


4 Mor 481

<36611125910010



Der Jagteüffel.

Bestendiger vnnd Wolgegründter bericht/ wie fern die Jagten rechtmessig/ vnd zugelassen. Vnd widerumb worinnen sie jetziger zeyt des mehrertheils Gottlos/ gewaltsam/ vnrecht/ vnd verdamlich sein/ Vnd derhalben billich vnterlassen/ oder doch geendert werden solten.

Durch

M. Cyria. Spangenberg.

ANNO

1. 5. 6. 0.

Volgen die Namen derer gelerten Leüt/auß welchen Schrifften dises Büch züsamen gezogen ist.

A

Aelius Spartianus.
Aeneas Syluius.
Aesopus.
Agapetus Diacon.
Albertus Argentinensis Magister.
Ambrosius.
Anaximenes.
Angelus de clauasio.
Antonius de Butrio.
Antonius panormitanus.
Antonius Pius/Keyser.
Apuleius.
Aristarchus.
Assaph psalmista.
Astensis.
Athenaeus.
Augustinus.

B.

Baptista Mantuanus.
Bartholomeus de Cassaneo.
Basilius Joannes Herold.

C.

Cesar Julius.
Caius Jurisperitus.
Caßiodorus.
Cicero.
Chronicken der Thüringer.
Chronicken der Sachsen.

Claudianus.
Cleobolus Lindius.
Codex.
Conradus Celtes.
Conradus a Lichtenau. Ab: Vrſperg:
Conradus Lycoſthenes.
Cornelius Agrippa.
Cornelius Tacitus.

D.

Daniel propheta.
Digeſta.
Dion Caſſius Niceus.

E.

Eberhard Weidenſee/Doctor
Ecke von Repkow.
Eraſmus Roterodamus.
Ernſt Brottauff.
Eſaias propheta.
Euripedes.
Euſebius.

F.

Flauius Vobiſcus.
Flauius Blondus.
Franciſcus Irenicus.
Franciſcus Petrarcha.
Franciſcus Sabarellus Cardinal.
Franciſcus Soannettus.
Fulgentius.

G.

Gedichte der Alten.
Georgius Lauterbeck.
Georgius Nigrinus.
Georgius Sabinus.
Georgius Vicelius.

Gerhardus.

Gerhardus Lorichius.
Gottfridus Viterbiensis.
Gratius Poeta.

H.

Hans Sachs.
Herr Hans zů Schwartzenburgk.
Herodianus.
Herodotus.
Hesekiel Propheta.
Hieronymus Cardanus.
Hieronymus Schurff D.
Horatius.

I.

Jacobus Micyllus.
Jacobus Wimphelingus.
Jacobinus de S. Georgio.
Jason de Mayno.
Johannes Auentinus.
Johannes Baleus.
Johannes Bocatius.
Johannes Bugenhagen Pommer, D.
Johannes Chrysostomus.
Jahannes Cuspinianus.
Johannes de Turre cremata.
Johannes Euangelista.
Johannes Herold.
Johannes Justinianus Cretensis.
Johannes Maior Scotus.
Johannes Peregrinus petroselanus.
Johannes Pinitianus.
Johannes Rauisius.
Johannes Scobeus.
Johannes Stumpff.
Johannes Xiphilinus.

Johannes Zonaras. Josephus.
Julius Capitolinus. Jus Canonicum.

L.

Laonicus Chalcondyla.
Leges Germanorum.
Lieder der alten Deütschen.
Lilius Gyraldus.
Lucas Euangelista.
Ludnicus Celius Rhodiginus

M.

Marcus Antonius Sabellicus.
Margarita Philosophica.
Martinus Lutherus.
Martialis.
Micheas Propheta.
Mattheus Euangelista.
Moses propheta.

N

Nauclerus Historicus.
Nicetas.
Nicephorus.

O.

Olaus Magnus Gotthus.
Onuphrius panuinius.
Orus Apollo Niliacus.
Ouidius.

P.

Paulus Apostolus.
Paulus Jureconsultus.
Petrus de Natalibus.
Philippus Melanthon.
Philippus Decius.
Plato.
Platina.

plinius.



Jagteüfel.

ANfenglich hatt der Ewige vnd Allmächtige Gott den Menschen geschaffen vnd gesetzt / zum Herrn vber alle Thiere / auff Erden / vnd jhm vber dieselbigen völlige gewald gegeben. Also / das in gemein alle Menschen / vber alles Vihe herschen vnd regieren solten. Wie geschriben steht Genes. 1. Vñ Got sprach: Lasset vns Menschen machen / ein Bild das vns gleich sey / die da herschen / vber die Fische im Meer / vñ vber die Vögel vnter dem Himmel / vnd vber das Vihe / vnd vber die gantze Erde / vnd vber alles gewürme / das auff Erden kreucht. Vnd Gott schůff den Menschen jm zum Bilde / Zum Bilde Gottes schůff er jn / Vnd er schůff sie ein Mänlein vnd Frewlein / vnd Gott segnet sie vnd sprach zů jhnen / Seyt fruchtbar vnd mehret euch / vnd füllet die Erden / vnd machet sie euch vnterthan / vnd herschet vber Fisch im Meer / vnnd vber Vögel vnter dem Himel / vnnd vber alles Thier das auff Erden kreucht.

Herschafft des Menschen / vber alle Thiere.

Hie hören wirs beydes / das Gott den Menschen zum Herren vber alles Vihe schaffet /

Vnnd darnach auch solche Herrschafft dem Menschen befihlet vnd heimstellet.

Freündtliche Herrschafft.

Dieweyl aber dazumal dem Menschē nicht war vergünnet noch nachgelassen/ Fleysch zů Essen / So war solche Herrschafft/dazumal freündtlich/ vnnd liebreich/vnd erstrecket sich nicht auffs Würgen/Jagen/Hetzen vnd Tödten. Darum̄ sich auch die Thiere solcher grausamkeit vonn dem Menschen nicht zubesaren gehabt/Vnd widerumb ob wol etliche Thiere groß vnd starck (wie noch) gewesen/ hatt sich der Mensch doch nicht dafür entsetzt/noch besorgen dürffen / wie man an Adam sihet / Als GOTT der HERR allerley Thiere zů jhm brachte/ das er jhnen Namen gebe/hat er sich für derselben keinen gefürchtet. Vnd eben also dürfften wir vns noch heütiges Tags für keinem Thier fürchten/ weñ wir noch in der vnschuld vnd on Sünd weren. Wie Augustinus auß Chrysostomo beweiset/im erstē Bůch wider den Pelagianer Julianum am 2. Capittel.

Sicherheyt für den wilden Thieren.

Aber nach dem der Mensch durch den vngehorsam vnd vbertrettung Göttlicher Gebot von Gott abgewichen/vnnd in die Sünd gefallen ist / hatt er auch solche herrligkeit vnnd Herrschafft vber die Thiere verloren/Vnnd ist nu leyder dahin kommen / weyl der Mensch dem geringsten vnnd kleinesten Thierlin / der

Schlangen

Schlangen mehr gehorchet vnd gefolget hat/ denn dem grossen vñ allein weisen Gote/ Das er sich nu auch nicht allein für grossen Lewē/ Beren/ Wolffen ꝛc. Sondern auch für den aller geringsten thiern/ als Meüß/ spiñen/ Aidechs/ Scorpion vnd dergleichen můß fürchten/ vnd entsetzen/ vnd ist die macht vnnd gwalt/ so der Mensch anfengklich/ über alles wz auf Erden kreücht gehabt/ also gar hinweg/ dz er nu leidē můß/ vnd nicht wehren kan/ das beide fliegen/ mugken/ flöhe/ leüse vñ ander Gewürm jn vnrůwig machen/ vñ überlestig sein/ allenthalbē hindern vñ beschwären/ vñ komet offt darzů/ das die bösen wilden Thiere die leüte beschedigen/ vnd wol gar vmbringen/ Vnd die andern zamen Thiere auch biß weylen sich wider die menschen aufflainen/ sie schlagen/ stossen/ beissen/ vnd sich nicht zwingen lassen wöllen/ welches alles angezeigt vnd beweist gnůg ist/ der verlornen Herrschafft/ von wegen der Sünde vnd übertrettung.

Fürcht sich den Thieren.

Beschwerung vnnd schaden von Thieren.

Vnd eben daher schicket bißweilē Got noch heütigs tags/ wilde vnd schedliche Thiere vnder die Leüt/ weil sie sein wort faren lassen/ vñ můtwilligklich wider jn Sündigen. Wie er denn gedrewet hat. Deuterno: 32. Ich wil der Thiere Zäne vnder sie schicken/ Vnnd Ezechielis am 5. Cap. Böse wilde Thiere

Dräwunge Gottes.

 will

will ich vnter euch schicken/ die sollen euch one Kinder machen.

Wundererwercke.

Wie sicher aber man für solchen schedlichen Thieren sein möchte/ wenn man ohne Sünde wäre/ hatt Gott in etlichen Exempeln dargethan/ Das auch böse schedliche Thiere/ gläubigen vnnd Gottseligen Leüthen nicht haben schaden müssen. Also müsten die Lewen den Daniel in der Grüben vnuerletzt lassen/ Danielis 6.. Vnd also dürffte die Otter den heyligen Paulum nicht beschedigen/ Acto. 28. Augustinus de Genesi ad litternm lib. 3. cap. 15.

Daniel.

Paulus.

Allerley Thiere im Kastē Noah.

Aber nu ists also gelegen/ das die Thiere nicht vil geben/ auff des Menschen Gebott vnnd Herrschafft. Vnnd das Noah allerley Thier in den Kasten zusammen gebracht hat/ ist ein besonder Wunderwerck Gottes. Denn ob wol Noah befohlen wirdt/ das er allerley Thiere inn den Kasten thün solle/ so steht doch darbey/ Genes. 6. Von den allen soll je ein bar zü dir hinnein gehn/ Vnd Genes. 7. Sie giengen zü jm in den Kasten bey paren ꝛc Welchs Noah nicht hette mit seinen krefften/ zü wegen bringen können/ oder weren doch mehr oder weniger zü jm komē/ wo nicht Got wunderlicher weyse/ durch seine Allmechtigkeit vnnd gewald solchs hette verschaffet. Vnd das jetziger zeyt bißweylen die Thiere thün müssen/ was die Menschen wöllen/ geschicht mehr auß

gewon-

ger
was

gewonheit/deñ auß gehorsam/Das man nemlich mit grosser müh fleyß vnd arbeit/die Thiere darzů gewehnet vnnd also gezemet/gleich wie man mit list vnnd behendigkeit die Fisch vnd Vögel fenget/die wir sonst mit gebot vnd befehel an jrem flug vnnd wegen wol wurden vngehindert lassen.

Gehorsam der Thiere auß gewonheit.

Also haben wol die Menschen etwas gewalts vnnd Herschafft vber die Thiere/aber es ist der gewald nicht gleich/die Adam vnnd Eua vber sie gehabt/denen sie auff ein wörtlein oder wincken gehorsam geleistet/vnd das willigklichen/mit freündtlichen zůthůung.

Verlorene gewald.

Da aber Gott dem Menschen vergebung seines fals vnnd der Sünden durch den verheischenen Weybes samen zůgesagt/vnd hernach auch die Sündhafftige Welt durch die Sündflut gestrafft vnnd getilget/vnnd allein Noah selb achte erhalten hette/hat er dem selben vnd allen Menschen seinen nachkomen/die gewald vber die Thiere geben/vnnd bestettigt/das sich dieselbigen für den Menschen fürchten müssen. Wie geschriben steht/Genes. 9. Ewer forcht vnnd schrecken/sey vber alle Thiere auf Erden/vber alle Vögel vnter dem Himel/vnd vber alles was auff dem Erdboden kreucht/vnd alle Fische im Meer seind in ewre hend geben/Vnd ist nach der Sündflut dem Menschẽ auch erleubt/solcher lebendiger

Wider zů gestelles Gewald.

Thiere zur Speyse nach gelassen.

" Creaturen zur Speyse zu gebrauchen. Alles
" was sich reget (sagt Gott) vnd lebet / das sey
" ewre Speyse / wie das grüne Kraut / hab ichs
euch alles geben. Vonn der zeyt an haben die
Thiere / sonderlich die wilden ein schewen für
dem Menschen / als für einem Tyrannen / vnd
lassen sich auch zwar die zamen Thiere nicht
gerne greyffen vnnd fahen / denn sie merckens
gleich vonn Natur / das jhnen die Menschen
nach dem leben trachten / vnnd maacht haben
jnen dasselbige zünemen / Vnd von wegen solcher
gewald durch Gottes Wort (Genes. 9.)
den Menschen gegeben / faren sie nu zů / vnnd
ziehen vnnd mesten nicht allein daheim zame
Thiere / derer sie zur Speyse gebrauchen mögen /
Sondern jagen / fahen / schiessen vnd fellen
auch die wilden Thiere / Hirschen / Hasen /
Schweine / Rehe vnd der gleichen. Solchs
ist nicht ohne gefehr auffkomen / sondern von
Gott also nachgelassen vnnd verordnet / sonst
kündt man ohne Sünde auch das geringste
Thierlein nicht Tödten / wo es Gott nicht erleubet
hette. Vnnd ist warlich ein grosse freyheit /
das die Menschen maacht haben allerley
Thiere zů jhrer nothdurfft vnnd Narung bequem /
zů würgen / vnd zu tödten. Vnd dises
ist inn gemein allen Menschen / einem so wol
als dem andern erleubt vñ vergünnet gewesen.

Schew der Thiere für den Menschen.

Tödtung der Thiere.

Da aber nu die Menschen sich gemehret / vñ

als o...
Dat...

der Leüthe bey einander vil worden / haben sie solcher gewald vnnd Herrschafft nicht alle zeyt zur notdurfft / sondern zur wollust / oder einer dem andern zu verdriß / oder auch wol sonst mütwilligklich mißbraucht / Darüber sich dann vil hadders / gewirre / zanck / krieg / vnwill vnnd vnrüh entspungen / vnnd wer am meisten vermocht / hat dē andern vnterdruckt / das auch ein Sprichwort drauß worden / das man die grausamen Tyrañen vnd wütterich / Starcke Jeger genennet hat.

Mißbrauch der Herrschafft vber die Thiere.

Sprichwort.

Zuuerhütten solche zwytracht vnd vnrath / hat mans für güt angesehen / ja die hohe noth hat es erfordert / vmb frides willen / einem yeden das seine ordentlich zuerbe / eygen / oder lehen zůzutheylen / Vnnd da seind auch die Gehültze vnd Welde getheylet worden vnd verordnet / auch nach gelegenheit genügsam verwaret / wer / weñ / wo / vnd wie weyt vnd fern ein jetlicher zu jagen / vnd das Wild zu hetzen od zu fellen befüget sein / vñ macht haben solt.

Theylung der Land gütter.

Vñ hierbey solt es auch billich bleiben / dz keiner dem andern in das sein greyffe / Deñ solchs gewald vñ vnrecht ist / wie die Juristē beweysen Ex L. Iniuriarum, () fin: ff. de Iniurijs, vñ L. Diuus, ff. De seruit: rust: præd: verbotē. Da Keiser Pius an die Weidleüt klar also schreibt / Es ist der vernunfft vnd erbarkeit gar nit gmeß / dz jr wider des Herrn willē auff andern gründen

Pius Keiser

vnd

vnd Eckern Vögel stellet/vñ setzet die Glossa/ das solchs gleicher gestalt auch vom Jagen soll verstanden werdẽ. Daher setz auch Caius lib. 41. ff. Tit. 1. So jemandt auff eines andern Grund vnnd Boden sich vnterstünde zů jagen/ oder weyterwerck zů treyben/das mag jm mit allem rechtẽ/der Herr desselben grunds so ers vermerckt / wehren. L. Quod enim () plane ff De acqui: Rer: dom:

Ordentliche Rechte.

Es haben aber in solcher außtheylung/ wie jetzt gemelt/die hohen Oberkeiten jnen etwas für andern fürbehalten/oder durch andere wege hernach an sich gebracht / sonderlich die hohen gehültze/wildbanen/vñ jagten/welchs denn an jm selbst nicht vnbillich ist/dieweyl sie in jrem aufferlegtem Ampt vil sorg vnd mühe haben müssen(weñ sie demselbigen rechtschaffen für stehn wollen) das sie auch dagegen jhr lust/kurtzweyl/ vbung vnnd ergetzung haben.

Vorzug der Oberkeiten.

Darnach hat sichs zůgetragẽ/ das die mechtigsten Herrn/ in derer geringern/so jhnen vnterworffen/ Deßgleichen die vom Adel inn der Bawren vnd die Oberkeiten in der gemeinen Gehültze gejagt / welchs erstlich so hoch nicht ist geachtet / Vnnd darnach auß solcher gewonheit ein verjerung / vnnd schier ein gerechtigkeit ist worden / Also das nicht allein der mechtige auff des geringern Grund vnnd Boden Jagt / Sondern demselben

Jagt der Obern inn der geringern güttern.

selben auch verbeüt/vñ wehret auff seinen eygen nen nit zů jagen/So seind die gemeinen Leüte mehrer theils anfengklich hiemit wol zů friden gewesen/seytmal sie des jagens vñ solcher herligkeyt nicht groß geachtet noch begeret/Auch jhnen hiemit an andern nothzungen/kein hinderung/noch schaden geschehen/haben sie also mit solcher bewilligung jr recht vbergeben.

Nu ists wol war/das einem in denen sachen derer er Iure gentium, nach allen natürlichen rechten/seins gefallens/frey gebrauchen mag/nichts kan benomen werdẽ/wie erscheinet vnd zůbeweysen ist/in C. L. Poss. C. de probat. in qrin: 16. Q. 1. est notab: glos: ult: in Lege solent. ff. de offic: qronc: welchs auch Franciscus Zoannet. gewaltig dar thůt in Repet: L: 2. C. de pact. inter Empt: & vendit: das der gestalt jagen/Fischen ꝛc. durch das Natürlich Recht nyemandt verbotten ist. L. 1. (). de acq: rer: do: so vergibt doch einer sein recht/wenn er auff eines andern verbot vnd eintrag still schweigt/dem selben folgt/vnnd sich seins freyen natürlichen rechtens/nicht wie er wol maacht het/gebraucht/wie Vlpia. sagt/L. siquis diut. in prin: ff. Si seru: vend: welchs auch Jason bezeüget in Repe: L. Quo minus, Vnnd die Juristẽ weytläuffiger zů beweysen wissen. Vnnd vnter andern Iacob. de S. Georg. in suo tract. Feuda li in (). Et cum vena. also setzet/Es

Wie einer sein Recht vergibt.

C ist für

ist für die Herzen weñ sie den vnterthanen das Jagen verbieten/seind die vnderthanē mit solchem verbot zůfriden/bringen nichts dawider auff/sondern folgen hieriñen dem Herrn/So reümen sie hiermit der Herrschafft solchs zůuerbieten ein/als hetten sie es fůg/vnd verlierē also jr recht zů jagen/zů ewigen gezeyten.

Verbot des Jagens.

Also seind die jagtē der Obern/ auff der Vnterthanen grunden/vñ das verbot/das sie auff jrem eygnen nicht jagen dürffen/ eingeryssen/ endweder durch solch prescription/vnnd gůtwillig nachgeben derselben/oder seind von hohern Heuptern vnnd Potentaten mit solchen Jagtrechtē belehnet/Wiewol auch vil mit gewald vnnd zwang/Tyrannischer weyse/oder zum wengisten mit bedräwung solchs an sich bracht habē/das es die vnterthanen auß forcht wol haben müssen geschehen lassen. Vnd wo es nu vil Jar lang vber Menschen gedencken geweret/wirdt man mit Recht nicht wol wider zů voriger freiheit komen können. So will es sich auch nicht gebürē mit gewald dawider zu legen/Denn solchs wurd ein vergeblich fürnemen sein/ vnd nur vbel erger machen. Wie man im Baurenleriñen/Anno 1525. erfaren/.

Nota.

Warnung.

Lehenrecht der Deütschen.

So ists auch nu mehr also vmb die Lehen der Deütschen gelegen / das jnen erlaubt wirdt zů jagen auff der gemeinen Leüt grunden / da es vor gewonheit gewesen ist/ob sie solchs gleich

nicht

nicht gern sehen/vnd noch darzů jnen alle jagten (es wären dann etwañ Hasen vnd Fuchs außgenomen) zůuerbieten / auß Keyserlicher bewilligung / auff vorgedachte lange zeyt her geduldet Præscription. Wiewol vil auch vnter den Juristen weder von solcher Præscription/ noch von der obgedachten belehnung/vil weniger von der Oberkeit jagt verbotten halten. So ists doch nun also weyt komen/das sie es in jrer gewald haben/es sey nu mit Recht oder vnrecht. Vnd wer will sichs vnterstehn/oder on sünd vnterstehn dürffen/solchs jnen mit gewaldt abzudringen / so werden sie jre herrligkeiten hierinnen auch nicht willig vbergeben/ vnd were jn zwar solche Herrligkeit vñ fürzug nicht zůuergünnen/so sie nur nach außweisung jres aufferlegten Ampts/vnd schuldiger Vätterlicher liebe gegen jre Vnterthanen desselben recht gebraucheten.

Aber der mehrer theyl Oberkeyten / haben bißher solcher jrer Priuilegion vnd herrligkeiten/ darbey sie jre Vnterthanē solten lieben vñ schützen / zum verderb vnnd endlicher vnterdruckung derselbigen/zum aller greuwlichsten mißbrauchet/Welchs deñ gantz Gottloß/böß/ vñ vnrecht gethan ist/darüber vil heisser zäher vergossen werdē/von arnien Leüten/die solch gewalt beweinen vñ klagen/ welcher geschrey geñ Hymel kompt/vnnd vnser Got zů letzt be-

Greulicher mißbrauch des Jagens.

Armer Leüthe zäher.

wegt werden wirdt/schrecklicher solche vnterdruckung zů straffen/deñ vil grösser Potentaten yetzt dencken mögen.

Warumb diß Bůch geschriben worden.

Dieweyl deñ wir Prediger auch für die Oberherzen sorgen/ vnnd sie für jrer verdam̃nis warnē söllen/ Hat mich mein Ampt: Darnach Gottes befelch/darzů jre grosse gefahr/darein sie sich wissentlich gegeben. Zů letzt auch die hohe not armer Leüte/vnd die grosse vnbilligkeit bewegt/ dises Bůchlin in Druck zů geben/ zur warnung / denen so sich wöllen eines bessern vnterweysen lassen/ Vñ zur gewissen prophecey vnd weyssagung künfftiges vnglücks/ vnd verdam̃nis/derer/so dise vnd andere ernste vnd trewe warnung verachten.

Einrede.

Es werden etliche wol sagen / Was gehet das Jagen die Theologen an? Prediger söllē jres Ampts warten/vnd darauff sehen/das sie jren Leütlin das Euangelium recht vnd reyn predigen / sollen sich nicht in solche Weltliche hendel vnd Geschesste einlassen ꝛc. Denen antwort ich/ das den Predigern von Got befohlen/alle Sünd vnd Laster vnd mißbräuche zů straffen. Weyl dann die grossen Herzen vnd Junckern sich vilfaltig mit jren Jagten gegen Gott vnd arme Leüte/auch jnen selbst zů ewigem schaden versündigen. So will Got ernstlich / das man jhnen solches fürhalte / sie zur bůsse vermane/vnd für leibes vnnd Seel verderb

Prediger sollen das vnbillich Jagen straffen.

trewlich warne. Darumb er auch bey dem Israhelitischen Volck ein eygen Gesetz geben/ Leuit. 17. Wie sie es mit den Thieren vnnd Vögeln/ so auff der Jagt gefangen wurden halten solten. Darauß züsehen/ das es nicht wider die Theologen vnd Prediger berüff ist/ von rechtem gebrauch des Jagens zü lehren/ vnd den Mißbrauch desselben züstraffen/ will yemandt jnen folgen wol vnd güt dem selben/ will aber yemandts fräuentlich alle warnung verachten/ vnd müthwilligklichen zum Teüfel fahren/ mag es auch thün/ vnd den schaden für sich haben/ so seind doch vnsere Seelen nach dem Spruch Ezechielis 3. errettet. Vnd können solche nicht sagē/ das sie es nit gewußt haben/ oder nicht seind gewarnet worden.

Gottes Gesetz.

Es ist aber gar nicht vnser meynung (wie es die verleümbder vnd falschen zungen deüten werden) den Oberkeiten die Jagten/ vnd herligkeiten abzustricken/ vnd die den Vnterthanē jres gefallens darinnen zühandeln/ gemein zü machen/ Deñ solchs weder recht/ noch güt sein köndte/ sondern ich will alleine die gwaltigen hieriñen lehren vnd vnterrichten (wöllen sie es für güt von mir auffnemen) Wie fern das Jagen recht vnd on Sünd kündt gebraucht werden/ darinne sie jre kurtzweyl vnd herligkeiten mit güttem gewissen halten vnd vben mögen. Vnnd will darnach dagegen auch anzeygen/

Innhalt dises Büchs.

warinnen vnnd wamit sie leyder jetziger zeyt jnen die Jagten selbst verdam̃lich machen/ damit sie / was vnrecht ist meyden vnd bessern/ vnnd also ewiges verderben jrer eygen Leibs vnd Seelen verhüten mögen.

Wie man herley das Jagen sey.

Zweyerley Künste.

Alle vbung vnd künste seind entweder Liberales oder Mechanicę. Die erste nennet man freye Künste / Die andern Handtwercke oder Gewerb. Vnter die ersten kan das Jagē nicht gerechnet werdē/ deñ es auch nur ein leibliche vbung ist/ vnd nie vnter die freyen künste gezelet werden.

Dreyerley Jagen.

Es ist aber das Jagen von anfang her/ vñ bey den Alten dreyerley gewesen. Erstlich dz

Tyrannisch leut Jagen.

Tyrannisch Jagen. Oppressiua hominum genendt / da man die armen Leüth vnschuldiger weyse jaget/ treybet/ vnd ringet von einem ort zum andern / sie vnterdruckt vnnd dempffet.

Nimrod.

Solchs Jagen hatt anfengklich der Nimroth geübet / welcher beyneben andern ein grosser Tyrañ vnd wütterich wider arm̃ Leüt gewesen. Daher auch von jm geschriben steht/ Gen. 10. Nimrod fieng an ein gewaltiger Herr zů sein auff Erden/ vñ war ein gewaltiger Jeger für dem Herrē/ Solchs Jagen ist je vñ allweg stracks verbotten gwesen. Dauon findt man auch im Geistlichē Recht. Distinct. 86. c. Non est.

Dar-

Darnach ist gewesen das Kampff Jagen/ Arenaria Venatio. Das Spectackel Jagen/ da man die verurtheyltē zum Tod/ auff darzů gemachtem Schawplatz/ mit den wilden Thieren sich hat jagen lassen/ dem Volck zum schauspyl/ Da můsten die armen Leüt gewapnet vñ gerüstet / mit den Lewen/ Beren/ Wölffen / Panterthieren vnd dergleychen kempffen/ ob sie denselben mit stercke / mañheit oder behendigkeit/ obligen/ ansygen/ vnd nach dem sie die Thieren erlegt / dauon komen möchten/ Aber solches geschach gar selten / denn wann einer gleych ein wildes Thier all gemacht hette / so war jm von stundan ein anders oder mehr am Halß/ biß so lang das blůtdürstig Hertz der zůseher vnnd vmbstehenden gesettiget / oder zů Barmhertzigkeit bewegt ward. Vnd wiewol dises Jagen grewlich vnd vnmenschlich gewesen/ so hat man dennoch alle zeit Leüt funden/ die sich darzů gebrauchen lassen/ vnd grosse vn kost darauff gewendt/ vnd entweder Knechte darzů gekaufft vnd gemestet/ oder sonst die des todts schuldig gewesen ein zeyt lang darauff gehalten / genehret vnd abgerichtet/ das sie zů bestimpter zeyt dem Volck zur wollust / mit den Thieren zů kempffen/ vnd sich vmb zů Jagen/ geschickt vnd bereyttet weren. Wie Wilhelmus Budeus in Annotationibus pandectarum æditione altera bezeüget. Bißweylen

Kampff Jagen.

Vnmenschliche Leüthe.

len worden auch wol vnschuldige Leüthe mit den Thieren zů kempffen gezwungē / oder mit geschencken vnd verehrungen darzů bewegt / sich in solche gefahr zůbegeben. Wie der Keyser Nero bey 600. Rittermässige Römer zů solchem kempffjagē verordnet hat/ welchs Suetonius vonn jhm schreibet. Etliche haben die Thier zů solchem greulichē Spectackel ernheret vñ aufferzogen/ gehetzt vnd böse gemacht. Es werden aber zů solchem kampff gemeinlich jung vnd starck Leüt/ so sie es verwircket verurtheylet/ Wie auß den worten Vlpiani abzůnemē/ lib. 48. Digestorum Tit: 19. In L. vt damnum. (). Quicunq; ff. de Pœnis.

Nero.

Solche Kempffjagten seind bey den Römern sehr bräuchlich gwesen/ wie Titus Liuius lib. 9. Decadis. 4. vom Marco Fuluio schreibet/ vnnd sonst hin vnd wider dergleichen gedenckt. So schreibt auch Suetonius/ das die alten Keyser Augustus/ vñ für dem selben Julius/ vnd hernach Caligula/ Claudius/ Nero vnd Domitianus/ solch Jagten dem volck offt zů gefallen gehalten. Caligula hat auch arme vñ schwache alte Leüt mit den Thiern zůkempffen gezwungen. Vnd Domitianus hat zum ersten auch Weyber zů solchem kampff verordnet (Wolffgangus Lazius lib. 10. Commentariorum Reipublicæ Romanæ cap. 13.) Keyser Titus hat vil gefangner Juden/ nach erobe-

Römische Keyser.

Caligula.

Domitianus.

Titus.

rung

rung der Stadt Hierusalem hin vnd wider in die Lender zů solchem Schawspyl verschicket (Iosephus lib. 7. De bello Iudaico cap. 16.) Traianus hat bey hundert vnd zweyntzig tag an ein ander Schawspyl zů Rom gehalten / da bißweylen tausent / bißweylen zehen tausendt wilder Thiere auf der Bane gewesen (Ioannes Xiphilinus ex Dione Cassio) Deßgleichen habẽ solche Spectackel gehaltẽ Keiser Hadrianus / Als er das streytbare Weyb Zenobiam vberwunden hette (Schreibt Flauius Vopiscus) vnd Galienus nach dem Macrianus erwürgt worden (Zeuget Trebellius Pollio) Der Keyser Antoninus Caracalla aber hatt zů solchen Spectackeln geweinet / vnd das Angsicht dauon hinweg gewendt / wie Aelius Spartianus von jm meldet.

Traianus. Hadrianus. Galienus. Caracalla.

Des Gordiani stadtlich vnd brächtig kampf jagt / beschreibt Julus Capitolinus / wie die in des Pompei Hause abgemalet gewesen. So gedenckt er auch des Keysers Philipi / der zů solchem Spyl 32. Elephanten / 10. Elend / 10. Tigerthier / 60. Lewen / 30. Leoparden / 40. wilde Pferd ꝛc. vnd vil andere Thiere / gegeben hat. Vnd vom Keyser Probo schreibet Vopiscus / das er ein sonderlichen Wald künstlicher weyse zů solchem Kampff jagten zůrichten lassen / darinnen er 1000. Hirtzen / 1000. wilde Schwein ꝛc. 100. grosser Lewen vnnd

Gordianus. Philippus. Probus.

andere wilde Thier/dem Volck dargestellet/ darüber vil seind vmb jr leben komen/ die sich mit demselben zů kempffen eingelassen/ Vnnd eben ein solche prechtige kampff jagt/ der bey der Keyser Arcadij vnd Honorij/ beschreybet mit lustigen Versen der Poet Claudianus.

Arcadius. Honorius.

Es erzelet Apuleius in seinem 4. Bůch/vom gulden Esel/ein artliche Historia/vom Demochare einem trefflichen reichen Mann/ der auch offt solche Jagten dem gemeinem Volck zur lust hat zůrichten lassen/Wie demselben einer Thrasilianus genendt inn ein Berenhaut vernehet/ als ein besonder böß Thier (wie er sich denn artlich stellen können) sey geschenckt worden/ welcher zů Nacht seine Gesellen ins Hauß gelassen/ die dem Demochare seinen Schatz gestollen vnd hinweg getragen/Wiewol es dem Thrasiliano auch vbel gerathen/ denn er für einen Beren gehetzt vnd erwüget/ vnd darnach erst ein Mensch befunden worde.

Democha-res.

Thrasilianus in der Bernhaut.

Cicero lib. 2. officiorum sagt: Es seind lauter vergeuder vnd verschwenderer/ die jr Gelt auff sölch Spyl vnd Kampff jagten wenden/ Vnnd ist auch inn den alten Rechten bey den Christen ein ernste straff auff die gesetzet/ so sich solcher Blůtjagten beflyssen haben/ oder dazů gebrauchen lassen/ Vnd werden zwar solche Leüt in weltlichen Rechten nicht für erbar geachtet.

Vnerbarlich Kampff Jagten.

S. Augusti-

S. Augustinus schreibet in Psalmum 102. Lieber sagt mir/die solchen Jegern verehrung vnd geschenck thůn/Warumb thůn sie solchs? Ists nicht also/ sie lieben das an jnen/vnd lassens jnen gefallen / dariñen sie am aller ergestẽ seind / Sie schencken nicht einem Menschen/ sondern der aller ergesten kunst. Deñ were ein solcher nur eiñ schlechter Mensch/ vnnd nicht ein Jeger/du gebst jhm fürwar nichts / ehrest also an jm nicht sein Natur/sonder sein laster. Wie diser Text auch im Geistlichen Recht mit eingeleibt. 86. Distinct: Qui Venatoribus.

S. Paulus.

Jch achte es gentzlich dafür/das der heylige Apostel S. Paulus auch der gestallt mit den Thieren habe kempffen müssen / wie er denn selbst schreibt/ 1. Corinth. 15. habe ich menschlicher meinung / zů Epheso mit den Wilden Thieren gefochten ꝛc. Vnd ist on noth / das man dise wort auf die Kätzer vnd falsche Lehrer deüte/ Sondern sie einfaltigklich von vorgedachtem Schawspyl des Kampff jagens verstehe. Wie ich hieuon weytern bericht gegeben/in meiner außlegung der ersten Epistel an die Corinther/in der 52. Predigte.

Dises sey im zum bericht / vonn der andern arth des Jagens auff dißmal gnůg angezeigt.

Anastasius Keyser.

Keyser Anastasius (welchern vmb das Jar Christi 500. Regieret) hat solch Kampffjagen gentzlich verbotten vnnd auff

 gehaben.

gehaben. Theodorus Lector lib. 2. Collect.

III. Wildjagten.

Die dritte art des Jagens / ist das man das Wild zů Holtz vnnd Feld jaget / Hetzet/ fellet vnnd fahet/ Dauon wir inn disem folgendem schreiben sonderlich handeln wollen. Deñ vil grosser Herren desselben sich mit solcher grausamkeit gegen arme Leüte/ vñ beschwärlicher vnterdruckung der Vnterthanen/ also gebrauchen/ das es auch wol möchte ein Tyranuisch Jagen genennet werden / Vnd derhalben not ist/ dauon etwas gründtlichs zů handeln vnd anzůzeygen/ was daran Tödtlich vñ vnrecht/ vnd wie die Jagten anzustellen/ das dannoch die Oberherrn jr kurtzweil/ vbung vñ herrligkeiten behalten/ Vnd darneben Gott vnerzürnet/ vñ der Nehist vnbeleidigt bleiben möchtē.

Mißbrauch der Jagten.

Theylunge dises Bůchs

Demnach will ich vnterschidlich sagē/ Erstlich von dem Jagen / welchs recht vnnd von Gott erlaubt/ auch von Natur vnd aller billigkeit nachgelassen ist. Darnach von dem Gottlosen Vnchristlichen Jagen / so leyder yetziger zeit allenthalben im brauch ist/ wider Got vnd die Natur / wider die liebe vnd gewissen/ warumb dasselbig abzustellen vnd zubessern. Gebe der liebe Gott sein Gnad vnd Geyst/ das es wol gerathe/ vnnd frucht schaffe/ Denn ich ye dises schreiben keiner andern Meynung/ denn Gott zů ehren/ vnd menigklich zum besten fürgenommen.

Von Rechtmessigen Jagten/ welche von Gott/ der Natur vnd allen Rechten zůgelassen werden/ vnd wie es vmb die selben gelegen.

Rechtmessige Jagten.

Rechtmessige vnd von Gott zůgelassen jagten seind/ da die Obrigkeiten/ oder wer es sonst maacht/ füg vnnd recht hat/ in vnnd auff dem jrem/ oder auff eines andern Grund vnd Boden/ mit bewilligung desselben/ die wilden/ schedlichen/ oder sonst vnzame Thiere jagen/ hetzen/ fahen/ fellen vnd würgen/ on Gotteslesterung/ on verseumnis/ vnd hinderung des Gottsdienst/ on schaden/ vnd beleydigung des Nehisten/ oder der Vnterthanen/ on nachteyl des Ackerbawes/ Entweder sich nach vil gehabter mühe zůerlüstigen/ oder andern wollusten zů meyden/ anderer Leüt schaden zůuerhütten/ vnnd für sich vnd andere/ etwas in die Kürche zůuerschaffen ꝛc. Solchs Jagen kan kan Gott wol dulden/ ist auch von der Natur vnd allen rechten nachgelassen.

Nu wöllen wir die Eygenschafften des Rechtmessigen Jagens nach einander ordentlich betrachten/ vnd von einer jeden in sonderheit bericht thůn/ vñ seind jr fürnemlich zwelf.

Jagen soll in der Gottes forcht geschehen.

Heylige jagten.

Dises dunckt vnser Jeger gantz seltzam/ das man auff der Jagt an GOTT den Herrn soll gedencken/ sagen solches gehör in die Kirchen/ Aber wie auß dem Xenophonte zůsehen/ so seind die jagten bey den alten für heylig gehalten worden/ vnnd seind nicht allein die Männer/ sondern auch die Weyber/ so sich deß Jagens geflyssen/ Fromm vnnd Gotsförchtig gewesen/ Sie Jagten (spricht er) ohne anderer Leüte schaden/ Vnd fiengen es an mit dem gebäth/ vnnd anrůffung der Götter/ der Jeger machet sich mit seinen Hunden auff die spür nach Holtz zů/ vnd riefft zůuoren an den Apollinem/ vnnd die Jegergöttin Dianam/ erbot sich auch etwas vonn dem gefangnen Wildprat jnen zum Opffer zu geben/ vnnd wurden die jagten mit aller gedult vnnd senfftmůt beschlossen/ ꝛc. Haben nu solchs die Heyden gethan/ die doch den rechten Gott nicht erkendt haben/ Wie vil mehr geziemet es denen Jegern/ die da Christen sein wöllen/ das sie jr jagen mit Gottes forcht anfahen/ vnnd den waren Gott anrůffen/ der im fünfftzigsten Psalm durch den Senger Assaph also sagt/ Alle

Thiere

Thiere im Walde seind mein / Vnnd das Vihe „
auff den Bergē / da sie bey den tausenten gehn. „
Warlich diser Gott sihet vnd höret alles / was
man in jagten bey seinem Wilde thůt vnd re-
det / Darumb es wol noth ist / für jhm Gotts-
fürchtig zu sein.

Aber yetziger zeyt braucht man gemeinig- Nota.
klich solche Leüt zů jagten / die da gantz Gott-
loß vnnd Eplcurisch seind / die nicht glauben
das ein Gott oder Teüffel sey / lestern Gott /
vnnd betrůben die Leüthe / fragen nach keiner
Erbarkeit / vnd ist jnen kein schand noch laster
zů vil. Wie gar einen andern Jeger beschreibt
vns Xenophon / da er sagt / Ein rechter Jeger
soll der Griechischen spraach erfaren / vnd bey
zweyntzig Jaren seins alters sein / vonn Leyb
hertig vnd starck / vnnd am gemůth gedultig /
das er nach vberwundner arbeyt frölich sein
möge etc.

Ein rechter Jeger.

II.

Jagen soll one Gottes-lesterung geschehen.

Das

Da ist ye billich/vnd folget auß dem ersten/ das man vnsern lieben Herren Gott / wie inn allem fürhaben / auch als den sonderlich nicht lestere/noch bey seinem Namen flůche/schwöre oder böses wündsche/ weñ man seine Creaturen / nach seiner gnedigen verleubnis / zur nothdurfft vnnd narung / Jagen vnnd fahen will/ Deñ es ye vnbillich/ das man den lieben Vatter lestern / vnnd bey seinem Namen so grewlich flůchen soll / der vns zum besten allerley Thier erschaffen hat vnd geniessen laßt. Wie bößlich aber in disem stuck gehandelt/vñ wie grewlich Got vnd sein Son sampt desselben heylige marter/leyden/ wunden/vnd Sacrament inn (yetziger zeyt) Jagten gelestert wirdt / will ich hernach in der andern vrsach/ warumb die Gottlosen Jagten abzuschaffen weytläufftiger anzeygen.

III.

Jagen soll one verseumung des Gottesdienst vnd des Regiments geschehen.

Dieweyl man auß der Predigt des Göttlichen Wort / die ware Gottes forcht lehrnet/ solt man darauff fleyssig achtung geben/das man dasselbige vmb Jagens willen ja nicht verseumet / vil weniger verhindert / Denn es ist nicht der geringsten sünde eine / das vil

grosser

grosser Herrn sich selbst vnnd andere vmb jagens willen von der Predigt/ vom brauch der Sarcament/ vnnd von dem gemeinen Gebet abziehen/ dadurch der Regel Christi gantz zuwider gehandelt wirdt/ welche also lautet/ Matth. am 6. Trachtet zum ersten nach dem Reich Gotes/ vñ seiner Gerechtigkeit/ so wirdt euch das ander alle zůfallen. Vnd ist gar vnrecht auff die Sontage oder sonst/ da man Gottes wort handelt/ die Jagten anstellen vñ vben. Es wäre dañ sach/ das man auß dringender noth/ etwann einem schedlichen Thier folgen müßte/ da es keinen lengern auffzug nit leyden wolte/ one armer Leüthe grossen schaden vnnd verderb/ Da were solchs nothwendiges jagen vnd fellen/ solcher schedlichen Bestien/ auch auf einē Feyrtag wol entschuldigt.

Notā

Nothwendigs Jagen.

Dieweyl aber der Obrigkeit Ampt vnd Regierung (wo sie dem selben trewlich fürstehn/ armer Leüth sachen hören vnd richten/ die bösen straffen/ vnd die fromen schützen) auch ein gůter vnd angenemer Gotsdienst ist/ So sollen die Obrigkeiten/ solch jr Ampt vnd Regierung/ durch vilfaltiges vnnd vnzeytiges jagen nicht verseumen/ auffziehen oder anstehn lassen/ Sondern dem Exempel des hochberůmpten Künigs Cyri folgen/ von welchem Xenophon schreibet/ das er nicht ehe mit den seinen auff die Jagt gezogen sey/ denn wenn sonst

Cyrus.

E nichts

nichts nötdigers zů schaffen gewesen/ vnnd er anderer gescheffts halben nit hat daheim bleibē müssen.

Alphonsus. Alphonsus der froṁ vnd löbliche Künig zů Neapolis / hette zů keiner kurtzweyl mehr lust dann zum Jagen/ Aber weñ etwas nötdigers fürfiel / vnd andere sachen zů handeln waren/ so ließ er jhm kein jagen oder kurtzweyl so lieb sein/das er von seinen gescheffeten gelassen het/ sie wären dann zůuor seines gefallens außgericht / Antonius Panormitanus lib. 3. Apophtegmatum Alphonsi.

Vnd daher setzt Herr Hans von schwartzenburg disen Reim.

Wenn gůtte arbeyt schwechen thůt
Mag wol mit Jagen sůchen můt
Doch vnuerhindert besser sach
Denn solches nicht groß schaden mach.

Nota. Merck aber wol das wörtlin (wenn gůtte arbeyt schwechen thůt) vnsere grossen Herren eins theyls lassen jre regierung anstehn/vnnd Sauffen sich mit jhren Junckern kranck vnnd schwach / Vñ das bißweylen am allermeysten auff die Sonnabende/ darnach wöllen sie mit seumniß Göttlicher dienste / auff den Sontag im Jagen sich wider erquicken/ Das ist zůmal ein Gottloß wesen.

Jagen

Jagen soll one anderer Leüt. schaden geschehen.

Es soll im Jagen so wol als in allen anderē hendeln / die Regel der liebe allzeyt bedacht werden / die also lautet / Was jhr wöllet / das euch die Menschen thůn sollen / das thůt jnen auch. Man soll je also Jagen vnd Hetzen / das der Nehiste vnbestedigt vñ vnuerletzt bleybe / Wie solchs Johañes de Turre Cremata lehret / in c. Qui venatoribus. 86. Distinct. vnd es auch anzeyget / Bartholomeus de Chassaneo in prolixo Catalogo Gloriæ Mundi Parte. 11. Consid. 50. vnd Xenophon im Bůch vom Jagen / lobet die Jeger / die jrem Vatterland am nützlichsten seind / Die beyd jr eygen / vnd auch anderer Leüth Gütter zůgleich helffen erhalten / Durch welche auch allerley nutz vnnd frommen den Menschen geschafft / vnnd zů wegen bracht wirdt / vonn denen nyemandts kein leyd noch schaden geschicht. Wolan das seind gar seltzame Jeger / jetziger zeyt in der Welt.

Regel der liebe.

Nutzliche Jeger.

Vnnd bald darnach / da er die Jeger den Schwatzhafftigen Sophisten weyt fürzeucht / spricht er / Die Jeger strecken jre Leyb vnnd wolgewunnen gütter frey dahin / für

 jhre

jre Mitburger/ vñ legen sich wider die wilden Thier. Die Sophisten aber wider jre eygne freünde/ vnd darüber haben sie schande/ jhene aber erlangen lob bey allen Menschen/ Denn weñ sie das Wild vberwinden/ so tilgen sie also die schedlichen Thiere/ wo aber nicht/ so werden sie doch erstlich darumb gelobet/ das sie einer gantzen Gemein Feinde haben angreyffen dürffen. Darnach das sie mit keines Menschen schaden/ auch ohn begyrde einiges gewinsts/ sich an die Thier gemacht haben. Letztlich werden sie auß solchem fürhaben zů vilen sachen geschickter vñ verstendiger. Vnd abermal sagt Xenophon/ schande vnd gewinst können ehrliche Jeger verachten/ die Sophisten aber köñens nit/ Die Jeger reden das lieblich vnnd holdselig ist/ jhene aber was nur schendtlich ist.

Sophisten.

Vnnd im beschluß schreibt er/ Wenn junge Leüth mercken vnd thůn werden/ was ich hie vermanet habe/ werden sie rechte vnd Gottsfürchtige Diener Gottes sein/ Denn weñ sie es dafür achten/ das Gott auff solches alles ein auff sehen hat/ werden sie sich recht halten/ gegen jhre Eltern/ gegen jr Vatterland/ gegen jr Freünde/ ja gegen alle Mitburger.

Auß disen des Xenophontis worten/ vnnd zwar auß eines jedern eygen Gewissens vberzeugen/ ist häll vnnd klar/ das ander Leüth/

sonderlich

sonderlich die armen Vnterthanen / mit den jagten nicht sollen vnterdruckt / vil weniger vmb jre narung / vnd was jnen etwan jerlich zůwechst/so jämerlich gebracht/vnd in schadē gefürt werden. Deñ Künig vnd Fürsten/Grafen vnd andere Herren sollen Väter/vnd nicht Verwůstet (Patres, vnd nicht Vastatores) des Vatterlandts sein / Sie sollen bedencken/das sie Got zů solchen hohen würden vnd ehren gesetzt vñ erhoben hat/nicht jre wollust mit andrer (sonderlich mit armer Leüt) schaden zů treiben/ sondern jren vnderthanē mit befördernng vnd schutz/nutzlich vnd behülfflich zů sein.

Väter des Vatterlands

Ampt der Oberkeit.

Vnd weyl die Vnterthanen/ jerlich jren Oberkeiten von wegen schuldiges schutzs/jr auferlegte Tribut/Zyñse/Schoß/Zehenden/vnd anders mehr / auch bißweylen mit grosser beschwerung/vnnd vber jr vermögen schatzung geben můssen/wäre es je billich vnd Göttlich/ da jnen durch Hetzen vnd Jagen/in Weinbergen/Gärten/ vnd äckern/das jhre zertrennet vnd znichte gemacht/ Oder von den Jagthunden jre Hüner/ Geñse/Saase/vnd ander Vihe zerrissen/beschediget vnnd ertödtet wurde/ das solchen schaden die Oberkeiten den armen Leüten erstatten liessen/ oder an dem/was sie zu geben verpflicht / abrechneten/wie solches Angelus de Clauasio auß Astensi in seiner Summa beweyset / vnnd alle natürliche rechte mit sich bringen.

 Daher

Daher schreibt auch Franciscus Zoannettus in Repetit. L. 2. C. De pact. inter Empt. & vendit: zů ende. Die Fürsten vnd Junckern köndten sich jres Jagrechtens wol also gebrauchẽ/ das sie nicht für Tyrannen vnnd Wütterich/ sondern für solche Leüth angesehen wurden/ die auch bedencken/ das sie Menschen seind/ vnd Christlicher liebe sich befleissigen/ Welchs als dañ geschehen wirdt/ so sie denen/ welchen die gehöltze zustehn/ mit dem Jagen nicht zů vil schaden thůn/ vnd die armen Bawrsleüth vber recht vnd billigkeit auff jren gründen nit beschwären werden/ Wie auch der alte Jurist Paulus zůuerstehn gibt/ L. Cuius ædificium ff. de seruit: Vrban. præd: Vnnd der Herr Philippus Melanchton solches auch trewlich rathet in verlegung des vierdten Artickels der baurschafft/ Anno 1525. wider die Obrigkeit auffbracht/ da er also spricht/ Es sollen die Fürstẽ mit dem Wild nyemandt schaden thůn/ wie man das ordnen möchte oder zůgeben/ das einer auff dem seinen fellen möchte ꝛc.

Der Oberkeit zůbedencken.

Denn es ist nicht allein vngöttlich vnnd vnchristlich/ sondern auch vnmenschlich vnd vnnatürlich/ das man den armen Leüthen/ Erstlich mit dem Jagen grossen schaden thůt/ vnd darnach auch mit schröcklicher Tyrannischer bedräwung zwinget/ zů leyden vnnd zů dulden/ das jhnen das Wild inn Gärten/

Vnmenschligkeit.

Wysen vnd äckern alles verderbe vnd zů nicht mache/ Von welcher grosser Vngerechtigkeyt ich hernach mehr sagen werde. Ach Gott wo dencken die grossen Herrn hin.

König Ludwig zů Franckreich des Nammens der eylffte/ wirdt daher gelobt/ das er in jagten bißweylen zů den armen Bawren eingekeret/ mit jnen Malzeyt gehalten/ vnnd nur auffs freündtlichste sich gegen die selbigen erzeygt/ Auch was sie jme nach gelegenheyt jrer armůth fürgetragen/ reichlich vergolten hat/ Wie das Ioannes Peregrinus Petroselanus ein Exempel setzt / Libro Conuiualium: Questionum. Darauß wol abzunemen/ das diser König mit seinen Jagten den armen Leüten nicht so beschwärlichen/ vil weniger so schödlich gewesen/ als vil Potentaten jetziger zeyt.

Ludwig König zů Franckreich.

V.

Jagen soll on Nachtheyl des Ackerbawes geschehen.

Vmb Jagens willen sollen die Bawren vnd Ackerleüt nicht am Ackerbaw gehindert/ oder dauon abgezogē werden/ sonderlich zů d zeyt/ wenn

wen̄ es die gelegenheit des Gwitters des jars/ vnnd sonst andere vmbstehnde erfordern/ den Acker mit pflügen/ sehen/ wenden/vnd ander nothwendig arbeyt zubestellen/ den̄ solchs on grossen schaden nicht kan vnterlassen werden/ wie Wilhelmus Benedicti zeugt in Repet. c. Rainutius. Non enim turbari debet nec interrumpi agricultura. L. 1. in principio ff. de tigno iniuncto.

Ist es nu billich vmb jagens willen/ die armen Leüt vom Ackerbaw verhindern/ so ists vil vnbillicher/ jnen das jenige so sie mit saurer arbeyt erbawet/durch das Wild oder mit den Pferden vnd Hunden zůuerderben/ Darumb sagt Xenophon recht/ vnter dem jagen soll sich ein Jeger der früchte enthalten / Deßgleichen für Bächen vnd Flüssen hinweg ziehen/ denn es ist schendtlich vnd vnzymlich die selben zů berüren. Vnd da sich ein Wild hinein verliesse/sollen die so es sehē/ die gantze Jagt bschliessen / vnnd nicht weyter fortfaren / sie wolten dann wider Gesetz vnd Ordnung handeln.

Also stehet auch im Sachsenspyegel/ lib. 2. Landtrecht/Act. 61. Niemandt soll die Saat tretten / durch Jagens oder Hetzens willen/ so das Korn geschossen vnnd glied gewunnen hat/das ist/wie die Glosse sagt/ wen̄ die Saat das ander Blat hat.

Wenn also die Vnterthanen erstlich am Ackerbaw gehindert / darnach auch vom Wild

vnd

vnd Jeger beschedigt werden / können sie kein gůt hertz zů jhren Oberherren tragen / da felt denn das gemein Gebät / vnd geht nichts wie es gehn soll / Dafür warnet Agatpetus / ein Diacon zů Constantinopel / gantz trewlich / den Keyser Justinianum / vnd spricht / Wenn du von allen wilt hoch geachtet werden / so erzeyge dich auch gegen alle senfftmůtige vnd wolthetig / Denn kein ding machet einem Fürsten bey seinen Leüthen so gůten willen / als wenn er den armen gůt thůt. Was man aber auß forcht vñ zwang thůn můß / ist nur getichte / eusserliche schmeicheley vnnd falsche ehrerbietung / Welche Herrn sich darauff verlassen / werden betrogen. Die Herrschafft ist aber billich zu loben / welche nicht allein den Feinden / von wegen des gewalts vnnd ernsts / forchtsam ist / Sondern die auch mit lindigkeit vnd gůtthůn jren Vnterthanen freündtlich ist.

Regel für die grossen Herren.

Löbliche Herrschafft.

Vom Keiser Alexandro / welcher Anno 230. regiert hat / schreiben vil Historici einmůttiglich / vñ meldet es auch Georgius Lauterbeck im Regentenbůch lib. 3. Cap. 7. Wenn er erfaren / das seine Kriegsleüthe / welche er besoldet / inn frembden äckern / Wysen / Gärten ꝛc. schaden theten / vnnd jren můtwillen tryben / das es sie mit Knütteln schlagen / vnd mit Růten streychen / biß weylen auch / da sie es zů grob gemacht / gar hinweg richten lassen / vnnd ge-

Keyser Alexander.

sagt / Woltest du auch gern das man dir auff deinem Acker ein solches thůn solte / was du einem andern gethan? Was du nicht wilt / das man dir thůn soll / soltest du einem andern auch verheben. O jr Herrn / bedenckt diß löbliche Exempel / vnnd Jaget also / das es dem lieben Ackerbaw / vnnd den früchten ewer armen Vnterthanen vnd anderer / one nachtheyl vnd schaden sey.

V. I.

Jagen soll nicht vrsach zů Krieg geben.

Für allen dingen sollen weyse vnd verstendige Herrn verhütten / das sie vmb Jagten vnd der Wildbau willen mit jhren Nachbarn sich nicht in zanck vnd zwytracht / Krieg vnd vneynigkeit einlassen / Wie leyder offt geschicht / vnd der Teüfel gern solche herzligkeiten vnnd kurtzweyl der grossen Herren / sonderlich wo on Gottes forcht vnd one liebe des Nehisten / dieselben fürgenomen werden / dahin richtet / das nicht allein Nachtbarn vnd Freünde / sondern auch wol Brůder vnd Vettern vmb eines Hasen willen zů vnfriden werden / vnd in vnuergeßlichen widerwillen gegen einander gerathen / Also lieb soll jm nyemands das beste Wild sein lassen / das er vmb desselben willen / auch wolt zum Wild werden / in eines andern

Vneinigkeit ober dem jagen.

Gerichte

Gerichte on recht zů greyffen / oder vmb einer solchen vergreyffung willen / wider einen andern tödtlichen haß zuschepffen / Krieg vnnd vnlust vmb solcher vergenglichen dinge willen fürzůnemen / vnd sich also sampt andern in schad vnd verderb zůführen.

VII.

Jagen soll hurtige vnuerdrossene Leüth machen / tüchtig zů vnuermeydlichen kriegen.

Es achtens die Alten dafür / das rechtschaffenes Jagen der Kriegesübung nicht vnänlich sey. Nun pflegt man rechtmässige Krieg nicht wider die Vnterthanen / noch denen zů verderb / Sondern wider die Feinde den Vnterthanen zu schutz fürzunemen. Demnach sollen die Jagten auch nicht zů vnterdruckung der Vnterthanen / sondern wider die wilden Thier gehalten vñ geübet werden / zubeschützẽ der armen Leüt gütter / Frücht vnd gewechß.

Rechtmässige Kriege.

Solchs Jagen mit güttem gewissen geübt / machet feyne behertzte Leüth / gleichsals heut oder morgen / zu rettung der Armen / auch den Feind keck vnd freudig anzůgreyffen / Daher sagt Xenophon im Bůch vonn der Jagt. Ich will hiemit die jungen Gesellen vermanet haben / das sie die kunst des Jagens / so wenig als jrgent ein andere verachten /

 Denn

Deñ dadurch werden sie feyne tapffere Leüte/ zum Kriege vnnd andern sachen geschickt/das sie hernach güts reden vnd thün müssen. Vnd bald hernach / Die sich des Jagens fleyssen/ haben grossen nutz dauon / jhre Leyb werden dadurch feyn starck vnd frisch/ sehen vnd hören besser/vnnd werden dester langsamer alt/ das Jagen gibt jnen güten vnterricht zum kriege/wenn sie inn der Rüstung böse vnnd vngewönliche wege ziehen sollen/ werden sie nicht leichtlich müde/denn sie seind derselben arbeyt zünor in auffspehung des Wildes gewohnet/ sie können auff bloser Erden rühen / vnnd zü allem befehel des Feldherrens bereyt sein/ den Feind angreyffen/vnd gleych wol/was jr befehel mitbringet verrichten/deñ sie seind solchs im Jagen gewohnet / Stellet man sie an die spytz/so fliehen sie nicht/sondern seind zum angryff bereytet / gibt der Feind die flucht / so wissen sie auß gewohnheit/vnd weyl jnen alle winckel bekandt/freudig nachzujagen/Gerath es mit der Schlacht vbel / so können sie sich in den Wildnissen vnnd Gebirgen verschlagen / vnnd sich sampt andern retten. Item er sagt weÿtter/vnsere Vorfaren haben solche vbung für die Jugent verordnet/ vnd sie darzü gehalten / Denn sie wol gesehen/das solche kurtzweyl jhnen zü vil gütem nutz war / denn sie/ dadurch feyn züchtig/ eingezogen vnd gerecht zü werden/

Geschickligkeit der Kriegsleütte.

Vbung der Jugent.

zů werden/võn allem betrug/vnd falsch abge=
wehnet/vnnd glücklichen Krieg zufůhren vn=
terweyset worden. Vnd bald darnach sagt er:
Daher kom̃en gůtte Kriegsleüth / gůt Haupt=
leüth/derer gemůth vnd leibe durch die arbeyt
von schande vnd schmach entledigt/nu lust zů
tugend vnd erbarkeit haben/ das seind die be=
sten Leüth/ die nicht zůgeben/das jhrem Vat=
terland gewalt vnnd vnrecht geschehe / oder
sonst was beschwärlich zůgefügt werde.

Ach Gott wenn befleyssen sich vnsere zarten
Jeger solcher tugenden / das sie in Jagten ler=
neten hurtig werden vnnd etwas dulden/ et=
wann vmb der armen Vnterthanen willen/
dester tüchtiger vnd geschickter zum Kriege zů
sein. Sie leben nicht allein in allen wollusten
auff den Jagten / offt besser/dann daheim zů
hause/Sondern achtens auch růhmlich/wen̄
sie mit jren jagen die arme Leüth also beschwä
ret haben/das es genůg wäre/wen̄ Feinde al=
da durch gezogen/vnd geblündert hetten.

Zarte Jun=
ckern.

Nota.

Cyrus der Perser Künig führet seine Diener
auff die Jagt / nicht den Vnterthanen damit
vberlastig zu sein / sondern das sie zů Kriegs=
vbungen/ gleich als in einer Schůle auff den
jagten angeleyttet wurden / denn er hielt solch
vbung darzů nicht vnbequem/sonderlich aber
für die Reissygen / Darumb gewehnet er sie
auch auff den Jagten zů dulden/arbeyt/frost/

Cyrus.

 Hitze/

Hitz/Hunger vnd durst/ Wie Xenophon von jhm schreibet/ lib. 8. de pædia Cyri. Sie Jagten (saget Zonaras Tomo 1.) gemeinllich darumb / das solche vbung dem Krieg nicht vnähnlich wäre. Es gewehnet sie Cyrus/ des Morgens für Tag auff zu sein / Kelt vnd Hitz zů tragen / vbet sich mit lauffen vnnd rennen/ vnd lehret sie das wild mit Pfeylen vnd schefselin schiessen / vnnd auch die wildesten Thier bestehn / Denn es feylet nicht / es erwarmet einem das Hertz / Weñ ein wildes Thier auff einen stösset / da můß einer auff sehen / das es nicht etwañ jn anfalle/ vnd můß auch achtung geben wie ers treffe. Jst also nicht vil im kriege/das man nicht auff Jagten auch versůchen műsse / sagt Xenophon lib. 1. De pædia Cyri. Daselbst beschreibt er auch die Rüstung/ derer so mit dem König Cyro auff die jagt gezogen/ vnd setzt darzů/Vnd vmb solcher vrsachen befleyssen sie sich in gemein des Jagens/ vnnd ist der König / gleich wie auch im Krieg jr Oberster / vnnd jaget selbst / helt auch die andern fleyssig zu sein/ an/ Vnnd halten es dafür/ das solchs ein warhafftige betrachtung/ oder fürbild sey eines Krigs.

Appius Claudius.

Vnd daher nimpt auch Appius Claudius sein vermanung/als die Römer die Veios belegert hatten/vnd gegen den Winter abziehen wolten / Das er sagte / Lieber seher doch/ die

lust

lust vnnd fleyß des Jagens treybet die Leüthe durch Schnee vnnd Reiffen/ vber Berg vnnd Thal/ durch das gehültze/ wolten wir den in jetzigen zeyten nötdigen Kriegsleüfften vns beschwären/ dergleichen gedult zutragen/ Dar zů doch andere nur vmb kurtzweyl vnnd lusts halben sich bewegen lassen ꝛc. Liuius lib. 5. Decadis 1. Anno ab vrbe 352.

Athenæus lib. 1 Dipnosophistarum cap. 20. schreibt/ Die jungen Leüt vben sich in jagten/ das sie lernen in Kriegsleüfften allerley gefahr zůuorkomen/ vnd fleyssigen sich empsiges nach spürens/ das sie dester frischer/ vnnd hurtiger werden/ Vnnd gleich als ein festen Thuren zu Kriegshendeln sich bereyten/ vnnd hinwider jre schefflein schiessen ꝛc.

Vt instar cumturris se ad bellica facta parārunt oppositique manu iaculantur missiletelum.

Deßgleichen schreibt Olaus Magnus von den jagten/ in den Mitnachtigen Lender/ lib. 18. cap. 41. vnd sagt/ Darauß werden hurtige Kriegsleüt vnd erfarne Hauptleüt/ zů allerley kampff abgerüstet. Ja es werden auch daher glücklichen vnd wolerzogen fürneme leüt/ die man zur gemeinen regierung in der Oberkeit kan brauchen/ Wie das vil Historien außweysen/ denn solche Jagten/ seind den grossen Herren jhe vnd allweg angenem gewesen/ vnd anfengklich/ ehe man sich des müssiggangs gefleyssigt/ Vnnd da man der Herrn Kinder etwas herter/ vnd nicht so zartlich (wie jetzt) hat

hat erzogen/ ist Jagen jre grösste lust gewesen/ als ein besondere Herrn vbung/ vnd nicht vnbillich/ denn es nicht ein klein ansehen hat/ einer tapffern freudigkeit/ vnnd vergleicht sich sehr mit der Kriegsübung/ denn man im Jagen auch einen Obersten haben müß/ nach dem sich die andern alle zu richten/ Welcher denen so da Hetzen/ jren Feind herfür locket/ die andern fleyssig auffzumercken/ auff die wort stellet/ etlich in hinderhalt versteckt/ bald den angryff thůt/ deñ wo er seinen weg hinauß nemen will/ fleyssig auff sihet ꝛc.

Gewonheit der Römer.

Daher haben die Römischen Hauptleüthe/ vnd hernach auch die Keyser die gewohnheit/ vnnd den gebrauch halten/ das sie zůuor nach jrer weise kampff jagen/ vnnd solche Schawspyl mit den Wilden Thieren zu fechten/ gehalten/ ehe sie jr Kriegsuolck wider die Feind außgeführet/ als ein vorůbung des/ darzů sie solten in kurtz gebraucht werden. Wolffgangus Lazius lib. 10. Reipub. Rom. cap. 5.

Hierauß folget nu/ das sich inn disem allem die Jeger nichts wenigers/ Sondern eben so wol als die Kriegsleüth der Gerechtigkeit vnd Erbarkeit befleyssen solten/ das sie das jhre also außrichten/ damit gleichwol anderer leüt wolfart nicht gehindert sondern befürdert werde. Dazů Johannes Stobeus in der 29. Sermon mit des Xenophontis worten ver-

manet / vnnd also saget: Wenn sich die Jeger des befleyssigen/ vnd sich also anlassen/ wie sie möchten jhrem Vatterland nur sehr nutzlich sein/ die werden darüber an jren eygen gütern nicht schaden nemen/ Denn eines jegklichen eygenes wirdt mit dem gemeinen entweder erhalten/ oder verloren. Darumb solche ehrliche Leüthe zu gleich das jre vñ der andern helffen erhalten vnd bewaren.

Der alten Deütschen Jagten.

Vnnd dahin seind auch der alten Deütschen vnser Vorfaren Jagten gerichtet gewesen/ das sie da lerneten / wie sie jhr Leyb vnd leben für den gemeinen nutz/ jhnen vnd andern zum besten dahin wagen/ vnnd in gefar setzen solten. Jr gantz leben vnd wesen war in Jagten vnd Kriegsübungen / saget Cæsar (lib. 6.) vonn Deütschen/ vnd Conradus Celtes saget.

Commune his studium, uenari, equitare, uagari
Atq; suum uarias uictum quæsisse per artes.

Das ist.

Der Deütschen fleyß war in gemein
Jagen/ Reitten/ nicht vil still sein
Lauffen/ rennen/ vnd auff solch weiß
Zu suchen Narung/ vnd die Speiß.

Vnd Mantuanus.

Adsueta per alpes
Frigora agens certare ursis niue candida semper
Per iuga ueloces cursu preuertere ceruos.

Das ist.

Der Deütsche wol gewont der kelt
Auff dem Gebirg ligt/ biß er felt

Die grossen Beren/in dem Schnee
Vnd tracht das jm kein Hirsch entgehe.
Solchs zeucht auch Franciscus Irenicus an/ lib.2.cap.22. das solchs vnser alten Deutschen gewohnheit gewesen / Da jetzt dagegen schier jederman inn wollusten lygt vnd lebet / vnd gehet/wie Xenophon lib.8. de pædia Cyri.

Persen.

Von den Persern schreibt vnd saget. Die Persen zogen für der zeyt also offt auff die Jagt / als für sie vnnd jre Pferde zur vbung genung / vnd von nöthen war.

Artaxerxes.

Als aber der König Artaxerxes/ sampt denen/so am nehesten vmb jn waren/sich auffs Weinsauffen gabē/Da fragten sie für jre Personen nicht mehr nach solcher vbung/liessens vnterwegen/vnnd hielten andere auch nicht darzů/ja da gleich yemandts/ sich solcher vbung des rechtmessigen Jagens befleyssigt / wurden sie demselben offentlich feind/vnnd verdreuß sie/das yemandt hurtiger war/denn sie selbst ꝛc.

Keyser Albrecht ist gestorben / An. 1439.

Als Keyser Albrecht gesehen/das vil grosser Fürsten vnd Herrn sich nur der wollüsten beflyssen / sich wol viler tapfferkeit berůhmet / vnnd doch wie die Sardanapali in Frawen Zymmern gelegen/vnd alda gespylet/getantzt vnd gezecht/hat er offtmals gesagt/ Jagen sey der Mäñer/Tantzen aber ein Weyber vbung. Conradus Lycosthenes in Apophtegmatibus ex Aenea Syluio.

VIII.

Jagen soll dienen zů erquickung des gemůts.

Dieweyl grosse Herrn / wenn sie jres Amptes nach Gottes befehel / vnd nach der Vnterthanen notdurfft recht vnnd trewlich warten wollen / vil vnd mancherley sorge / můh vnnd arbeyt haben můssen / dadurch sie denn mat / vnlustig / vnnd můde gemacht werden. Also das sie offt kein lust / weder zů Essen noch zů Trincken / noch zů schlaffen haben / mögen sie sich wol des rechtmessigen Jagens gebrauchē / jr hertz / so etwañ mit sorge / trawrigkeit / oder anderer bewegungen gekrencket / widerumb durch solche kurtzweil zůerfrischen vñ zůerquicken. Daher schreibt Nicephorus im 12. bůch seiner Kirchen Historia am 41. Capittel / das Keyser Gratianus vnnd andere grosse Herrn / gemeinigklich sich der vrsach halben mit Jagen erlüstiget haben.

Gratianus / Keyser.

Cicero lib. 5. Tusculanarū Questionū, schreibt von dem Sicilischen Tyrañen Dionysio / das er auff ein zeit zů Sparta von einem schwartzē gemůse / od Lungmůß het gessen / Welchs man jm für das erste gerichte het fürgetragen (Deñ die Lacedemonier nicht groß zertlicher Speise / vnd brechtiger essen achten) hab er gesagt /

Dionysius der Tyrann.

es schmeckt jhm nicht. Darauff der Koch geantwortet / das solchs kein wunder sey / denn es mangel an der besten Würtze / Da er gefragt / welchs die sey? Hat der Koch gefraget / Es feyle jme daran / das er nicht zůuor sich geübet / etwañ in der Jagt geerbeittet / geschwitzt gelauffen / vnd also ein lust zů essen gemacht ꝛc.

Ich weyß aber nicht / ob vnsere Potentaten dises vrsachen jhrers Jagens fürwenden können / Denn sie des mehrertheyls sich wenig vmb jhre Vnterthanen annemen / sorgen nicht vil für das Regiment / haben wenig mühe inn verhörung armer Leüthe / lassen solche sachen auff andere / vnd feylet jnen zwar nicht an der lust zů essen oder schlaffen / Deñ sie gemeinklich biß nach Mitternacht pancketieren / eh sie sath werden können. Vnnd darnach selten für hohem Mittage auß dem Bette komen / die wird Gott zů seiner zeyt gar hart / wie sie jrem ampt furgestanden seind / fragen vnd ansprächen.

Nota.

Welche aber jr Ampt in acht haben / vnnd in verhörung armer Leüthe desselben treulich warten / die seind nicht zůuerdenckẽ / ob sie mit Jagen / Thurnieren / vnd andern Ritterspylen vnd frőligkeiten bißweylen ergetzung suchen / Dauon dann mein freündtlicher lieber Geuatter Georg Lauterbeck auch meldung thůt / inn seinem Regenten bůch / lib. 2. cap. 11.

Doch soll solche kurtzweyl / vnd ergetzung /

auch

auch seine masse haben / das man nicht ein schedliche wollust darauß mache / vnnd gar in die Jachtsucht gerathe. Dafür Agapetus den Keyser Justinianum trewlich warnet vñ sagt: Denn wirst du mit warheit ein rechter Fürst genandt / Wenn du deiner begirden mechtig bist/vnd deine luste zemen / vnd vber dieselben herschen kanst / vnnd bist mit der Krone der Messigkeit gezieret / vnd mit dem Scharlach der Gerechtigkeit angezogen. Denn alle andere gewalt/ wie groß die gleich ist/wirdt durch den Todt hinweg genommen/ Die Herschafft aber vber die begirde vnd luste weret ewig.

IX.

Jagten sollen dienen zuuermeiden Geylheit/ Vnkeüschheit/vnd andere Fleyschlich wolluste.

Wenn der meynung one ander Leüth schaden jagten geübet werden / ist es vntadlich. Es haben auch daher die Heyden getichtet/ wie die Diana stets zů Walde lige vnd Jage/ anzuzeigen/das die so keüsch vnd züchtig leben wöllen / allerley müssiggang meyden vnd fliehen müssen. Also lisset man auch vom Melanione / das er keüschheit zůhalten / sich gantz drauff begeben/sein lebenlang die wildẽ Thier zů Jagen vnnd zů durchechten. Dergleichen

Diana.

Melanion.

Hippolytus. sagt man vom Hippolyto des Thesei Son / das er sein Junckfrawschafft züerhalten / vnd müssiggang zümeyden / sich mit ståhtigem Jagen vnnd fellen der Wilden Thier geübet hab.

Aber daneben ist das auch war / das solcher Leüthe vil bey den Poeten funden werden / die vnter einem solchen schein vnnd fürwendung der Keüschheit / den heyligen Ehstand Gottes ordnung / von wegen der beschwårung so darinnen fürfellt / haben gflohen. Wie die Exempel der Atalantæ vnd der Cranes außweyset / Welche darumb Jegerin worden / vnnd in den Wildnissen jr leben zübracht / das sie nicht haben wöllen Kinder tragen / geberen / vnnd mit sorg vnd müh auffziehen / das ist nu auch nicht zü loben.

Atalanta. Crane.

Wie aber die alten geylheit vnnd wollust zü vermeyden / der Jagten gebraucht haben / ist auß Xenophonte feyn zu sehen / da er Lib. 1. de Pædia Cyri, also sagt / Wenn sie auff die Jagt ziehen / haben sie jhr Morgenbrot ein wenig mehr (wie billich) denn man sonst den Kindern pflegt zü reichen / vnnd Essen nicht / weyl sie Jagen / Vnnd wenn es die noth erfordert / auff das Wild lenger zü halten / oder das sie sonst die zeyt wöllen hinbringen / lassen sie solchs Morgenbrot jhr Mittag vnnd Abendmalzeyt sein / vnnd Jagen biß an den andern Tag zü Abend / vnd rechnen denn beyde Tage

Messigkeit der alten Jeger.

für einen/ weil sie nur so vil als auff einen Tag sonst gebüret/ verzeren/ das thůn sie vmb der gewonheit willen. Ob es etwann ein mal in Kriegsleüfften von nöthen sein wolt/ das jnen ein Tag oder zween hunger zů dulden nicht zů schwär ankäm/ Die nu etwas Mañlich seind/ mögen was sie gefangen zur Speyse gebrauchen/ fahen sie nichts/ mögen sie einen Salat vnd Bronkreß dafür annemen/ Vnd ob sie wol solch gering Speyß niessen/ vnnd wasser dazů trincken/ machet jhnen doch solches die arbeyt vnd vbung (wie sonst einen hungerigen vnnd durstigen) nur sehr wolgeschmach ꝛc.

Ob dise messigkeit von vnsern Jegern auch gehalten werde / weyset sich wol auß. Darumb auch Gerhardus Lorichius in sua Institutione nicht vnrecht schreibet. Sie meinen (saget er) die Jagten sollen jhnen ein Artzney sein wider die wollusten vñ müssiggang/ Vnd wenn sie Berg vñ Thal durch jagt/ Frost vnd Hitz erduldet/ vnd kein arbeyt vnterlassen haben/ so sey damit alle wollust vnd geylheit vertryben. In dem fahl müßte man auch sagen/ das die Bawrnknecht vnnd Bawrnmegte die wollust vertryben/ vnnd nu ohn geylheit wären/ wenn sie einen gantzen Sontag sich müde gehupfft vñ gesprungen hetten/ an jrem tantz. Nein trawē/ Es ist ein ding/ du brauchst dises oď jens zů wollust/ du süchst dein begird in einē

oder

oder im andern werck zůerfüllen / Es geschehe bald oder hernach. Denn warumb lassen es jnen die Jeger eben so sawr werden/mit hetzen vñ rennen/deñ das sie hernach bey solchē Wildprät auffs köstlichl zůgericht/ inn fressen vñ sauffen jre wollust suchen vñ erfüllen. Heisset deñ das durch Jagen den wollusten gewe-ret? Was man sonst für zartligkeit in Jagen braucht/damit man ja nicht etwan den leibes lüsten abbreche/wird hernach an seinē ort angezaigt werden. Der grosse Keiser Carl hat es nicht wol leyden köñen/ Derhalben da er auff ein zeit/Winters über/ in Freyaul gelegen vñ gesehen/das seine Frenckische Junckern/Außlendische zarte Kleider vonn den Venedischen Kauffleüthen vmb groß gelt jnen gezeugt hetten / von Samet vnd köstlichen rauchwerck/ hat er sie vnuersehner sachen/ da gleich regenwetter verhanden gewesen/ ohne verzug also gekleydet vnd geschmuckt/bald vnd risch heissen mit jhm auff die Jagt reytten/da die lieben Peltzjunckern jhr zartliche kleyder von Regen wol eingenetzt / durch die Hecken vnnd Püsch redlich durchzogen / vnnd zerrissen / Wie er nu heim kommen/haben sie also naß vnnd besudelt bald absitzen / vnnd auff den Saal mit zů Tisch gehen müssen. Dieweyl es aber etwas kalt gewesen / hatt yederman der nehist bey dem Fewr vnnd Camin sein wöllen/

Carolus Magnus.

wöllen / vnnd hat er sie also wol in die Nacht auffgehalten / darnach auff den Morgen inn derselben kleydung wider für jhn zu kommen ernstlich befohlen / Da hat man gesehen / wie dieselbige zerrissen / vnnd zum theyl nach der feüchtigkeit vom Fewr zůsamen geschrumpft / Dagegen er jnen seinen groben Wolffsbeltz ge zeyget / der noch gantz / vnd an der lufft getruck net war / vnd sie vmb solcher Weybischen zart- ligkeit willen straffet / Auentinus lib. 4. Annalium Boiorum.

X.

Jagen soll man die schedlichen Thiere zu tilgen.

Dises ist nicht die wenigst vrsach vnd ey- genschafft / des rechtmessigen Jagens. Also ha ben vil Helden die Lewen / Beren vnnd ander Wild gejagt / nicht auß wollust / sondern auß noth / sich vnd die jren fur gefahr / vnd schaden zubewaren.

Meleager hatt das grosse wilde Schweyn so den Burgern zů Calydon am Ackerbaw / vnd sonst vil schaden gethan / gejaget vnd ge- fellet / warlich nicht auß fürwitz / sondern vmb Gemeines nutzes willen / seines lieben Vatter- lands / Das er dasselbe von disem greülichen Thiere erlöset vnd beferyete.

Meleager.

Also vertryb Hippolytus die Wolffe / so in

Hippolytus. der gegend Troezen in Peloponneso so mercklichen schaden thetten. Johannes Herold in seiner Heyden Welt im 4. Bůch von Heydnischen Göttern.

Vnnd darzů vermanet auch der Wolgeborne Herr Hans von Schwartzenburg/ inn seinen Reimen/ vnd spricht also:

Den Leüthen sahe das schedlich Wild/
Vnd achtet nicht/ obs dir nicht gilt.
Wer Jagt nach lust/ mit armer Leüt/
Solchs ist von arth des Teüfels freüdt.

Plato der weyse Meyster/ lobet vnd preyset selbst höchlich die Jagten/ so zů abschaffung

Löbliche Jagten.

schedlicher Thiere fürgenom̃en werden. Dagegen ists gar nicht zu loben noch zu entschuldigen / das man an vilen orthen / zů verderb

Nota.

der Lande/ vnd zů vnterdruckunge/ vnd grossem schaden armer Leüthe / das Wild nicht tilget/ sondern heget vnd schützet. Johannes Stumpff schreibet vonn Schweytzern/ im 9. Bůch seiner Chronick am 16. Cap. also. Das Hirschen Wildprat hat in disen Landen nicht also vil schirms als bey den Fürstẽ. Sondern wirdt gleich auffgefangen / Wo man es schirmet wie inn andern Landen/ wirdt das Land

Schweitzer gewonheit.

voll/ Vnd bald hernach sagt er/ In Heluetischẽ Landẽ werden vil wilder Schwein gefangẽ/ vnd wurden on zweyffel noch mehr darinnen erfinden/ wo sie nicht also teglich vom gemeinen Mañ

nen Mañ gejagt vnd gefangen wurden. Deñ wiewol auch bey den Heluetiern vnd diser zeit bey den Eidgenossen/das hoch Wild verbannet (das ist geheget) vnnd auch die Wilden Schwein der Oberkeit zůgehőrig seind/nichts desto minder/ dieweyl sie den armen Leüthen vberlegen/ vnd in felden an früchten schedlich seind/werden sie dem gemeinen Mañ vergůnt zů jagen.

Vnd dises ist lőblich von Schweitzern vnd jhnen rühmlich nachzusagen/ das sie jre arme Leuth mehr lieben/ denn die vnuernünfftigen Thiere/Wolt Gott es wurde vnter den Deütschen Fürsten auch also gehalten/ so mőchte manchem sein Jagen vnd Herrligkeit nicht zů solcher schwären verdam̃nis gereichen.

Es wird aber dises von mir nicht der meynung angezogen/das man solt die Jagten den Herrn entziehen/ vñ den Vnterthanen zuwenden. Sondern das will ich allein darauff beweysen/ das die Vnterthanen nach allem Natürlichen rechten macht haben/Vñ jnen solchs die Oberherrn mit gůttem gewissen nicht wehren kőnnen/sondern vergüñen solten/das wild von jren Eckern/Gärten/Wysen/von früchtẽ vnd der Saat zuscheuwen vñ abzujagen/auff wasserley weyse sie vermőgen/ Damit sie jnen nicht zertrennen / verwüsten vnnd abfretzen/ dauon sie sich sampt den jren armen Weyb vñ Kinder erhalten sollen.

Ich schreibe ja nichts vnbillichs / vnnd mag leyden / das auch des ergesten Tyrannen gewissen hie richte / Ob es nicht die billigkeit erfodere / weñ die armen Vnterthanen jren Tribut / Schoß / Zyñß / rent vnd andere gebür geben / darzů jre Hofdienste vnd fröne / offt mehr deñ sie ertragen mögen / leisten müssen vnd sollen / Das man sie auch bey jrer narung schütze / vnd jre sawre arbeyt / daran sie jren Schweiß vnnd Blůt hengen / nicht durch die vnnützen schendtlichen wilden Thiere verwüsten lassen. Vnd sie noch darzů / warlich nicht vil anders / deñ Tyrannischer weyse wider Gottes willē / vnd alle natürliche Rechte vnd billigkeit zwingen vnd dringen / Stum̃ vnd alles mit gebundenen henden zů zusehen / das jnen das jhre fur den Augen zu schanden gemachet werde. Welchs warlich ein solch greulich Vnmenschlich Sünde ist / das mans mit worten nicht erreichen kan.

Billigkeit.

X I.

Jagen mag man / die Küchen zůuersehen.

Das mag nu auch gleich / wie das folgende Stücke / für ein vrsach fürgewand werden / rechtmessige Jagten zů führen / das man das Wild nicht mit ander Leute schaden zur wollust vnd

lust vnd pracht hege/Sondern sahe vnd felle/ das mans zur Speyse brauche. Also hat Romulus Hirsche vnnd ander Wild gejagt/ nicht auß fürwütz/sondern sich vnd die seinen dauon zu settigen/Vnd daher saget auch Euripedes/ das es der Jagten nutz vnd ende sey/ den tisch dester besser zůbestellen.

Romulus.

XII.

Jagen mag man/andere dauon zůuerehren.

Dises wåre noch lóblich/ weñ nur die Jagten on schaden der armen angestellet wurden. Die alten haben was sie auff den Jagten gefangen/ nye für sich selbst allein behalten/sondern auch dauon etwas jren Freünden/Nachbarn oder Gesindlin vberschickt/vnnd verehret / vnnd wustens fein außzutheilen/ wem sie dester oder ein ander theil schencken wolten/ Vnd hierinnen beweyseten sie jre miltigkeit.

Keyser Hadrianus hat sein gejagtes Wildprat allzeyt mit seinen Freünden vnd bekandten getheylet / schreibt Aelius Spartianus. Vnnd dise gewonheit soll noch sehr im brauch sein / bey den Scricfinnen vnnd Finmarchen in Mitnåchtigen Lendern. Wie Olaus Magnus beweret/ lib. 4. cap. 12.

Keiser Hadrianus.

Scricfinnen.

Aber wie es in gemein yetzt bey dem vnsern zůgehet/ zeyget Gerhardus Lorichius an/ mit disen worten/ Vnser Hoffleüt haben jren sonderlichen bracht vnd wollust/ mit jrem Wildprat/ Wenn mans jnen zů Tisch tregt/ will ein jeder gesehen sein/ als köndte ers am besten zerlegen/ auff ein sonderliche weyse/ die Hirsch vnd Rehekeulen/ auff ein andere deñ Zemmel/ Aber auf ein ander die fürblat ꝛc. Ja sie lassen sich duncken/ es sey so köstlich ding vñ jr wildprat/ dz sie gleich die Nasen drüber rümpffen/ weñ sie sehen einen gemeinen Mañ oder Bauren dauon nur ein wenig essen/ vnd liessen sich duncken/ weñ sie nicht stets Wildprat auf jrem Tisch hetten/ jnen geschehe groß vnrecht. Wie vil seind wol grosser Herrn/ die es dafür achtē/ sie hetten ein Bawren mahl gehalten/ weñ der Tisch nicht mit vil trachten Wildprat beschwärt gewesen. Man lissets nicht von jhnen/ ist auch jetziger zeyt der gewaltiger Jeger keiner/ der darumb Jaget/ das er seinen armen Vnterthanen damit behülfflich sein/ oder arme Leüthe dauon Speyse. Es wirdt auch von jhnen nicht vil Wildprats inn die Spyttal/ Siechenhäüser/ oder sonst zů den Krancken geschicket/ Sondern sie legens bey zeyt in jhre Gewelbe/ vnnd machens ein/ jhr gefräß vnnd bracht damit zu treyben. Rede ich aber dises (saget Gerhardus) derer meynung/ das man

Nota.

eben

eben alles müste für Almůsen hinweg geben? Neyn trawen. Ich weyß wol das S. Ambrosius inn der miltigkeit lehret maß halten. Aber das habe ich (so wol als er gethan) beweysen wöllen/daß das Jagen mehr zů bracht vnd wollust/ deñ zů hülffe der dürfftigen vnd armen gebraucht werde.

Von Hertzog Wilhelmē zů Braunschweig/ Hertzog Erichen/ vnnd Hertzog Heinrichen Vatter/ist von alten gerůhmet worden. Weñ er etwann gejagt/das er an seine Stette bedacht/ die am nehisten gelegen gewesen/vnnd ein oder mehr stuck vnter die Gemeyn zu theylen/dahin gesandt/ Welches bey den Alten Chur vnd Fürsten zů Sachssen/auch etwann gebräuchlich gewesen.

Wilhelm Hertzog zů Braūschweig

Aber das sey auff dißmal genůg von dem rechtmessigen/zůgelassenen/treglichen Jagen/ damit vnser lieber GOTT/ wenn man oberzelte stucke dabey hielte/ wol köndte zu friden sein. Ich befürchte aber/das solcher gestallt jetzt keine/oder doch gar wenig Jagten gehalten werden. Nu köndte man jhe wol sich darzů gewenen/wenn man nur Gotsfürchtig/ vnd nicht so gar eygennützig/vnnd vnbarmhertzig sein wolte.

Es haben von solchen zymlichen Jagten hübsche Büchlein geschriben / Xenophon vnd einer Gratius genandt/ein berühmpter Poet/ bey Keyser Augusti zeyten. Wie deñ auch Ouidius desselben gedencket/Elegia vlti. de ponto. Oppianus hat 4. Bücher dauon geschriben.

Gratius.

Oppianus.

Der Selig vnnd Heylig Mañ Gottes/D. Martinus Luther schreibt vber das 25. Capitel des ersten Büchs Mose. Es haben vil Disputiert/ob Jagen recht vnnd billich sey. Darauff sag ich / das Jagen an jm selbst nicht böse ist/ vnd kan wol Göttlich vnd recht geübt werden. Wie wir des ein Exempel sehen/an dem Durchleüchtigsten Fürsten / Hertzog Fridrichen Churfürsten zů Sachssen/der jagte also / das er nyemandt schedlich war / sondern vilen Leüthen nutz schaffete / Vermerckt er/das jemandes auch gleich ein geringer schade geschehen war/ er zalet es doppelt/Theylet auch offtmals etlich scheffel getreyd auß/vnter die Bawren/damit das Wild etwas zů fressen hette. Solchs steht einem frommen vnd löblichen Fürsten wol an. Wir wöllen auch den Fürsten jhre Regalia vnnd Herligkeiten nicht nemen / Wie sich solchs die Bawren inn der auffrühr Anno 1 5 2 5. vnterstanden / Darnach sollen aber die Jagten darumb geübet werden / auff das die schedlichen vnnd grewlichen Bestien / als Wolffe/

D. Martinus Luther.

Friderich Hertzog zů Sachsen.

Beren/

Beren/Wildschweine ꝛc. gescheucht werden/ damit die Menschen sampt jhrem Vihe sicher sein mögẽ. Also soll es vmbs Jagen geschaffen sein/das dadurch die Schaafe vnd andere geheime/ vnschedliche Thier/geschützt werden/ Denn das ist ein Fürst vermöge seines Ampts schuldig / das er nach dem Spruch des Poetens/die zwey ding thů / Parcere subiectis & debellare superbos, Schon der Demütigen / vnd bestreittet die stoltzen. Vber das ist Jagen ein ehrlich kurtzweyl vnd lust/denen erlaubet vnd vergůñet (qui sine iniuria & pernicie subditorum) die jr ohn gewaldsam vnd vnrechte vergreyffunge an jren Vnterthanen/vnd auch on schaden vnd verderb derselben gebrauchen/Wo es aber anders geht/ da ist jagen der aller ergeste vnd schedlichst handel. Hæc Lutherus Tomo 3. in Genesin.

Von Gottlosen Vnchristlichen vnnd vnbillichen Jagten/ so leyder yetziger zeyt inn aller Welt bräuchlich seind/ vnd billich solten abgeschaffet oder doch geendert werden.

Es wird on zweyfel vilen grossen Herrn vñ Junckern nit vbel gefallẽ/was ich bißher von rechtmessigẽ jagten geschribẽ hab/vñ werden vngeachtet angezeigter vmbstend hart drauff Nota. pochen

pochen

pochen vnnd sagen/ Wir haben dennoch die
herligkeit vnnd Priuilegium zů Jagen vnd zů
hetzen / Das müssen die Theologen selbst be-
kennen/ faren aber darnach zů/vnd mißbrauchē
solchs vorzugs auffs aller greülichst/mit Got-
tes vnehre/bösem gewissen/ vnd armer Leüth
schaden vnnd verderb/ nicht allein damit/das
sie alle vmbstende so zů rechtmessigen Jagten
gehören/vnd ich auch kurtz hieuor erzelet/ vn-
terlassen/ Sondern das sie auch solche sünde/
gewald vnnd vnrecht darinne vben / das jhr
Jagten nit allein Gotloß vñ vnrecht/ sondern
jnen auch verdamlich werden. Warinnen nu
solchs geschehen/vnd warumb dieselben Got-
losen vnbillichē Jagten entweder gentzlich sol
ten vnterlassen / vnd von der Obrigkeit abge-
schaffet/ oder doch zum wenigsten geendert
vnnd gebessert werden / will ich nu folgends
auch anzeygen.

Es soll aber diser bericht nicht dahin gedeü-
tet werden/als wolt man damit die Vntertha
nen reytzen/ sich thetlich/vnd mit gewald wi-
der solche vnbilliche vnd Vngöttliche beschwä
rung jrer Oberherrn zusetzen/Deñ was Chri-
sten seind/sollen in jrer sachen nicht selbst Rich
ter sein / Sondern da man mit bit vnnd gütte
nichts erhalten kan / mit gedult leyden/vnnd
die sachen Gott befehlen/ der wirdt vnrechten
gewald zů seiner zeit wol finden. Aber weyl
die

die Oberherren sich auch für Christen außgeben/ vnnd doch inn disem stucke stracks wider Christliche lieb/ vñ wider jr aufferlegtes Ampt handeln/ Will es die hohe notdurfft vnd vnser der Prediger Ampt erfordern/ jhnen zur warnung anzuzeygen/ warumb jhre Jagten vnnd Wildbanen/ wie sie die jetziger zeyt haben vnd führen/ nicht allein jhrem tragenden Ampt zů wider/ vñ den Vnterthanen schedlich/ sondern auch jnen selbst an ehren vnd gůtnachtheylig/ vnd an Leib vnnd Seel verdamlich sein/ Auff das sie auß nachfolgenden vrsachen beweget/ sich solcher beschwärlichen Vnchristlichen sachen entschlagen/ oder doch auff die weg richten/ das sie es für Gott/ welcher gar ernst vnd geschwinde rechenschafft von jrem Ampt/ one zweyffel fodern wirdt/ verantworten mögen.

Vrsachen/ Warumb die Gottlosen Jagten abzustellen oder zů endern.

I.

Gottes ernstlichs Gebot.

GOtt der Allmechtig/ der ohne vnterscheid ein HErr ist/ vber alle Menschen/ spricht nicht allein zů den armen Vnterthanen/ sondern eben so wol zů den grossen Herrē/

Regel der liebe.

Was jhr wöllet/das euch die Menschen thůn sollen/das thůt jr jhnen auch. Nu ist warlich kein Herr so groß vnnd reich/ der jm von vilen Huffen landes gerne liesse einen halben Acker zutrennen / abfretzen / oder sonst zů nicht ma= Wie können vnd wöllen sie denn so gantz vnd gar/aller Christlichen vnd Menschlichen lieb/ vnd (das ichs gar herauß sage) jres von Gott befohlen Ampts vergessen/ das sie jren gehul=deten/zugeschwornen/ vnd verwandten Vn=terthan / einen Acker oder zwen weniger oder mehr (daran den armen Leüten all jr Narung gelegen) so schendtlich von den Vnuernünffti=gen/scheützlichen/ vñ schedlichen wilden thie=ren lassen můtwillig verderben/ vnd solchs zů wehren verbieten ? Auch noch darüber/wenn der schade albereid geschehen / vnd die armen Leüth solchs klagen / jrer noch darzů lachen/ böse wort geben/vbel abweysen / vnnd nichts dester weniger jren Zehenden/ Schoß/Zynß/ vngelt vnnd andere bißweylen auch gar Vn=göttliche schatzung/mit Türckischer/vnerhör=ter/vngůte/gewalt/ zwang/drang/kummer/ vnd aufferlegtem gehorsam/durch jhre Ampt=leüt vnd Schösser / fordern vnnd erzwingen/ den vilfaltigen schaden / durchs Wild verur=sachet/ hierinnen auch im geringsten nicht be=dacht/vil weniger abgerechnet/erstattet/oder vergleichen/ Welches jhe keinem Christlichen Hertzen

Nota.

Groß vn=billigkeit.

nicht vergllgr.

Hertzen eygnet/noch gebüret/auch kein frucht noch warzeychen eines rechten Christen ist/ wes sich auch gleich der Mund rühme. Vnnd es kan auch hie die vernunfft vrtheylen / das grosse König/ Fürsten/Graffen vnnd Herren jhe nicht solten jhre arme Vnterthanen vmb des heylosen Wildes willen / also jammerlich in verderben/vnd mit Weyb vnd Kind in vnwiderbrengliche beschwärung führen / oder da sie je jre lust haben vnd führen wolten/die selbige doch also anzustellen / das es ohne der armen/ vnnd zuuor mehr/denn billich/vnterdruckten Vnterthanen/ gentzlichē vntergang/ vnnd also geschehen möchte / das nicht solche Zähern vergossen werden/die Gott aufflieset/ vnd zů seiner zeyt schwärlich pflegt zů rechen.

Haben doch die Heyden für recht erkandt/ das einer einem andern das nicht soll thůn / was er selbst nicht gern habē wolt/Wie Cleobulus Lyndius sagt/ Quod oderis alteri ne feceris. Cleobulus.

II.

Greüliche vnd vnerhörte Gotteslesterung.

Wie leichtfertig die Hofeleüthe seind ohne noth bey Gottes Marter/Wunden/Leyden/ Sacrament/Creütz vnd Kron zu flůchen vnd

zuschwören / Weiß leyder yederman darauß wol abzunemen / wie sie in Jagten werden des Namen Gottes mißbrauchen / vnd auffs greülichst flůchen / wenn jnen das Wild entwird / die Garn nicht recht gestellet seind / die Bawrē nicht recht stehn / die Pferd straucheln / die Hunde nicht jres gefallens sich halten / das abschiessen mißreth oder anders dergleichen sich zůtregt. Daher auch Doctor Luther saget / vber das 25. Capitel Genesis / Vnd weñ sich gleich ein Jeger / von andern Sünden vnnd lastern enthelt / so sündigt er doch offt mit vngedult vñ grewlichem flůchen / wenn es jm auff der Jagt nicht aller ding nach seinem sinne geht.

Man hörets zwar auch wol / wenn sie auff den Jagten gewesen / vnnd gefragt werden / wie es geschlaunet / das sie mit wunder grosser Gotteslesterung antworten / vnnd (Gott verzeihe es mir / das ichs jnen nachrede) etwann sagen / Hörst du wir hetten / oder der Teüffel führ mich hinweg / sim̃er Gots Wunden / schöne Stücke für dem Garen / vnnd ließ sich so Marter leyden wol an / wenn die Hergotts Sacrament schand Bawren sich recht hetten drein schicken wöllen / das sie die hand Gottes rühre / aller Elements Bößwicht hinein ꝛc. Behüte allmechtiger Gott / wie wenig wirdt die ernst bedrewung geachtet. Da Gott selber

Gotes lesterung.

spricht /

spricht/ Der HErr wirdt den nicht vnschuldig
halten / der den Nammen Gottes vnnützlich
führet. Was wirdt denn denen begegnen/ die
denselben auff so vilfaltige weyse grewlichen
lestern vnd schenden / Vnd vmb diser eynigen
vrsach willen/ solt man allein einsehen haben/
das die Jagten auf andere wege angestellt/ vñ
nicht mit armer Leüth schaden gesteigert/ vnd
gemehret wurden. Dieweyl sie one grewliche
Gotteslesterung nicht gehalten werden / vnd
ist groß wunder/ das Gott der HERR nicht
offt vmb solcher lesterung willen/ Herren vnd
Knecht/ Wild vnd Wildhetzer mit dem Don-
der oder Fewr/ võ Himel in abgrund der Hel-
len schleget. Aber was hie geborget wirdt/
wirdt sich dort/ wo man nicht Büsse thůt/ wol
finden/ Denn die wort haben etwas auff sich/
Der Herr wirdt den nicht entschuldig halten.

III.

Vnterdruckung vnnd beschwä-rung armer Leüth/ sonderlich der Vnterthanen.

Was schaden/ leydes vnd jammer/ vnter-
druckung vñ verderb den armen Vnterthanē/
durch

durch das verflůchte Jagen zůgerichtet wird/ ist nicht außzusagen / So ist auch so gar keine Barmhertzigkeit bey den Oberherrn / das sie es nicht glauben/noch sichs annemen. Das Wild zertrennet/frisset/vnd machet jn erstlich zuschanden / was sie an Früchten geseet vnnd gepflantzt/ebe es recht herfür komen kan/vnd weil es wechsset vnd steht / das můssen sie leyden / vnd dürffens nicht wehren/So werden jnen darnach beyde vom Wilde/vnd auch von der Herrn vnd Junckern Jagthunden/ jr Vihe/Kelber/Ziegen/Schaaf/Gensse/vñ Hůnner/bißweylen auch jr Hauß Hofhunde/vnd offt darzů jre Kinder vnd Gesind zerrissen vnd beschediget/daran wirdt jnen nichts erstattet. Vber das můssen sie / wenn man Jagen will/ alles lygen vnd stehn lassen/das jre verseumē/ vnd Leib vnnd Leben in gefahr setzen. Darzů jagt vnnd rennet man jhnen eins Hasens oder zweyer Hůner / oder anders Wildes halben durch jre Ecker/Wysen vñ Gärten/vnd schonet hierinnen auch der Weynberge nicht / da werden die Zäune hernider gerysssen/die früchte zertretten/das getreydig geschleifft/die jungen reyser zu nicht gemacht/Pfäle vnd Weinstöck vmbgestossen/vnnd allenthalben grosser schad den armen Leüthen zůgefügt. Wie können dann dabey die Vnterthanen zů letzt bleyben oder zur Narung komen? Vnd weñ jnen

denn

denn alles verderbt wirdt / wa von sollen sie denn der Herrschafft geben vnd dienen ? hatt auch jhe jemandt solche vnbilligkeit vnter den Heyden erfaren ?

Lutherus schreibt vber das 25. Capittel Genesis / Esau gab sich gentzlich auff Jagen vnd Reytten / Welche stuck er on Sünd nicht hatt vben können / er hatt müssen vberschreytten / sonderlich im Jagen.

Esau.

Gleich wie auch vnsere Fürsten nicht allein darin̄en sündigen / dz sie vil vnterlassen / welchs sie billich thůn solten / sondern sündigen auch schwärlich / das sie auff jren Jagten thůn / das sie billich solten lassen. Sie verwůsten den armen Bawren jhre Saat vnd Ecker / vnnd dürffen die armen Leüthe das Wild auß den Gärten vnd von Eckern nicht scheuchen / sondern můssen leiden / dz jnen dieselbigen zů nicht machen vnd abfressen / was sie mit grosser arbeit erbawt haben / Vnd also vnterlassen nicht allein die Herrn schuldig hülff vnd schutz / sondern beschedigen vn̄ beleidigen noch darzů die / so sie billich schützen vn̄ handhaben soltē. Das sag ich darum̄ / das man wisse / wie die jetzigen jagtē nicht on grosse Sünd verbracht werden.

Nota.

Vnd warlich solche beschwärung vnd vnterdruckung ist nicht der geringsten Sunden eine / wie auß Herrn Hansen zu Schwartzenburg Reimen zů sehen / da er sagt:

Wer Jagt nach lust/mit armer Leid
Das ist von arth des Teüfels freüd.

Da denck selbst / wie wol es Gott dem Herren gefallen möge / wenn man wider sein verbott/mit betrübtnis vnd hertzleid derer Leüt/ die sein lieber Son Christus Jhesus durch sein Blůt so thewr erkaufft hatt / dem Teüfel lust vnd freüd machen darff/ vnnd in dem fall (wie man sagt.)

Der Teüfel manchen Ritter hat
Der dort můß leyden ewig noth.

Der Hirsche schreiben an die Fürsten.

Anno 1542. Als die Deütschen Fürsten zů Regenspurg auf dẽ Reychstag vil zeyt vñ gelt vergeblich verzertẽ/ward ein Brieff gedruckt/ vnter der Hirsche namen/dariñen sie jre Herrn anheim zun Jagten berůffen / Da auch vnter andern angezeygt wirdt / was die armen Vnterthanen für nutz vonn dem gehegten Wildprat haben/denn vnter andern dise wort drinnen stehn. Nachdem wir euch denn gern widerumb anheims wilgen wolten/vns auch be duncken lassen / es solte wol an ewrem gůtten willen vonn Regenspurg abzureysen / nicht grosser mangel sein/euch auch auff die reyse zů fordern/die schwären Geltkastẽ nu mehr nicht groß hindern. So haben wir bedacht/weyl die zeit herbey ist/das wir vnsere Zeiñel/durch ewer armer Leüthe schaden / denen wir jhren Weytzen/Koȳ/Gersten/Haffern vnd andere früchte

früchte abgefretzet/gantz dick vñ feißt gemacht haben/euch zůuermanen/das jr zum forderlichsten abreysen/vnd zů vns auf die Weld on lengern verzug kom̃en woltet ꝛc.

Also gehet es vber die Armen/ mit denen man doch billich mitleyden haben solte/ wie Cornelius Agrippa schreibet. Die so andern mit gedult solten gůtte Exempel geben/suchen teglich das sie vberwinden vnnd fahen. Daher es kompt/ das die Thiere/ so nach natürlichem Recht gemein/vnnd nach andern rechten des feind/ der sie fehet/ nu allein die Herrn vnd Junckern Tyrannischier weyse/ mit fräueln verbotten/ vnter sich reyssen/ Denn da nimpt man den Bawren jre Gütter vñ Ecker/ müssen sich jhrer Gründe vnd Boden verzeyhen/man verbeut Wald vnd Weide den Hirten/ das nur das Wild dester mehr abzůfretzen habe/ vnnd sich denselben Junckern zur wollust mesten möge/ Denn sie allein achten sich für wirdig dauon zů Essen/solt ein Bawr oder gemeyner Mann nur etwas dauon kosten/das hielten sie für ein Todsünd/ ja es můß ein solcher so wol als das Wild selbst dem Jeger zů theyl werden vnnd heym fallen/ Das seind Agrippę wort.

Es schreyen aber der armen Leüt träher genn Hym̃el/ vnnd hören nicht auff/biß Gott darein sehe/ Darüber es denn solchen Für-

 sten

sten vnnd Herrn nymmermehr wol gehn kan/ Wie sie es auch anfahen vnd fürnemen / so ist doch jhr verderb jnen für der Thür/ Wie Herr Hans von Schwartzenburg reimet.

Wer Land vnd Leüt durch vnrecht drengt
Ob dem das Schwert am Faden hengt.

Sie verderben vnd zertrennen vber dem Jagen/ den armen Witwen vnd Weysen das lieb Brot / so sich an der Saat auff dem Acker ereuget hat/ Werdens aber thewr genůg bezalē müssen/ an dem orth/ da sie selbst die aller ermesten sein werden / sagt der Author Margarithæ Philosophicæ lib. 12. cap. 12.

Gottes verbot.

Solche verderbliche vnd schedliche Jagten/ verbeut Got der Herr allenthalben in der heiligen Schrifft/ wo die selbige zur Brůderlichē liebe vermanet/ Vnd stimmen auch die Geystlichen recht mit solchem verbot vberein/ 6. Dist: cap. Non est peccatum (). His itaq;.

Paulus 1. Thessa. 4. sagt/ Das ist der wille „ Gottes/ das niemandt zů weyt greyffe / noch „ verfortheyle/ seinen Brůder im handel / Denn der Herr ist der Recher/ vber das alles ꝛc. Das

Zů weyt greyffen.

aber ein Fürst vñ Herr als dañ zů weit greiffe/ weñ er seine arme Vnterthanen/ vber jr gebürliche pflicht beschwäret/ vnd nur vmb wollust willen/ das jr durch die wüsten Thier zů nicht machen lesset/ darff keins beweisens. Darumb auch die rache vñ straffe Gottes nicht außbleiben wirdt/

ben wirdt/es hett den Gott selbst/sampt Paulo gelogen / welchs vnmüglich ist. O jr Fürsten vnd Herrn/wie lang wölt jr alle Göttliche warnung vnd drawung verachten? Wär es nicht schier zeyt / das man auff hörete Gottes zorn vnnd straff zů heuffen? Lasset es genůg sein/legt ab ewren stoltzen můth/od hört auff ewre armen Vnterthanen/hiemit zů vnterdrucken/ den Gott wirdt es euch nicht schencken/ noch alle zeyt gůt sein lassen.

Hie kan vñ soll ich auch/auß grossen schmertzen vnnd mitleyden nicht vmbgehn zůgedencken / des schendtlichen vnnd sehr schedlichen SCHEFFERteüfels/der jetzt von grossen Herrn nur weydlich geheget vnd auffgehalten wirdt / dadurch dem Armůth so vil schadens zůgefügt wirdt/das es nicht genůg außzusprächen / Vnnd ist eben derselbig des Jagteüfels Knecht vnd Geselle / deñ wo jhener nicht hinkommen kan/ das jrgend den armen Bawren etwas vberbleibt / das nimpt diser vber der Erden hinweg. Da besitzt er etwann einen Herrn selbst/ oder seine Amptleüth/ Schösser vnd Räthe / die den danck verdienen wöllen/ das sie jhrem Herrn wolgedienet haben/ das man newe Fürwerck vnnd Schefereyen angibet vnnd bawet / vnnd die nur mit grossen mengen Vihes vbersetzt/Wenn denn dieselbigen zůerhalten der Herrn trifften vnd Weyde

Schefferteüfel.

Nota.

zů wenig seind / so müssen der armen Gemeinen Flecken/Stedten vnnd Dörffer trysften/ Ecker/gehöltze/Gründen vnnd Wysen erhalten/die schlecht man entweder gantz vnnd gar zů solchen Fürwercken vnnd Schefereyen / vnd entzeuchts also den Gemeynen/ dauon sie doch jr Vihe zůuor vil lange zeyt erhalten haben/ vnd jhre Hofdienste leisten müssen/ oder aber man gebeut / das der Gemeynen Vihe nicht eh můß außgetryben werden/es sey denn zůuor der Herrschafft Vihe ein stund oder lenger zůuor hinauß / welches alda auff den gemeinen Trysften lyget / vnnd alles zůuor hinweg frezet/das der Gemeynen Vihe also hungerig auß vnnd wider eingeht/vnnd mancher darüber sein Vihe verkauffen můß/ vnd dawider hilfft kein bittē/ Supplicieren noch flehen.

Nota.

Darnach fehret diser Teüfel auch inn die Schefer vnnd Hirten/ führet vnnd treybet sie mit jrer Herde vnd Vihe auff der armer Leüte Saat/ da lygen sie den gantzen Winter/ es sey hart oder Weych/ vnnd wenn ers gnedig machet / so lesset er den Bawren kaum so vil/ das sie den außgeseeten Samen wider kriegen/vñ da vil vberbleybet / dem Herrn vnd Junckern die Zyñse geben kõñen/ Wöllen sie die brötung haben/mögen sie anderswo herkauffen. Vnd daher kompt es auch/vnd ist nicht die gringste vrsach darzů / das die Leüthe also verarmen/ vnd

vnnd einer nach dem andern verkauffen müß/ vnnd der jhenige/ so gekaufft/ darnach auch nicht bezalen kan/sondern entlaufft/vnd kommen also dadurch die Gütter in verwüstung/ die Leüthe werden zů Bethlern/ müssen stelen oder hunger sterben.

Der Herrschafften verderb.

Woher.

Ob man nu wol für zeyten einen solchen Beschediger hette pfenden vnd dahin bringen mögen/ das er den schaden gelten müssen/ so wirdt jhnen doch jetzt so vil müthwillen nachgelassen/ vnnd sie darzů gesterckt/das sie alles mit gewalt thůn/will man sie angreyffen/vnd jnen wehren/ oder pfand von jhnen haben/so seind sie bald mit der gegenwehr da/ vnd haltẽ einem die Zündbüchssen vnter die Nasen/klagt man es dañ/so ist kein straff noch hülff da/vnd wird der arm Mañ noch sawr darzů angsehẽ.

Lieber Gott/ wo gedenckt jhr Herrn vnd vom Adel zůletzt hin? Oder was wolt jhr doch der mal eins dem höchsten Richter am Jungsten tage für solche vnnd dergleychen gewaldtsame thaten/ Geytz vnnd vnrecht für antwort geben? Oder meynt jhr/ das gleych wie jhr das Böse vngstrafft lasset/ er jhm auch solches werde gefallen lassen? Habt jhr eüwer Seelen vnnd gewissen so gantz vergessen? Es solt noch wol war/ vnd vnter euch gebräuchlich sein/ wie ewer einer für wenig Jaren gesagt/Ein Herr vnnd ein Edelmann

solt

solt für sechtzig Jaren nicht wissen / das er eine Seel vnd gewissen habe / sonst könne er nicht reich werden / Wie wenn dich der Teüfel weg holet / eh du solche sechtzig Jar erreychtest / hettest du denn nicht ein statlichē gewinst getriben.

Ein vnbesunnen red.

Warlich wann im Bapstthumb einer vom Adel het sollen vber einen beseeten Acker reytten / oder durch das getreyde vnd Weynberge Jagen / er hette jhm ein groß gewissen drüber gemacht / Aber jetzt können sie nirgend anders / denn im getreydig reytten / es sey gleich Herr oder Knecht / gar selten findtest du einen / der auff dem weg bleibt / vnd der lieben Frücht so Gott gnedigklich verlihen hat / verschonet. Das hatt sie warlich das Euangelium nicht geheyssen noch gelehret.

Im getreydig reytten.

So halten sie auch in dem Jagen kein maß / Jagen Winter vnd Somer / bedencken nicht ob das Wild trechtig sey / vnnd das es sein zeyt zu setzen haben muß. Item das getreydig noch im feld steht / vnd der Wein an stöcken hangt.

Herr Hug vonn Landenburg / Bischoff zů Costnitz / reyt auff ein zeyt mit seinen Hofleüthen / den Bawren im Kletgow durch das getreydig / da schlůg der Donder vnter sie vom Hymmel / ein Rossz zů todt / vnnd sonst jrer 8. zů boden (Schreibt Johannes Stumpff lib. 5. cap. 37.) Solte denn jhm Gott den fräuel gefallen lassen / der jetziger zeyt mit reytten vnd Jagen

Bischoff von Costnitz.

Jagen am lieben getreydig geübt wirdt? Das gedenck nur keiner nicht.

Jch besorge fürwar/ wo sie nicht büsse thůn/ sie werden Gottes zorn dermassen auff sie laden/ das er einmal ein Wetter vber sie wirdt kommen lassen/ das es jnen wirdt alzuschwär werden/ denn Gott die lenge das Elende vnd jämmerliche geschrey/ vnnd wehklagen/ nicht wird also vergeblich lassen fürüber gehn/ Wie wol jrer der grossen Herrn brauch ist/ das sie keinen armen Menschen für sich lassen/ nyemandts hören/ lassen arme Witwen vnd Weisen/ nicht allein durch Jeger vnd Schefer vnterdrucken/ sondern faren auch zů/ vnd dringen jre arme Leüth mit gewalt von jren Vätterlichen güttern/ vmb jres Geytzes vnd wollusts willen/ da sie doch wol wissen/ das es wider recht/ vernunfft vnnd alle billigkeit ist/ auch offentlich wider Gottes Wort/ vnd die heylige Schrifft/ wie an Naboths Weynberg zů sehen/ im ersten bůch der Könige am 21. Cap. Nota.

IIII.

Verseumnis der Predigt vnd anderer Gottesdienst.

Das ist zůmal ein grosser tadel/ an vnsern Jegern/ das sie vmb jhres Jagens willen/ vil-

mals für jhr eygen Person / die Predigten/ gemein gebäth/ lob vnnd dancksagung Gottes/ vnd dergleichen Gottesdienst verseumen/ vnd auch andere dauon abziehen/ vnd verhindern/ Schonen auch des Sontags vnd der Christlichen Feste nicht / ziehen also eine kleine zeytliche wollust/ dem gehör des Göttliche͂ worts für / daran jnen doch sonst all jr Seelen seligkeit gelegen. Etliche die darneben auch ein wenig für andechtig vnd Geystlich wöllen gesehen sein/ die hören wol zůuor eine Predigte/ vnnd dürffen begeren/ Ja sie wöllens also haben/ das man etwas vil früher dann sonst gewonheit / jhnen ein Predig mache/ vnd allein das Euangelion sage/ oder doch darüber gar ein kurtze vermanung thů/ vnd dieweyl ander gebräuchlich Gesenge vbergeh/ vnnd anstehn lasse/ vnd alles kurtz vberlauffe/ wie man denn solchs schnapper wesen im Bapstthumb Jegermessen geneñet hat/ Wie dabey die andacht sey / ist wol zůerachten / denn sie doch mit gedancken all bereyt im Holtz vnnd Felde seind/ Solche weyse ist ein grosse anzeygung / das man vom mündtlichen Wort der Predig nicht groß helt. Wie spricht aber Christus ? Wer auß Gott ist/ der höret Gottes Wort/ Darumb höret jhr nicht / denn jhr seyt nicht von Gott/ Johan. 8.

Verseumniß der Gottesdienste.

1.

Jegemessen.

Etliche Jagen zůuor auff die Feyrtäge/ vnd

vnnd denen müß man zů gefallen das Ampt/ vnd die Predig auffziehen/ vnd müssen zůhörer vnnd Communicanten warten / biß sie fertig werden/ vñ von der Jagt heimkom̃en/ welchs auch weder recht noch billich ist/ denn es heisset / Du solt den Feyrtag heyligen. Das ist/ mit heyligen gedancken/ worten vnd wercken zubringen. Aeneas Syluius am 13. Capitel seiner Böhemischen Chronick/ schreibt von Suatocopio/ dem letzten Künig in Meherer-land / das er auff einen Heyligen tag ein mal auff die Jagt gerytten sey / vnd dem Ertzbischoff Methodio befolhen/ mit dem Ampt der Messe/ biß auff sein widerkunfft zůuerziehen/ Da er aber biß auff den hohen Mittag außbliben/ hat Methodius das Ampt angefangẽ/ vnd nicht vnterlassen wöllen. Als nu der Künig kompt/ deuttet er solchs dahin/ es sey jhme zur verachtung geschehen / vnd fellet auff den vnsinn/ das er mit den Hunden inn die Kirche hinnein biß zum Altar Jaget / vnd die Hörner auff blasen lesset/ den Bischoff mit harten worten anfehret/ vnd sich kaum enthelt/ das er sich nicht auch mit der Faust an jm vergryffen.

König Suatepock.

Methodius Bischoff.

An disem magst du leichtlich lehrnen / wie vnsere Jager gegen Gottes wort/ vnd die Prediger desselben gesinnet sein / wenn mans nicht alle mal nach jrem willen macht/ ob sie gleych sich bißweylen stellen/ als sey jnen auch etwas an der Predig gelegen.

 Etli-

111\. Etliche lygen lang zeyt auff den Jagten/ also das sie vnd die arme Leüth/ so darzů verbotten worden / offt inn acht oder 14. tagen/ auch wol in drey oder 4. Wochen/oder lenger in kein Kirche komen/ noch jrgend ein Predig hören/ achtens auch nicht/fragen wenig darnach / vermeinen sie können dennoch auch leben/ob sie gleych nicht Predig hören. Dise gar fräuel verächter / werden jhren lohn zů seiner zeyt redlich bekomen / wie denn die erfarung mitbringet / das eben solche Gesellen / gar zů Gotlosen Epicurischen Sewen werden/ vnd zůletzt in Gottes straff verderben vnnd vntergehn/on Gottes Wort vnd Sacrament/welches sie verachtet/ vnd das Wild mehr geliebt haben/dem sie auch an jrem end gleych müssen werden. Daher Hans Sachß in seinem gedicht der Sabbathbrecher genant/also spricht:

Epicurische Sewe.

Mißbrauch des Sabbaths.

Betracht nu selbst in deinem Műth
Ob Gott nicht auch thů billich rechen
Das wir so fräuentlichen brechen
Die Sontäg mit Laster vnd Sünden
Das es doch nicht ist zůergründen
Einer ob seiner arbeyt leyret
Darnach er auff den Montag feyret
Der ander mit seinr Factorey
Der dritt mit seiner Kramerey
Der vierdt mit Fechten/Schiessen/Ringen
Der fünfft mit Jagen/ Paissen/ springen 2c.
Vnd hernach.

Die Obrigkeit müß rechnung geben
Von solchem Unchristlichen leben
Wo sie mit straff nicht sicht darein
So den Sontag bricht jhr Gemein.

So wirdt es Got freylich jnen auch nicht lassen güt sein/ wenn sie selbst den Feyrtag brechen vnd verunheyligen.

Etliche/ sonderlich die noch dem Bapsthuм̃ verwandt seind/ sprechen/ wenn sie nüchtern an die Jagt ziehen/ so leisten sie an stat des Predig hören vnd Messz sehen/ Gott seinen dienst mit Fasten vnnd harter arbeyt. Aber denen antwort S. Ambrosius/ Sermone 33. Was hilfft solchs leibliche Fasten/ wenn man wolluſt suche im Jagen/ man enthelt sich von speyse/ vnd fehret vmb in Sünden. Oder meinet jhr lieben Brüder/ das er recht Fastet/ der frü Morgens weñ der Tag anbricht/ wol auffwachet/ nicht inn die Kirchen zu gehn/ oder die stette der heyligen Martyrer zu suchē/ sondern auffzustehn/ das er seine Knecht zuhauff brenge/ die Garn stelle/ die Hund außführe/ Welde vnd Höltze außforsche/ führet das Gesind auff die Jagt/ die villeicht lieber zur Kirchen giengen/ vnd heuffet also sein eygen Sünd mit andern/ vnd denckt nicht das er an seinem eygen/ vnnd der Knecht verderb schuldig wirdt/ lygt alda den gantzen tag auff der Jagt/ jetzt rüffet vnd schreyt er/ als wolt er sich zu reyssen/ bald

S. Ambrosius.

 will

will er das man gantz still sey/vnnd nyemandt sich hören lasse/Fahet er etwas/so ist vnmeßliche freude/entkompt jm/das er doch noch nit hatte/so ists grosses zorns ꝛc. Diser gesellen losung heysset. Zů frönen schickt euch/wenn ich jag/vnd schonet nicht der Feyrtäg.

v. Etliche bleyben wol auff die Feyrtäge daheim/gehn auch zů Kirchen/aber sie füren jre Hund vnd Vögel mit sich/verwundern sich an denselben/vñ fantasieren vnd spylen mit jnen/das sie also selbest nichts auß der Predig mercken/noch bäthen/Vnnd darzů mit den Hunde bellen/vnd jr Vögel schellen/andere Leüth auch am gehör des Worts verhindern/vñ an gůter andacht jrre machen/Von denen schreibt D. Sebastiaꝰ Brand in seinem Narrenschiff.

Wer Vögel/Hund/in Kirchen führt
Vnd ander Leüth am bäthen jrrt
Derselb den Gauch wol streich vnd schmier
Biß er dem Narn die Schellen rür.

Vnd abermal.

Man darff nicht fragen wer die sein
Bey den die Hund in Kirchen schrein
So man Messz helt/ Predigt vnd Singt
Oder bey dem der Habich schwingt
Vnd thůt sein Schellen so erklingen
Das man nicht Bäthen kan noch Singen.

Als wolt er sagen. Es darff nit groß fragẽs jrenthalben/man sicht wol das es Narrẽ seind.

Solchen

Solchen mißbrauch der Heiligen tåge/vnd das Jagen auff dieselbig zeyt/solten die Oberkeiten verbieten/vnd gar nicht gestatten/Wie es deñ auch verbotten gewesen / bey den alten Deütschen/ als man sehen mag inn den Landrechten der Alemannier / Tit. 39. vnnd der Beiern Cap. 9. Das man auff einen Sontag/ sich eiisserlicher arbeyt vnd vbung/bey schwårer straff vnd verlust enthalten solle/Vnd verklåret solchs Keyser Ludwig im ersten Bůch/ der Frenckischen rechte / Cap. 75. das es inn sonderheit vom Jagen vnd verbott desselben solle verstanden werden. Nec Venationes exerceant. Spricht auch / es habe sein Vatter der groß Keyser Carl also verordnet.

Alt Deütsch Landrecht.

Ludwig Keyser.

Es ist aber dises aller erst das ergest vnnd schendtlichste/das auch die Geystlichen selbst/ die Feyrtåge mit Jagen zubringen / Vnd wie Cornelius Agrippa sagt / so ist der Bischoffe/ Epte/vnd anderer Prelaten/gröste andacht/ das sie Jagen vñ Hetzen/da wöllen sie Rytter werden/ vnd gesehen sein/ dürffens selbst wagen/wild Schwein vñ Beren zu fellen/solchs ist bißweylen jhre gröste lust/halten offt mehr Jaghund/deñ die grossen Fürsten vnd Herrn/ Wie denn Sabellicus lib. 8. Exemplorum cap. 7. schreibet / Er habe einen Bischoff kendt / der vmb Jagens willen / einen solchen hauffen Hunde gehalten / das man sie gleych /

wie

wie das Vihe in Herden theylen/ vnnd Leüte die jhr gewartet / darüber ordnen müssen. O wie vil köstlicher zeyt bringen die König/ Fürsten/ Graffen/ Junckern vnnd Reychen/ vnnd (welchs eine schande ist) auch die Geystlichen zu mit der vnnützen mühsamen vnd fehrlichen kunst des Jagens (Margarita Philosophica lib. 12. cap. 12.) Solches hat auch die alten verursachet/ das sie in einem Concilio zů Aurelia/ oder Orlientz in Franckreich gehalten/ vnd in andern mehr den Geystlichen das Jagen verbotten haben/ vnd im Geistlichen Recht wird verbotten / das man keinen Jeger zů Geystlichen Emptern vnd würden soll auffnemen. Da aber einer allbereyt Priester wäre / soll er vm̃ Jagens willen seins ampts entsetzt werdē.

Concilium Aureliense.

VII.

Etliche vnter den Geystlichen im Bapstthumb schonen wol der Feyrtage/ das sie daran nicht Jagen. Doch hindern sie mit jhren Hunden vnd Fedderspyl/ andere Leüt inn der Kirchen an jrem gebet/ vnd andacht/ vnd treyben grosse leichtfertigkeit/ Von denen schreibet Doctor Brand also.

Jch thar von Thůmbherrn nicht sagen
Die in den Chor jr Vögel tragen
Vnd meinen es soll schaden neut
Weyl sie seind geborne Edelleüt
So steht dem Adel gar vil zů
Das er billich denn ander thů

So ... Das er b...

Jch

Ich wüßte gern was sie wolten sagen
Wenn der Teüfel hinweg wirdt tragen
Den Edelmañ der in jn leyt
Wo blyb der Thumbher auff die zeyt
Ich fürcht sein Adel schirmpt jn neut
Doch die Natur gibt yedem ein
Narrheit will nicht verborgen sein
O wie vil hetten achtung mehr
Die Römer wie sie theten ehr
Irn Tempeln die doch warn gemacht
Den Abgöttern allein volbracht
Das man keinen bey den ehren dult
Der sich an eim Tempel verschuldt ꝛc.

Man findet auch wol vnter den Euangelischen Predigern/ die hertzlich gern vnd willig mit jren Herrn vnd Junckern auff die Jagten ziehen/ da sie vil sehen vnnd für Ohren müssen gehn lassen/ darein jnen billich zů reden gebürt/ wär besser sie blyben daheim/ vnd werten jres studierens/ bäthen/ vnd meditirens/ vñ liessen die Jeger Jagen nach der Regel Christi/ Laß die Todten jre Todten begraben. viii.

Ich můß hie auch das tadeln/ vnd als vnbillich straffen/ das vil grosser Herrn/ auß den Clöstern Hundställe machen/ vnd jhre Hund vnnd Hundknecht/ mit vnnd von den güttern/ vnterhalten vnd nehren/ die von jren Vorfarn/ oder wol vonn andern Leüthen/ zum Gottes dienst vnnd zůerhaltung der Kirchendiener/ ix.

Schůler vnnd armer Leüthe seind gestyfftet worden/ ob wol solchs in einen mißbrauch gerathen. Solt mans darumb nicht in einen andern mißbrauch / sondern inn einen rechten brauch wenden.

Etliche seind auch so ehrerbietig/gegen jhre Pfarrherrn vnnd Seelsorger/das sie jhnen jre Jaghund zů Hauß vber den Halß schicken/das sie jnen die Fůttern vnd Herbergen/vnnd also die Pfarrherrn an etlichen örthen der Herrn vñ Junckern Hundknecht sein můssen.

V.

Verseumung des Regiments.

Das ist vnleugbar / das vmb Jagens willen vil grosser Herrn jr befolhen ampt anstehn lassen/ verhören keine sache/entschichten keine handel/lassens alles in die lange banck komen/ verschieben von einer zeyt zur andern / der armen Vnterthanen anlygen/ vergessen derselbē auch wol zuletzt / darüber gantz vnnd gar mit grossem verderb / schaden vnnd beschwärung armer Leüthe. Welchs stuck halben/ vil dem Keyser Domitiano wenig lob nach schreiben/ vnd gedenckt Herodianus(lib. 8.) des Keisers Antonini Caracallæ / das er sich auß Welschland an die Donaw begeben hab/vñ sich alda geübet mit der Kützsche zu fahren/oder zů Jagen/

Domitianus

Antonius Caracalla.

gen/ vnd das Wild zu fellen/ Habe ja auch/ aber gar selten sachen verhöret/ vnd eh einer den handel recht fürbracht / hatt er bald sein meynung vnnd vrtheyl drauff gefellet/ wie richtig das hatt müssen zůgangen sein / kan man wol erachten.

Daher schreibt Xiphilinus auß Dione Cassio/von obgedachtem Keyser also. Antoninus ließ vns wol anzeygen/er wolte bald frü morgens nach auffgang der Sonnen Gericht halten/vnd die sachen/ daran gemeiner nutz gelegen/für die Hand nemen/vnd handeln/er hielt vns aber bißweylen auff biß zu hohem Mittag/offt auch biß gegen Abend gar spat/ vnnd dorfft sich auch wol zůtragen / das er vns vnterzeyten/weñ es jn ankam/gar nit ansprach/ vnter des tryb er dieweil fürwitz/ für auff der Kutsche/Jagt/fechtet/zechet vnd suff sich voll/ vnd weñ er solchs außgerichtet het/ denn kam er bißweylen/vnd höret etliche sachen. Nota.

Diser Antoninus / hatt vnter den Deütschen Fürsten vnnd Herren/ vil nachkommen gelassen / die jhm nur redlich folgen. Das auch Doctor Luther seliger / nicht vnrecht schreibet / vber das 10. Capittel Genesis / Vnsere Fürsten seind gar töricht vnnd besessen/ mit der Jagtsucht / das sie auch vmb Jagens willen/hohe/nöthige/vnnd wichtige sachen lassen anstehn/ vnd ist jhnen lieber/ man

halte sie für ernste Jeger/denn für weyse Jeger (Custodes) Schützherrn oder Regenten.

Malunt strenui venatores, quam sapientes gubernatores æstimari.

Daher saget auch Cornelius Agrippa / cap. 77. de vanitate scientiarum, Mit dem Jagen vnnd Paissen (welchs doch beyde rechte Knechtische gewerb vñ mühselig vbung seind) ist es also weyt komen/das man hindan gesetzt alle freye Künste / vermeynet/wer recht Edel sein wolt/müste durch Jagen darzů kommen/ Vnd ist zwar der Künig vñ Fürsten lust vnd leben im Jagen/ solchs ist jr beste Ritterschafft.

Mithritades. Mithridates der berühmte Künig/ließ sich die Jagtsucht so gar einnemen / das er einmal syben gantzer Jar/dem jagen nachgehengt/vñ die selbigen zeyt vber in kein Stat noch fleckē/ oder sonst vnter ein Dach komen ist/Schreibt von jm Joannes Rauisius in officina sua, was hat dabey können für gůt Regiment sein?

Joannes Pinitianus setzt zwey feyne Verßlin/welche also lautten.

Quid iuuat optatum venatu perdere tempus
Quęrere cum posśis commodiora tibi
Die zeyt die du verleurst mit Jagen
Die wirst du zwar noch schmertzlich klagen
Růff laut zů Gott/gar offt vnd vil
Das sey dein Hund vnd Federspyl.

So saget Franciscus Petracha Cap. 3 21
Debona

De bona fortuna. Vnter andern worten also / GOtt hat dir zwo Hände gegeben / wo seind sie? Die eine helt den Zaum des Pferdes / die ander führet den Habich / bist du nu nicht ein feyn muster? hast du doch keine Hand. Als wolt er sagen / Die grossen Herren solten eine Hand brauchen / zů schutz der fromen / die ander zů straff der bősen / so lassen sie beydes anstehn / vnd brauchen jrer zur wollust vnd kurtzweyl / ja wol zů vnterdruckung der armen.

Item er saget / Sie schreyen vnd růffen den gantzen Tag auff der Jagt / vmb des Wildes willen / den Halß heischer / Weñ sie aber einem armen Menschen in jhren sachen (darumb sie angesucht) nur ein wenig bescheid / vnnd eine kurtze antwort geben sollen / da verdreusset sie es den Mund auff zuthůn.

V I.

Vnmenschlichs Wůtten.

Vmb des Vnmenschlichen wůttens vnnd abschewlichen wesens willen / so auff den jagten geůbet werden / solten die Herren dieselbigen mässigen. Franciscus Petracha saget / Sie fallen des Morgens mit solcher vngestůmme zů jhren Häusern herauß zů Holtz zů / als wäre es alles voller Feinde / do es doch nur vmb die Hasen / Hirschen vnd dergleichen

Wild zu thůn ist/wäre villeicht ein Feind für-
handen/sie blyben wol zu hause/ vnd dürfften
derselben künen Helden/etlich den Kopff nicht
zum Fenster außstecken.

Dietherich von Bern.

Diethrich der Gotthen König/schreibet in
einem Brieffe/an den trefflichen Mañ Maxi-
mum / also/ Es ist ein abschewlicher handel/
vnnd ein vnglückseliger kampff/ das man sich
an die wilden Thiere legt / da man doch wol
weiß/dz sie vns zů starck seind/allein das man
sich vermisset / man wölle mit list sie zů falle
bringen/ vnd steht der gröste trost drauff/das
man sie hinderkomen möge/kompts das man
dem Wild nicht entkommen kan/ so můß man-
cher also vnbegraben bleyben/offt verleurt ei-
ner seinen Leib bey leben/vñ wirdt von Thie-
ren greulich gefressen / ehe er ein Aß worden/
wirdt gefangen/vnnd ein speyß seinem feinde/
můß also leyder den settigen/ den er zůuor ver-
meinet zůerwürgen.

Wie man sich in jagten gegen die arme leüte
vnd Bawrē verhelt/ wissen vnser Junckerlein
zů gůtter masse selber wol / wie sie auß lautter
gůtdunckel/ vnd stinckender hoffart sich lassen
duncken/sie seind vil besser/ denn gemeine leut.

Verachtung der armen.

Darumb sie dieselben nit allein verachten/vnd
jrer armůt/blösse/ einfalt vnd elends spotten/
sondern sie auch auffs eüsserst versprechē/schel-
ten/schmähen vnd lestern/vnd zů jrem schaden
verlachen/

verlachen/offtmals vbel handeln vnd greulich schlagen/vnd als wolten sie dieselbigen zureissen/wütten/vnd wie die wilden Thiere gebaren/auch offtmals an jrer gesundheit verletzē/ oder da sie on gefehr von einem Wild beschedigt werden/gleich jre freud daran haben/vnd sie also geringer achten / denn die stinckenden Hund. Dürffte sich mancher armer Bawr gegen solche Scharhansen setzen/vnd sich solcher vnbillichen gewalt/so mit schmeissen vnd schlagen gegen sie geübet wirdt/ erwehren/so würd man offt den freydigē Jeger sehen. Des Aesopus inn seinen Fabeln gedenckt/das er zů einem Hirten komen/vnd jn gebetten/er wolt gern das er jn nachweyset/ wo er etwañ einen freysamen Lewen möchte antreffen. Da nu der Hirt jm einen inn der nehe gezeyget/hat er geantwortet/Es ist gleich gůt/ich hab sein genůg. Vnd zog also der Eysen fresser vnd Berenringer sein Pfeyffen ein/vnd traff einen andern weg nach Hause.

Nota.

VII.

Tyrannische Greüligkeit.

Je mehr ich dem Jagten jetziger zeyt breuchlich nachdencke/je schrecklicher vnd greulicher

dinge

dinge ich darinn befind / vnnd möchten einem wol alle Haar zů berg steygen/allein des greu lichen wesens halben / dauon ich jetzt sagen werde / welchs warlich Herrn vnnd Fürsten sich eins bessern zubedencken/ vnd jhr Jagten auff andere wege anzustellen bewegen solte / Man rennet vnd lauffet durch die Statt/gärten vnnd wysen (sagt Gerhardus Lorichius) vnd schonet keiner Früchte/noch gewechß/es můß alles von Hunden vnd Pferden zerschleiffet vnd vertretten werden. Ja (spricht er)also hat die Jachtsucht vnser Herrn bestanden/das sie anch jhren Bawren verbieten dürffen/das Wild von jren Eckern/Felden vnd Wysen zů scheuchen oder abzutreyben/sondern zwingen die armen Leüth/das sie es můssen dulden vnd geschehen lassen/das jnen das Wild alles auff dem Feld vnd in Gärten abfretze / vnd daher wird für einen auffrürigen Bůben verdampt/ welcher einen Hasen inn seinem Krautgarten fehet/oder ein wilde Saw in der Saat fellet/ oder ein Hund auff seinem stuck scheüsset.

Nota.

Jagtsucht.

Man saget das yetziger zeyt etliche grosse Herren / die armen Leüthe vmb sonderliche Summa Geldes bůssen / wenn sie nur alleine nicht mehr/ denn die wilden Thiere von jhren Eckern oder Gärten hinweg scheuchen / Ja sie bůssen auch die / so es etwann ohne gefehr gesehen / vnnd solcher armen Vnterthanen

Vnbilliche bůsse.

hohe

hohe notdurfft / das jhre zůuerteydigen/nicht verrathen/vnd als einen grossen vngehorsam/ vnd böß that zů Hof gerüget haben.

Ein grosser Fürst kam in erfarung/ das ein Burger vnter jm gesessen/ einē Hasen geschossen hette / Das ließ er an einen Erbarn Rath des selben orths gelangen / welche auff jhres Herrn schreiben den Thetter mit harter Gefengknis gestrafft/ vnnd nach verlauffen acht tagen/als sie jnen hart fürgenomēn/loß gelassen/ darumb haben sie dem Fürsten 100. gulden oder mehr müssen zur büsse geben.

Nota.

Ein tewrer Hase.

Sie gebieten auch jhren Vnterthanen kein Zäune noch Wende vmb jhre Gärte zů haben/ oder müssen die nicht hoch machen/ oder die Spytzen an Zaunstecken absegen/vnd vergleychen/ das jr Wild vnbeschedigt könne auß vnd ein springen/den armen Leüthen das jhr abfretzen/vnnd sich also mit derselben sawren Schweyß vnd Blůt mesten. Es soll ein gewaltiger Herr seinen Vnterthanen gebotten haben / keinen Hund zůhalten / er habe jhme dann zůuor / der hindern Füsse einen gelämet oder abgeschlagen.

Gottloses gebott.

Herr Hans von Schwartzenburg Freyherr/setzt inn seinen Reimen vnter der Person eines Jegers/Dergleychen stücklein auch/vnd spricht.

Das ist der will des Herren mein
Das ich jm heg/ vil Hirsch vnd Schwein:
Den Hirten ich der Hund nicht gan
Er heng jn dañ groß Brügel an
Vnd für das Wild leyd ich kein Zaun
Zeuch mir die Jaghund schwartz vnnd braun:
Zu frönen schickt euch weñ ich Jag
Vnd schonet nicht der Feyrtag
Kein Holtz hawt ab es sey deñ sach
Das es dem Wild kein schaden mach
Dein Rudden schick mir an die Sew
Eh das ich dir den Balg erblew
Zalt was wir bey euch han verzert
Das euch nicht böses werd beschert.

Nota.

Heyden leidlicher deñ etliche Christẽ.

Es seind dises fals die Heidnischen Tyrannen/ leydlicher vnd treglicher gewesen/ deñ die haben doch jren Vnterthanen nicht verbottẽ/ das Wild von jren Eckern zu scheuchen/ ja sie haben nachgeben vñ zůgelassen/ weñ es ausser der zeyt des Ackerbawes gewesen ist/ vnd das die Bawren sonst nichts zůuersennen gehabt/ das sie haben mögen Jagẽ/ Wie auß dem Poeten Virgilio zů sehen/ da er spricht:

Tunc gruibus pedicas, & retia figere ceruis
Auritosq; sequi lepores, & figere damas
Stuppea torquentem balearis verbera fundæ.

Es müssen die armen Leuth den Herrn vnd Junckern/ grosse vnnd beschwärliche dienste/ mit verseumnis jrer narung zum Jagen leistẽ/ vnd het

vnnd het dasselbige seinen weg/ wenn man es doch sonsten darneben mit den armen Leüthen auch leydlicher machte. Aber die Oberherren halten sich wilder vnd vndanckbarer gegen sie deñ der Lewe gegen den Androdum/ Dauon Gelius ein Historia schreibt lib. 5. cap. 14. So doch grosse Herren der Edlen tugend des Lewen/ das er sich gegen die Demütigen freündlich vnd gnedig erzeyget/ billich folgen solten/ sonderlich gegen denen/ die jhnen alle trewe dienste leysten.

Androdus.

Zůmal schrecklich ists/ das die grossen Herrn sich nicht schewen/ jhre arme Leüthe vmb des Wildes willen am leben zů straffen/ So doch auch die weltlichen Rechte bezeugen/ das die Herrn gar schwärlich Sündigen/ die jr arme Leüth am Leyb straffen/ oder sonst beschwärliche büssen aufflegen/ Darumb das sie zů der zeyt/ da man doch sonst zů Jagen pflegt/ vnnd offt auch auß noth vnnd armůth gedrungen/ sich des hungers zu wehren/ etwann ein Wild gefellet haben.

Schreckliche Tyranney.

Vnd daher schleust Angelus in seiner Suma auß Astensi. Das die Herrn nicht schlechte gemeine/ sondern grosse todtsünd begehn/ die vmb eines Hasen oder andern gefangen Wilds halben/ die Leüt tödten oder mit abhawung eins glidmaß am leib verstümlẽ/ sonderlich so sie dz thůn auß rachgirigkeit/ oder auß alzů vil gunst

Wiewol nu die Herrschafften daran nicht recht thůn/ das sie alles sô gar eygen machen/ vnnd beyde auff dem Felde vnnd im Wasser/ auch schier inn der Lüfft/alles den armen Vnterthanen abstrecken/so sollen doch gleichwol die Vnterthanen sich das Wild zu fahen/vnnd inn gehegten Forsten zu jagen enthalten/sonderlich wo ein außdrucklich verbot dauon auß gangen.

Warnung für die Vnterthanen.

L. Domitius.

Als L. Domitius Landpfleger in Sicilien war/vnd jm ein grosse Wilde Saw fürbracht ward/hat er den Hirten/der dieselbig gefellet/für sich bringen lassen/ vnnd jhn gefraget/wie vnd wamit er sie vmbbracht. Als er nu befunden/das es mit einem Schweinspieß geschehen/hat er jhn bald auffhencken lassen/Denn es hette diser Landuogt kurtz zůuor ein gemein Edict vnd befehl außgehn lassen/das bey leybes verlust/nyemandts inn der gantzen Insel ein mördliche wehre tragen solte. Vermeynte durch solchs verbott/die grausam Rauberey abzůschaffen/die bißher inn der Insel gewesen war/dadurch sie auch beynahe gar verwůstet worden. Dises köndte als ein greuliche vnnd Tyrannische that gedeüttet werden/vnd kan mans doch Disputieren/Schreibet Valerius Maximus libro sexto capite tertio, Titulo de seueritate. Vnd wirdt dafür geachtet/man het des Landtuogts Edict vngeachtet/das es etwas

scharff

scharff sollen halten / dieweyl es ein geschriben vnd verordnet Recht vñ satzung gewesen/ L. prospexit ff. Qui & a quibus Manumissi libertatem non accipiunt. Vnd seind die wort Vlpiani/ das er sagt. Quod quidem per quam durum est, sed ita lex scripta est. Vnd sagen die Juristen. Si dominus loci, vbi est cunctis libera venatio, habeat Ius Reipublicæ ibidem, & prohibeat indicta pœna, omnibus illic venari, erit prohibitionis trans gressor puniendus, licet vetuerit sine consensu illorum quorum interfuit. Zabarella Cardinalis. Si dominus. Extra: de decimus. Das es also soll heyssen / Wenn ein Herr verbeut zu Jagen / da es doch zůuor gemein gewesen ist / so solle man solchs Gebot halten/ vnnd da yemandts vbertrit / soll er gestraffet werden/ (verstehet doch nicht am leybe) ob er gleich in solchs verbot nich gewilligt hette. Dise Juristische Regel / können die grossen Herren vnd Junckern sehr wol mercken / Faren darnach vberhin/ vnnd machen derselbigen gebot vnnd verbot/ auß lautter Geytz vnd eygennutz / mit grossen vnd schwären Sünden so vil / das die armen Gemeynen vnd jhre Vnterthanen/ von alther gebrachten Freyheiten / Ja auch vonn jhrem eygen ererbeten / oder erkaufften güttern wenig behalten / Das wirdt GOTT zů seiner zeyt finden.

Juristische Regel.

Es ist schier kein Juncker so gering/ er weiß solche gebott den seinen aufszulegen / Welches doch vil gelehrter Juristen gar nicht billichen. Als Antonius de Butrio in d. c. Non est: De Decimus, welcher An. 1408. gestorben. Item / Jason Maynus lib. 4. Consil 119. Philippus Decius lib. 1. Consil. 179. Hieronymus Schurff lib. 3. Consil. 1. &c.

Ich lasse aber dises faren/ vnnd frage nu die Fürsten vnnd Herrn / mit was gewissen/ füg vnnd recht/ vnnd auß wasserley grunde/ auch mit welcher billigkeit / sie den armen Leüthen bey grosser straff verbietten/ das sie die wilden Thiere auff jren Eckern/ Wysen vnd in Gärten / da sie jhnen nicht geringen schaden thůn/ nicht Schiessen noch fellen / ja auch nicht Jagen noch hinweg scheuchen dürffen / Vnnd da sie solchs thůn/ warumb sie die armen Leuthe so vnbarmhertzigklich an leyb vñ gůt straffen? Das der Ehrlich vñ Gottselig Mañ Jacobus Wimphelingus warlich nicht vnrecht geredt/ da er gesagt/ Das die Fürsten vil ernster vnnd herter die Leüth straffen/ weñ sie ein Wild gecödtet / denn so sie einen Menschen erwürget/ oder Gott den Herrn vilfaltig gelestert hetten/ O Welt/ O verkerets wesen/ Denn ist es nicht war? das einer bey einem Herrn eh zů gnaden kompt/ weñ er zween oder drey Bawren todt geschlagen/ deñ so er einen einigen Hirsch oder Rehe geschossen.

Nota.

Hie solt man nu gedencken / wie etlich vmb eines Hasens willen den Vnterthanen die Augen außgestochen/ Händ oder Füß abgehawen/Nasen vnnd Ohren abgeschnitten/vnnd dergleichen Vnmenschligkeiten an jnen begangen. Aber es wolt lang werden/ solchs alles zűerzelen.

Greuliche Thaten.

Barnabas ein Vicegraffe zű Meyland/ ehe daselbst ein Hertzogthumb auffkomen) war so gantz vnd gar auffs Jagen ergeben / das er sein gröste freude daran hette. (Wie auch vnlangst ein Deutscher Juncker soll gesagt habē/ Wenn jm Gott vergünnen wolt / hie ewig zű Jagen / so wolt er jm gern den Hymel lassen/ vnd desselben nicht groß begeren.) Diser Barnabas hette bey 2000. Jagthunde/die theylet er auff die Dörffer auß/ vnnd auch sonst vnter die Leuth/ da műßte einer hie so vil/der ander dort ein gewisse zal Hund ernehren/vnd hűttē/ Welchs den armen Leüthen zű grossen nachtheyl / verderb vnd schaden gereichet. Darneben sie auch in forcht vnd sorgen sitzen műßten/deñ er vmb eines geringen versehens willen / vber alle maß greulich pfleget zűstraffen/ Vnd war auch sonst ein solcher Tyrann / das er einmal einē mit alle seinem Haußgesind vnd Verwanten hat hencken lassen / nur darumb/ das sie ein wild Schwein gefellet / vnnd auß dem Saltz gessen hetten. Paulus Iouius lib. 2.

Barnabas Vitzgraffe zű Meyland.

Ein Vndeutscher juncker.

Nota.

O Elogiorum

Elogiorum Tit. 9. Vnnd im 9. Büch vonn den Meylendischen Vicegraffen schreibt jetzt gedachter Jouius also / Es war Graff Barnabas in vnseglichen abgunst vnd vnwillen bey allem Volck gerathen / Denn er war vber die masse ein harter grausamer Mann/ vnbarmhertzig/ vnd vnreweichlich/vnd ward je elter je erger/Vnd als er armůt halben auch geytzig vnd zůgryffisch ward/hieß man jn nicht allein einen Geytzhalß/sondern auch einen greulichē Wůtterich. Denn vber das/ das er sein arme Leuth / mit einer schatzung vber die ander beschwäret/ vnnd in armůt vnd verderb führet/ Ließ er auch ein vnerhört vnnd schröcklich gebot außgehn/das man außkundtschafften vnd fahen solte/all die in fünff Jaren herwider sein voriges verbot/ entwed selbst wild Schwein gestochen/ oder dauon vber ander Leut Tisch gessen hetten / Vnd für also geschwind mit vnbarmhertzigen vrtheylen / vnd vnabbitlichen Sententz / das er mehr dann hundert armer Bawren ließ hencken/Den andern nam er wz sie hatten/ vñ jagt sie zum Land hinnauß. Er het inn die Dörffer/ so den jagten gelegen waren/etliche tausend Hunde vnter die Bawren außgetheylt / welch sie mit grosser vnkost jhm erziehen vnd halten műsten / Darüber hette er sonderlich Hundvögt verordnet / die mit jren Hundknechten im Land herumbzogen / vnnd die

Schrecklichs Edickt.

Hundvögte.

die arme Leüth jhres gefallens plagen/trutzen vnd pochten vbermütigklich/wenn sie woltē/ hetten jhre eygne Hund Register / darauß die Hund besahen/ ob sie auch also waren/ wie sie die vberantwortet hetten/vnd möchten leichtlich ein vrsach finden/das sie einen armē Bauren mit schlegen straffen/ oder vmb Gelt büßten. Es köndt bey jnen keiner kein danck verdienen/vnd waren in gleicher schuld/sie heten die Hund fet oder mager behalten / waren die Hund mager/dürre vnd streübig / so gab man den armen Leüthen schuld/sie hetten sie mûthwillig außgemergelt/vnd wöllen hungersterben lassen/Waren sie dann Fet vnnd wol bey leyb / so sprachen sie / Man hette sie zur Jagt vntüchtig gemacht ꝛc.

Gerechte straffe Gottes.

Aber diser Tyrann ward nach Gottes gerechten vrtheyl zûletzt in seinem eygen Schloß Triciana, welchs er new gebawen / bey syben Monden inn schwärer Gefengknis gehalten/ dariñen er auch gestorben/wie man sagt durch Gyfft getödtet.

Solchs Tyrañey hat Got dem Herrn keins wegs gefallen köñen/Vñ ich acht/ das es noch ein anzeygung seins zorns sey/daran man mercken sollen / das er der beschwärlichen Hundzucht nicht aller ding vergessen hab. Das sich

 Anno

Versamlung viler Hunde. Anno 1541. bey zwey hundert Hund/bey Alexandria nicht weyt von Meyland gesamlet/ vnd darnach gleich auff Meyland zůgelauffen sein/vnd vil Leüth auff dem Feld hart beschediget haben. Wie Job Fincelius im ersten theyl der Wunderzeichen anzeyget/ Etliche schreiben der Hunde sey nur 20. gewesen ꝛc.

Hundzucht. Man findet noch wol/die jre arme Vnterthan mit solcher Hund zucht zum höchsten beschwären/ oder die Hund zůerhalten/sonderlich stewr vnnd anlege auff die Vnterthanen schlagen/ oder doch mit abbruch vnnd versewmung Haußarmer Leuth/auff die stinckenden Jagthund vnnütze vnkost wenden. Das man auch an vilen orthen vmb der Hunde willen/ den armen nicht ein Tellerbrot für der Thüre gebe. Vil löblicher ists/ das Raphael Volaterranus von Bapst Felix dem fünfften schreibet/ welcher zůvor Amedeus geheyssen/ vnnd ein Hertzog zů Sophoy gewesen war. Amedeus Hertzog zů Sophoy. Als derselbig von etlichen statlichen Legaten/ die inn wichtigen sachen zů jhm abgefertiget waren/gefraget wurden/Ob sein Bäpstliche heiligkeit etwann gůte hübsche Jagthunde hette/ das sie dieselbigen jnen wolt zeygen lassen/ hat er sie auff den andern tag wider beschiden/vnd jnen einen grossen hauffen armer Bäthler gezeygt/welche er zů Speysen gewohnet/vnnd gesagt/ sehet das seind meine Jagthunde/ die

ich

ich täglich nehre/mit welchen ich verhoffe/die Hymlische gloria/vnnd herzligkeit züerjagen. Diser Bapst hat auch vmb fridens willen das Bapstthumb fahren lassen / Anno 1447. Johan Balæus lib. 5. Pontificum.

Das gegenspyl treyben jetziger zeyt etliche Potentaten/ die nicht allein der armen wenig achten / sondern brauchen auch der Bawren an Hundes stat/das sie wie die Hunde bellen/ das Wild anfallen/Jagen vnd Hetzen müssen/ vnd machet mans warlich seltzam.

Bawren müssen Hunde sein.

Es hat auch etwann ein Herz seiner Vnterthanen einē (darum̄ das derselb ein Schwein gefellet)zü kalter Winters zeyt in Rein gejagt/ darinnen er so lang stehn müssen/ biß er eingefroren / welchs jm sein lebenlang an seiner gesundheit schadet.

Sonst soll ein grosser Herz einen/vmb gleicher vrsach willen haben Nacket anbinden / vnd also erfrieren lassen.

Es ist auch ein sage/das man einen armen Menschen vmb Wildes willen gehencket / dem hernach also hangend auß dem Kopff(etliche sagen auß den Augen) Kolben sollen gewachssen sein/ wie den Hirschen/wenn sie geweyhe erstlich setzen.

Hertzog Vitolt inn Littaw ist ein solcher Tyrann gewesen/ wenn er yemandts zum tode verurtheilt/ so hat man denselben müssen in

Vitoldus Hertzog in Littaw.

ein Berenhaut einnehen / vnnd darnach mit Hunden hetzen / vnd also zu reyssen. Sabellicus lib. 8. cap. 3. Exemplorum. Wie auch der Thessalisch Tyrann Alexander Phereus / des einen gebrauch gehabt / das er vil Menschen in Beren / Lewen vnd Wolffes heute einnehē / vnnd also verderben lassen / oder den Hunden fürgeworffen / das sie jämerlich zerryssen wurden (Plutarchus in Pelopida) Er hat aber auch seinen lohn / wie einem solchen Tyrannen gebüret / bekommen / vnd ist in seinem Bethe erstochen worden.

Alexander Phereus.

Es ist zwar nicht sehr lang (Anno 1558. ist mir recht) das der Hochwirdige Vatter / (Gott verzeyhe mirs) der Ertzbischoff zü Saltzburg / einen Bawren / der Jagt halben / hat in ein Hirschen haut vermachen vnd also hetzen lassen.

Ertzbischoff zü Saltzburg

Ist im Herbst vmb Ruperti geschehen / das des marckts halben / sonst vil frembde Leuthe geñ Saltzburg koñen / damit solchs Bischofflichs vnd Geystlichs werck / ja nicht verschwigen / sondern weit gnüg jm zü besondn lob vnter die Leuth käme. Villeicht ist der Forstteüfel / der Anno 1531. im Hansburger Forst im Styfft Saltzburg gefangen worden / ein Fygur gewesen / Dardurch Gott wöllen züuerstehn geben / das noch so ein Bawren Teufel / vnd Baurenjeger Ertzbischofft zü Saltzburg

Bawrējagt.

Forstteufel.

werden

werden solte. Von jetzgedachtem Wunderthier magst du lesen / inn Job Fincely / oder Conradi Lycosthenis Büchern/vonn Wunderzeichen.

Man liset auch von einem Bischoff inn Ungern/ der einen fromen Euangelischen Prediger/ darumb das er geleret/Es wäre Fleysch essen in der heyligen Schrifft nyrgend verbotten / erstlich inn Gefengknis geleget/ darnach vber etlich Wochen herauß genomen/vnd jhn mit Hasen / Gensen / vnnd Hünern behengt/ vnnd die Hund an jhn gehetzt hatt/ welche jm solchs alles vom leyb geryssen/ auch die Kleyder zerzerret/ vnnd jhn auch bißweylen mit ergnapt haben. Also hat er jn durch die Statt gejagt/des haben die andern Schelmen vnnd Baalspfaffen gelachet/vnd jr freud darob gehabt/Hat aber mit dem Bischoff nicht lang gewert/deñ er in wenig tagen hernach in kranckheit gefallen/vnsinnig worden/vñ ein schrecklich end genommen. Ioannes Gastius Tomo 2. Conuiual: Serm: O jr Papistischen Prelaten/ die jhr ewr arme Leuthe mit Geistlicher vnnd Leyblicher Tyranney plaget vnnd jaget/Wie wirdt ewer Jegermeister der Teufel auch einmal ein Pfaffen Jagt mit euch halten/vnnd in der Helle mit euch rumb wüschen/da jhr vnnd andere vnbarmhertzige Bawren jeger gar schwäre zeyt haben werdet/Gott gebe das jhr euch erkennet vnd bessert.

Ungarischer Bischoff.

Dises habe ich von der Tyrannischen greu-ligkeit sagen müssen/ so bey vnd vmb der Jag-ten willen geübet werden. Daran etlich Für-sten/ Graffen vnd Herrn/ vnd vil vom Adel/ kein lust noch gefallen tragen/ Vnnd solchs an denen/ so es vben gar nicht loben noch billichẽ/ vnd doch aber gleichwol der mehrertheyl/ vn-ter den grossen Herren sich solcher greulichheit nicht schemen. Welchen es Gott aber/ das sie nicht dauon abstehn/ gar nicht wirdt schenckẽ.

VIII.

Erfinder vnd Anfaher der Jagten.

Es haben auch zwar die so das Jagen zum ersten erfunden/ vnd hernach geübet/ vnnd ge-tryben/ wenigs lobs in der Schrifft/ vnd auß-genomen die/ so Xenophon mit Namen erzelt (die in Gottes forcht vnd ohn anderer Leuth schaden das Wild gejagt) wirdt man warlich wenig frommer Jeger finder.

Gottfridus Viterbiensis parte. 2. Chronico-rum schreibt.

In mundo Iadahel posuit tentoria primus
Venator prior ipse fuit, feritate ferinus.

Vnnd Cornelius Agrippa sagt frey herauß vnnd spricht/ Lieber laß vns nur alle Bücher

durch-

durchforschen / so werden wir doch fürwar beyde in der heyligen Schrifft/vnnd auch inn den Heydnischen Chronicken/ keinen heyligē/ keinen weysen noch sonst hochuerstendigen Jeger finden/ Deñ es ist gewißlich ein verflůchte kunst/ein vnnützer fleyß/ein vnseliger kampff/ das einer mit so grosser arbeyt/vnd vil wachē/ von einer mitternacht zur andern/soll mit den vnuernünfftigen bestien streytten vnd fechten. Ja wol ein greuliche vnd mördliche vbunge / da die gröste wollust steht / inn würgen vnnd blůtuergiessen / Dafür sich doch Menschliche Natur billich solt entsetzen. Hierinnen haben sich von anfang der Welt allezeyt/die ergesten schelck vnd gröbsten Sünder am meysten geübet/Deñ die heylige Schrifft rechnet für starcke Jeger/ den Cain/ Lamech/ Nimroth/ Ismael/Esau ꝛc. so findet man im alten Testament nicht / das sie yemandts Jagens beflyssen habe/ohn was die Jsmaeliten/vnd Edomiter / vnnd ander Heyden gethan / die Gott sonst nicht recht erkandt haben. Vom Jagen hat die Tyranney jren anfang genom̄en/denn sie köndte auch keinen bessern anfaher haben / denn einen solchen gesellen / der sich mit würgen vnnd schlachten der wilden Thiere/ gleich als im Blůt vmbwaltzete/vnd also Gottt vnd die Natur verachten lehrnete ꝛc. Diß seind ohn gefehr Agrippe wort/vnnd ist auch war/

Jeger in der Bibel.

eben darüber / das die Menschen jren fleyß legen auff wilde Thier/zůr wollust/zů würgen/ entwonen sie der Menschlichen freundtligkeit/ werden Wilde / frech vnnd vnbarmhertzig / vnnd also gleich wie der Actæon in der wilden Bestien Natur verwandelt. Eusebius lib. 1. de præparatione Euangelica cap. 7. schreibt/ das jagen sey von den Phoenicieren/dem gantz Abgöttischen Volck erfunden worden. Andere zeygen an/es sey erstlich auff kommen bey den Thebanern/ welche Leüth vonn wegen jhrer betriegligkeit/ meineid/diebstall/vnnd das sie offt jhr eygen Blůtfreünde/ Vatter/ Můtter/ Brůder/ vnd Schwester ermordet/ vnnd mit denselben schande begangen / gar einen bösen Namen bey yedermenigklich haben. Vnnd von jnen soll dise vnselige vbung an die Phrygier kommen sein/welche nichts wenigers vnzüchtige/ leichtfertig vnd töricht Leuth gewesen. Vnd darumb auch von den Athenienfern vnd Lacedemoniern (die dann dapffere vnnd Erbare Leut waren) seind verachtet worden. Vnd da auch hernach die Athenienfern wider jrer Vorfarn gebot/sich auffs Jagen begeben/ vnnd solchs als ein gemeine vbung zůgelassen haben/da seind sie leichtlich von jren Feynden vberwunden worden.

Phoenicier. Thebanern. Phrygier. Athenienser.

Pyseus. Pyseus ein Welscher Meerrauber / hatt zum ersten (wie Plinius meldet) die Schwein

spieß

spieß erfunden/ vmb die zeyt/ als König Salomon regieret.

Namhaffte vnd berhümte Jeger.

Xenophon erzelet etliche Namhaffte Jeger (inn seinem Büchlein vom Jagen) vnnd seind nemlich dise. Chiron/ Cephalus/ Aesculapius/ Milanion/ Nestor/ Theseus/ Hyppolytus/ Palamedes/ Vlysses/ Menestheus/ Diomedes/ Castor/ Pollux/ Machaon/ Podalirius/ Antilochus/ Aeneas/ Achilles ꝛc. Derer seind vil gewaltige Ertzte gewesen/ hohes verstandes/ in erkentnis der Kreütter/ vnd der eygenschafften der Thiere/ Vögel/ Steyne vnd andere Creaturen/ Dagegen halt man die Jeger jetziger zeyt/ da wirdt man einen grossen vnterschid finden.

Obgedachten Jegern aber seind vmb ein gůt theil nachfolgend nicht zůuergleichen/ die doch auch dapffer Leuth gewesen/ nemlich/ Alexander Magnus/ Mithridates/ Darius/ Epaminondas/ Jason auß Thesalia/ Pelopidas vonn Thebe/ Gelonus des Herculis Son/ Masor ein Deutscher/ Viriatus ein Hispanier Ferdinandus König zů Arragonien vnd dergleichen/ die doch an tugenden jetziger zeyt jeger weyt vbertreffen.

So findet man bey den Poeten vnd Historienschreibern noch vil mehr Jeger/vnter welchen die fürnembsten seind dise/Helymus vnd Panopes Aeneid: 5. Lausus des Mezentij Son Aeneid: 7. Amycus. Aeneid 11. Et Pholus Et Melaneus & Abas prædator aprorum. Ouid. lib. 12. Meta: Carpophorus. Martial. lib. 1. Est quota Carpophori portio fusus aper. Aconteus cui sueta feras prosternere virtus. Statius lib. 7. Mopsus Cretensis aquod Syllium, Italicum lib. 1. Corcus. Philoctetes, apud Ciceronem lib. 5. de finibus. Perdix apud Cœlium lib. 16. cap. 15. Endymion. Gargilius. Horatius lib. 16. Epist. vnnd andere mehr/derer hernach im Eylfften/12. vnd 14. Artickel wirdt gedacht werden. Diser etlicher seind mit grossen vnd schröcklichen lastern beflecкt gewesen. Diocletianus der Keyser ist ein Schwein Jager gewesen/was er aber für vntugend darneben an sich gehabt/bringt sein Historia mit sich.

Ich muß vollend hier auch der Jegerinnen gedencken/derer Namen man inn Schrifften findet/vnnd seind dise/Procris des Cephali Weyb/apud Ouidium. Atalanta. Metamorph. 8. Calisto. Fast. 2. Diana. Crane. Fast. 5. Arethusa. Virg. Georg. 4. Ammione. Britona. Hippe/des Chironis Haußfraw ꝛc.

Dieweyl nu die anfaher der Jagten nicht gůt gewesen/vnnd wenig Jeger einen gůtten Namen

Namen haben / solten billich vnsere Jeger jre sachen dahin stellen / vnd die grossen vnbilligkeiten abschaffen / damit sie nicht vil ein ergere nachrede jnen macheten.

IX.

Böser Name der Jagten.

Die vnbillichen Jagten solten warlich darumb vermidten / oder doch zum wenigsten auff andere wege gerichtet werden / Dieweyl die heylige Schrifft / vnnd sonst auch andere Scribenten / der Jeger selten wolgedencken.

So vil die Schrifft belangt / sagt S. Hieronymus / Das wort Jeger werd dariñen nie in gůtem verstand oder deuttung gebraucht. Wie auß etlichen Exempeln solchs leicht ist zusehen.

1. Psalmo 91. steht. Der HErr errettet vom strick des Jegers / Das ist / des Teüfels / welcher den Glaubigen heimlich stricke leget / vnd sie offentlich Jaget vnd verfolget.

Der Teüfel ein Jager.

2. Micha. 7. Sie lauren alle auffs Blůt / ein jeglicher Jagt dem andern / dz er jn verderb ꝛc. Da schreibt Doctor Luther seliger inn seiner auslegung vber dise wort also / Der Prophet straffet hie beyde / die Tyranney / vnd den geitz der Gottlosen. Es ist vmb das Jagen ein

 müh-

Eygennützig Leuthe den jegern gleich.

mühselig werck/ da braucht man Hund zur gewalt/ vnd stricke zum list/ vnd kein Jeger machet sich bloß an die wilden Thier / nein trauwen/ er nimpt Spieß/ Büchssen vñ Schwert zů sich. Diß gleychnis nim nu / vnnd halt es gegen das Hofleben/ derer Fürsten/ die jhren Vnterthanen nach den gůttern vñ der narung stehn / Halt es auch gegen die Kauffhendel/ vnd alle andere gewerb/ dadurch man sich vnterstehet/ reich zů werden/ so wirst du wunder/ rencke/ vnd gryffe finden/ dadurch die Leuthe auff nichts anders gehn / denn das sie nur vil vnd vbrig zusammen krimmen vnnd kratzen/ damit sie genůg haben / wenn auch gleich die andern alle solten armůt leyden/ vnd hungers sterben ꝛc. Das seind Lutheri wort auß dem Latein verdeutschet.

5. Hieremie 16. drewet Gott vñ spricht/ Darnach will ich vil Jeger außsenden/ die sollen sie „ fahen / auff allen Bergen/ auff allen Hügeln/ „ vnd in allen Steinritzen. Das deutet Doctor Johannes Bugenhagen Pomer/ nicht auff die Apostoln/ wie etlich/ auch vnter den Vetern gethan/ sondern versteht es von den Chaldeern/ vnd sagt/ Es müssen die Fischer vnnd Jeger/ böse Fischer vnd Jeger sein/ Deñ Gott drewet ja / das er durch sie die missethaten des Volckes wölle heymsuchen. Vnd bald darnach/ schreibet er/ Sihe/ wie feyn eygentlich nennet er die

er die ersten verherer des Lands/ Fischer/ Die andern Jeger / deñ die Fischer haben kein ander rüstung / deñ das sie mit Netzen die Fische in stille fahen. Das geschach/ Als sich König Joachim / an den König vonn Babel ergab / vnnd Zedekias zum König geñ Jerusalem verordnet ward/ 4. Reg. 24.

Fischer.

Die Jeger aber/ schrecken/ vberfallen/ fahen vnd tödten das Wild mit grossem gedümmel/ vnnd geschrey / mit Hunden / Pferden vnnd Schweinspiessen ꝛc.

Jeger.

Augustinus neñt das jagen die aller schalckhafftigste Kunst (artem omnium nequissimam.)

Was aber ander Scribenten belanget/ gedencken dieselben des Jagens warlich nicht sehr wol.

Flavius Blondus lib. 2. de Roma triumphante schreibt / Was kan doch ein Erbar Mañ für lust am jagen haben? Da entweder ein vnuermüglicher Mensch/ von einem starcken wilden Thier zerrissen/ oder ein fein herrlich Wild mit einem scharffen Schweinspieß durchstochen wirdt.

Blondus.

Vnd Cassiodorus neñt das jagen ein grewlich Spyl/ ein Blutdürstige wollust/ vnnd ein wild greuligkeit der Menschen. Dergleichen schreibt auch Olaus Magnus lib. 18. cap. 43.

Cassiodorus.

Ich müß hie des Erasmi Roterodami wort auch her setzen / die er inn seiner Moria schreibt/

Erasmus. schreibet/ da er also sagt/ Hieher (versteht inn das Narrenregister) gehörē auch die/ so nichts liebers thůn dañ Jagen/ vñ sich rühmen dürffen / jnen sey nym̃er besser/ wolten auch nichts lustigers wündschen/ deñ wañ sie das vnfletige blasen der Jaghörner/ vnd das schendtlich heulen der Jaghund hören. Ich glaube weñ

Nota. sie (mit züchten) ein Hundsdreck riechen / sie nemen nicht Bisam dafür.

Darnach sihe nur wunder (saget Erasmus) was sie für herrligkeit haben / wenn sie etwann ein Wild zerlegen sollen / Rinder vnd Hem̃el mag ein jeder gemeiner Bawr schlachten / aber das Wild nicht ein jegklicher/ er sey deñ einer vom Erbarn Geschlecht. Da kompt deñ ein solcher/ setzt seinen Hůt dorthin/ buckt/ kniehet/ vnd neyget sich / nimpt seinen Weydplotz (deñ mit andern Messern tőcht es nicht) treybt seine bossen/ vnnd zerlegt ein jeder stuck auff sein sondere arth vnnd weyse/ mit grosser andacht. So stehn die andern vmbher/ haben das Maul offen/ nicht anders mit solchem wundern / vnnd fleyssigem auffmercken / als hetten sie all jhr lebenlang dergleychen nicht mehr gesehen / so sie doch zůuor wol hundert mal mehr dabey gewesen. Vnd wenn es deñ einem so gůt wirdt / das er auch ein stuck dauon bekompt / Hilff Gott / da ists kőstlich ding/ ein solcher lesset sich duncken / er sey noch

eins so

eins so Edel/ als vorgestern/ vnd was soll ich sagen/ wenn sie alle tage Jagen/ Wild fangen vnd essen/ so haben sie nicht vil mehr dauon/ denn das sie selbst schier zů wilden Thieren werden/ vnnd meinen dennoch/ sie haben gar herrlich gelebet.

Nota.

Dises seind Erasini wort. Ich wolt nicht gern also reden/ Es schehe dann ohn gefehr/ ein mal oder zwey.

Jagen steht am meistē in vngewisser hoffnūg man werd etwas fahen/ aber eh mans sehet/ kan sich wol zennerley verhinderung drein finden. L. Naturalem. ff. illud in ff. De acq: rer: dom.

Ich bin ein mal von Wittenberg nach den Meißnischen Bergstetten gezogen/ da hab ich zů Belgern in der Herberg ein solche beschreibung/ derer so dem Jagen vbermaß nachhengen/ an der Wand verzeychnet gefunden/ Gentiluir est bestia, sedens super bestiā, ducens bestias, gerensq́ super manum bestiā, & insequens bestias. Das ist/ Ein Juncker (der nur dem Jagten ergeben ist) ist ein Bestia/ sitzend auff einer bestia (auff einem Roß) vnd leitet neben sich bestien (Hunde) führet auff der Hand ein Bestien/ (den Sperber oder Habich) vnd Jagt die Bestien (das Wilde) Ist fürwar ein feyn muster.

Anno 1544.

Gentiluir.

Ja (sprechen die Jeger) seind doch Sanct

Eustachius/vnd Sanct Hauprecht auch Jeger gewesen/vnd seind doch vnter die Heyligẽ gezelet: Das laß ich sein / wenn es war ist/ Doch heysset es / Vna Hirundo non facit ver. Vnd wie der Westfale saget/Vmb einer Kraie willen wirdt nicht Winter. Sanct Eustachij legende/wie die Petrus de Natalibus lib. 5. cap. 22. beschreibt/ist einer Fabel mehr/dann der warheit ehnlich. Also das auch der abtrünnig Mammeluck / vnd Papistisch Fuchßschwentzer/Georg Witzel/selbst nicht vil dauon helt/ vnd zwar Gerhardus Lorichius(der mit Witzeln wol hinleuffet) saget auch/ Laß vnser jeger thůn/was Eustachius vnd Hubertus gethan haben/laß sie abstehn/von jhren wollusten/Die sie sonderlich im Jagen suchen/vnnd laß sie dagegen nach weyßheit trachten / wie sie Recht vnd Gericht halten/der armen Witwen sachen örtern/ vnd den Gottesdienst fördern mögen/ so wöllen wir sie auch für Heyligen halten. Vnd Herr Hans von Schwartzenburg saget:

S. Eustachius.

Georg Witzel.

S. Hubertus.

In aller Heyligen leben Bůch
Nicht mehr denn einen Jeger such
Zů rechter zeyt stalt er das ab
Solchs dir für ein Exempel hab.

Sie sagen auch wol/das Menschen lust sey sein Hymmelreich. Darumb wer lust zů Jagen habe/ dem sey Jagen sein Hymmelreich.

Das kan ich vnd kein Mensch jemandt wehren / das einer sein Hymmelreich hie haben / vnd darnach ewig zum Teüfel in abgrund der Helle fahre. Das weiß ich aber wol/das nicht zwey Hym̃elreich sein/ Vnd lesset sich jemandt duncken/ er habe sein Hymmelreich am zeytlichen vnd vergengklichen/ so wirdt es warlich am ewigen nicht haben. Vnd das wolt auch folgen/wenn des Menschen lust sein Himmelreich ist/das Fressen/Sauffen/Hurerey treyben/ Geytzen/ Stelen/ Hoffart /Todschlag/ vnnd dergleichen Laster/darinnen vil Leuthe jhre lust suchen / jhr Hymmelreich sein müste/ Fürwar ein schön Hymmelreich/ darein solch vnrügig Engel/vnd Heyligen gehören.

Jagen soll ein Hym̃elreich sein.

X.

Geilheit vnd Wolluste bey den Jagten.

Es wirdt durch die vnzym̃lichen Jagten / zur Geylheit vnnd Fleyschlichen lüsten / vnnd aller anderer Leichtfertigkeit gar groß vrsache geben. Da yemandt herinnen der lieben Väter zeugknus nicht glauben will/ der Lese den Heydnischen Poeten Virgilium / da er der Didonis pracht beschreibet /

Dido zů Carthago.

Da gedenckt er nicht allein/jres herrlichen vnd Königklichen Saals/jres vilen Gesinds/vnd Seytenspyls/sondern beschreibt auch jr jagt/ vnd eben ein solch jagt/die ein vrsach war/das sie vmb jr ehr/vnd vmb jr leben kam/ Was ist auch das jetzig jagen anders/ deñ ein schedlich wollust/ vnd ein zunder der geylheit. Solte solches nicht Sünd sein/sonderlich/weñ man darnebē alles gůts vnterlesset/man verseumpt vmb jagens willen den Gottsdienst/man bettet nicht / man schaffet Witwen vnd Waysen kein Recht/ohn was sonst für Gottslesterung vnd ander Sünd sich vber dem jagen zůtragē.

George Schwartz.

Georgius Nigrinus/im Büchlein wider die rechten Bachanten sagt.

Weñ man jn sagt von dem Hymel
Sprechen sie/Ja het ich hie mehl
Drumb gehts auch wie für zeitē zů Ex. 32.
Man sitzt beym Tisch in gůter thů
Zů Essen vnd Trincken ohn zyl
Vnd steht wider auff zum Spyl
Darnach man lauffet/Jagt vnd Rent
Das ist aller sorg vnd werck end
Dariñ sucht man die Seligkeit
Es sey auch Gott lieb oder leid
Verspotten gentzlich alle sag
Vom letzten Gericht vnd Jüngsten tag
Alle zeyt schlagen sie in wind
Der man jetzt allenthalben find

Das

Das der Welt end gewißlich sey
Für der Thür vnd komen herbey 2c.

Sie haben solche wollust am Jagen/das sie auch dürffen sprechen/Wenn kein Jagen wäre/so wäre kein leben. Sie Wolten Essen vnd Trincken stehn lassen/wenn sie nur stäts Jagen möchten.

Nota.

Einer hette ein mal gesagt/Wenn vnser Herr Gott wolt mit jhm wechsseln lassen/so wolt ich/das er mich für mein theil des Himelreichs/hie ewig möchte jagen lassen/Seind das nicht feyne reden?

Sie kützeln sich selbst mit dem Jagen/das sie so vermessen werden/das sie einem dürffen die Haut züsagen/ehe sie den Beren gestochen habeu/wie jhener Jeger bey dem Aesoppo.

Solche vermessenheit kan Gott nicht leyden/denn er den Hoffertigen trefflich feind ist/Wie er solchs an dem stoltzen König Nebucadnezar beweyset/Danielis 4. Welcher wie ein vnuernünfftig Thier von Leüthen verstossen ward/vnnd syben jar lang vnter den wilden Thieren im Feld sein/vnd Graß essen müßte.

Nebucadnezar.

XI.

Gefehrligkeiten auff dem Jagten.

Wer köndte doch alle gefehrligkeiten erzelen/

zelen/ die sich auff den jagten zůtragen/darein sich die frechen Jeger můthwillig stecken/ wie Mantuanus sagen.

Quis scelerum comprehendere formas
Quis omnia pœnarum percurrere nomina posſit.

Jch will etliche Exempel erzelen.

1. Cyrus.

Xenophon lib 1. De pædia Cyri schreibet ein solche Historia. Als der König Astiages vermercket / das der Junge Cyrus groß begyrde vnd verlangen hette/ auff die Jagt zů reytten/ Hat er jhn mit seiner Můtter Brůder hinnauß geschickt/vnd jhm etlich gůt alte/vnnd erfarne Reutter zůgeordnet/die auff jn fleyssig achtung haben solten / das er nicht etwann der wege / oder stückeln Berge halben schaden nehme / noch vom Wilde beschediget wurde. Cyrus war fro/vnd fraget seinen Mitgesellen vnterwegen / an welches Wild man sich am sichersten machen möchte/welchs widerumb zůmeiden/oder fehrlichen anzufallen : Sie antworten jhm/das sich vll Leuth an den Beren/vnd wilden Schweinen / deßgleichen an Lewen vnnd Pardeln versucht hetten/ vnnd darüber weren vmbkom̃en/aber mit Hirschen/Rehen/ Hinden/ Gembsen/vnnd Waldeseln/wäre es nicht so fehrlich / Sie sagten auch man müßte nichts weniger auff die gelegenheit der örte achtung geben / als eben auff das Wild/dann mancher inn der bast nach dem Wild/mit dem

Gaul den Halß gestürtzt het/ Das merckt Cyrus alles mit grossem fleyß/ Aber in dem sihet er ohn gefehr/ ein schöne Hinde daher springē/ vergaß darüber was er gehört het/ vñ eylends auff sie zů/ vñ gab auff nichts dañ auf die Hinde acht / das jhm die nur nicht auß den Augen käm. Darüber schnaubt sein Pferd/ stieß an/ vnd fiel auff die förder Knie/ vnd hett jhm beynahe den Halß gestürtzt / wo er sich nit so hart vnd doch küñerlich am Pferd gehalten hette/ Doch bracht er es bald wider auff/ vnd ereylet die Hinde für dem Wald / da er sie auch schoß vnd fellete.

2. Keyser Hadrian.

Vom Keiser Hadriano schreibt Xiphilinus/ das er auff der jagt fallend/ ein Achselbein zerbrochen hab/ vnd ein schaden am schenckel genomen/ dauon er sein lebenlang gehuncken.

3. Alexander Magnus.

Es soll auch der groß Alexander auff der jagt von einem Beren gebissen/ vnnd zerkratzt sein worden.

4. Maximilianus Keyser.

Was Keiser Maximilianus für gefahr auff Jagten außgestanden/ wird mit zierlichen Reimen im Theurdanck beschriben / als mit Hirschen im 13. vñ 30. Capittel/ Da er einen pfeil nach einem Hirschen gerichtet / schier inn sich selbst geschossen het. Item/ cap. 33. Da er mit dem Roß vber einen hohen Felsen abspringen müssen. Item/ cap. 40. Da er auff den Halß gestürtz. Item / Cap. 40. Also hatt er auch

gefehrlig-

gefehrligkeit mit Beren außgestanden / cap. 14. 19. 35. 38. 41. 51. 61. 68. da er gemeinklich schier nichts gewissers/denn den Tod für Augen gehabt.

5.
König Maximilianus.

Ich kan nicht vnterlassen alhie zů erzelen eine Historia/von König Maximiliano. Des jetzt regierenden Keysers Ferdinandi Sone was demselbigen wunderbarlichs auff einer Jagt begegnet / Wie solchs Johannes Justinianus auß Creta burtig sehr schön im Latin hat beschriben/vnd helt sich darumb also.

Auß diser Maximilianus yetzt erwölter König zů Böhem/ vonn seinem Vetter Keyser Carolo/der jhm sein Tochter zůgesaget hette/ inn Hispanien erfordert war / vnnd sich auch zů Wasser hinnein gemacht hatte/ das er erstlich beylager hielte / vnd darnach auch dem Lande vnnd den Königreichen mitler zeyt / weyl der Keyser in Deutschlanden die sachen/ so noch vnrichtig waren / vollend stillet/wol fürstünde. Hat sichs zůgetragen/ das er sich zůergötzen/bey Granata auff die Jagt gezogē/ vnnd als er auff einen Hirsch gestossen/ hat er demselben eylend nachgesetzt / darüber er von seinem Gesinde inn die Wildnis kommen ist/ vnnd nach dem er lange einen Berg auff / den andern ab / durch manchen jrrweg vmbgeritten/vnd die Nacht nu hereiner gefallen/hat er sich

sich gantz betrübt (deñ er für den wilden Thieren sich trefflich besorget) mit grossem verlangen vmbgesehen/ ob er doch möchte eins orths gewar werden/ da er hin keren vnd die Nacht sicher sein möchte. Also hat er ohn gefehr weit von ferns eins Hirten hütlein ersehẽ/ sein pferd angestochen/ vnd auffs eylends sich hinzů gemacht/ vnd den Hirten gebeten/ das er jhn die Nacht herbergen wolte/ welchs jhm der Hirt gütlich zůgesaget hat/ vnd jn heyssen absteygẽ/ vnd in das Häußlein gehn. Nu war der Hirt selb sechst zů hauß/ denn er het einen Son von zweyntzig Jaren/ bey sich/ vnd einen starcken Schefferknecht/ zů aller Büberey mit wol abgericht/ deßgleichen sein Weyb/ vnd ein kleines Töchterlin/ sampt des Sons Weyb/ die noch ein junge Braut vñ newlich heym gefürt war. Da nu der froñe Fürst abgestygen war/ vnd sein Roß dem Schfferknecht demselben ein Fütter zů geben vberantwort hat/ geht er inn des Hirten Hauß / da jm ein kurtz malzeyt zůgericht/ vnd ettwann ein gerichtlin von einem Lemblein oder Zyglin fürgesetzt ward / vnnd saß alda bey dem Fewr ohn alle sorg / mitler weyl kundten der Hirt vnnd sein Gesind nicht wissen / wer der Maximilianus sein möchte / denn sie kandten jhn nicht/ so hett er auch nyemandt gesaget wer er wäre / Sie liessen sich aber wol duncken / dieweyl er wol bekleydet/

vnd villeicht auch ring vnd edelgestein an henden gehabt / vnnd darzů vom Angesicht wol vnd edel geartet war. Es můßte nicht ein geringer / sondern ein trefflicher / reicher / wolhabender Herr sein (wie er denn auch war.) Verhofften derhalben etwas stattlichs bey jm zu finden / vnd beschlossen also vber jhn / einen bősen vnd mőrdlichen rath. Als man nur gessen het / ward jhm ein Bett zůgericht / inn einer gar kleinen vnnd engen Kammer / daran gar ein bőse Thür hieng / die von alter faul vnd zerbrochen war / vnd darzů nicht wol einschloß / Weil nu die andern hiemit zů schaffen hetten / findet sich die junge Braut zum Maximiliano / begeret er wőlle sie ja nicht melden / Sondern bey seinen ehren vnd trewen zůsagen / was sie jm anzeygen werde / bey sich zůbehalten / vnnd da er das gethan / hat sie jhm alle die bősen anschleg (so vber jn gemacht gewesen) geoffenbaret / entweder darumb / das sie erstlich vmb diß mőrdlich fürnemen gewußt / vnd drein bewilliget hat / welchs sie hernachmals gerewt / oder (welchs gleublicher ist) das sie villeicht nich mit zů rath gezogen worden / vnd auß der andern zůsammen lauffen / wincken vnnd geberden / so vil vernommen / das sie nichts gůts im sinne gehabt / vnd hat sie also solches zů offenbaren bewegt / das grausame mőrdliche fürnemen / vnnd das sie mit dem jungen Herren

Mőrdlicher anschlag.

herßliches

hertzliches mitleiden gehabt. Wiewol nu der fromme Fürste solchs fürnemen leichtlich hette vorkommen mögen / so er nur angezeyget / wer er wäre gewesen / so hatt er doch lieber sich mit der Faust zů retten versůchen wöllen / denn das er den Hirten sich solt trawen / die er allbereyt vntrew / vnnd inn solchem bösem fürnemen hette befunden. Demnach hat er ein Hertz gefasset / vnnd bey jm beschlossen / ehe das Glück zůuersůchen / Denn den trewlosen Bůben etwas zůuertrawen. Hierauff ist er von seinem Wirt inn die Kammer / darinnen er solt ermördet werden / geführet / Dahin er ohne wegerung gefolget / hatt darnach die Thür zůgemachet / vnd einen grossen schwären Kasten dafür geruckt / darnach sein Pirkror oder Büchsse / wie die geladen vnnd gespannen gewesen / zůhanden genommen / vnd also vnerschrocken gewartet / wo es hinnauß wolte. Der Hirte hette wol gesehen / das sein Gast vom Jagen / vnnd vmbreytten sehr müde gewesen / meynet derhalben / er sey nu hart entschlaffen / gehet also gantz leise vnnd heimlich an die Kammerthür / vnd versůchet dieselbige auffzumachen / hette nymmermehr gemeynet / das die innwendig also fest solt sein verwarer gewesen. Da ers aber anders befindet / denn er gehoffet / bittet er den Maximilianum / er wölle

jm die Thür öffnen/ deñ er müsse nöthig/ (weiß nicht was für) ein Decke auß dem Kasten langen. Aber Maximilianus nach dem er den handel wol gemercket/ vnd auch weyl er nicht geschlaffen / was der Hirte an der Thür versucht wol gehöret het / hat er geantwort/ vnd den Wirt heyssen hinweg gehn/ jhn gestrafft/ das er solchs nicht eh zů rechter zů zeyt bedacht hette/ herauß zů nemen/ was er bedürffte/ Er hab sich kaum zum schlaf gerüstet/ könde nicht auff stehn/ vnd jm die Thür öffnen. Darüber ist der Wirt vngeduldig worden/ hat angefangen zu schelten/ zu rüffen/ vnd zu klagen/ es geschehe jhm in seinem Hauß gewalt / könde des seinen nicht mechtig sein/ vñ wisse schier nicht/ ob er verrathen/ oder verkaufft sey. Letztlich greyfft er zur Wehr / vnnd vntersteht sich mit gewalt in die Kañer zu koñen/ Drewet auch dem Maximiliano den tod/ wo er jm die kañer nicht öffne. Summa er wölle kein Gemach inn seinem Hauß für jhm verschlossen haben/ vnd solt es jm den Halß kosten. Jn des hetten sich die Hirten auch herzů gemacht / vnnd arbeyten an der Thür / wie sie die möchten aufheben/ einer wolt zum Fenster hinein/ vnd liessens jhnen gar sawr werden / denn sie wol verstünden / das jhr mördlicher anschlag nun nicht mehr verborgen war / vnnd der Junge Herr wol wurde gemerckt haben / was sie im

sinn

sinn hetten. Maximilianus sahe nu auch/ das es an den Mañ gehn wolt/ vnnd auffs höchste komen war/ das ers hinnein setzen müßte/ darumb richtet er die Büchsse auff die Thür/ scheußt durch dieselbig/ vnnd trifft gleich den Hirten selbest/ das er zů boden fellet/ bald darauff rucket er den Kasten hinweg/ vnd macht die Thür auff/ vnd hinnauß mit blosser Wehr vnter die ander/ vnd schlecht von stund an/ des Wirts Sons den Kopff ab/ vnnd jagt den grossen Scheffer knecht auch hinweg. Aber damit war er noch nicht auß aller gefahr loß/ deñ auß des Weybs geschrey vnd rüffen/ auch vonn wegen des vngewönlichen getümmels/ wurden die andern Hirten so vmbher wonten alle wach/ gryffen zur Wehr/ vnnd kamen mit jrer Rüstung gelauffen/ belegerten das Hauß/ vnd wolten den jungen Herren schlechts aller ding tod haben/ Der gůte Maximilianus hielt sich für den Bawren als lang auff/ biß jnen der erste zorn zum theil vergieng/ vnnd war vnerschrocken/ biß das der morgen an brach/ da sahe er welch ein hauffen Bawren zůsamen kommen waren/ denen zeygt er freudig an/ wer er wär/ vnnd das thet er mit solcher tapfferkeit/ wie einem solchen Herrn wol anstůnd/ vñ sagt Er wär Stathalter vñ Gubernator der Königreich Hispanien/ vnd es müßt jnen allein jr leib vnd leben gelten/ wo sie sein nicht schonen

Maximiliani freudige that.

 wurden/

wurdē/oder sich an jm vergryffen. Da sie aber
solchs je nicht glaubē wolten/solte sie doch nur
jetzt innehalten / vnd die Obrigkeit vber jn er-
kennen vnnd vrtheylen lassen. Wurden sie
das nicht thůn / so geschehe jhm zů kurtz/vnnd
wurde jhnen auch zů gentzlichem verderb vnd
vntergang gereichen. Wiewol nu das vn-
bendige Pöbeluolck/ an des thewren Fürsten
geberden/ vnnd bestendiger rede/wol also vil
spürten/das sie glauben müßten/ er wurde der
sein/für den er sich außgab / schonten sie seiner
wol am leben. Doch fiengen sie jn/vnd bun-
den jm die Hände auff den Rugken/ fürten jhn
also gebunden vnnd gefangen/ Deß Morgens
frů/ zů dem Hauptmann im nehisten Flecken.
Nu waren allbereyt zůuor etliche seiner Tra-
banten/ vnd Diener auch dahin kommen/jhn
zu suchen / Als dieselben gewar wurden / das
man jren Herren so vbel gebunden/ daher für-
te / fählet es vmb ein kleines / das sie nicht im
zorn vber die tobenden / vnnd vnsinnige Hir-
ten weren gefallen / Aber er selbest Maximi-
lianus / vermanet vnnd begeret/ das sie nicht
Faust anlegen solten / welchs er doch kaum
bey jhnen kundt erhalten. Da offenbaret
er jhnen den gantzen handel/ vnd zeyget jhnen
an / welche an diser bösen that schuldig ge-
wesen / die dann auch nach jrem verdienst ge-
strafft wurden/Der Schefferknecht ward ge-
richtet/

richtet/ vnnd das mördliche Hauß verbrandt. Die junge Braut/ die jn gewarnet hette/ ward ehrlich vnnd reichlich begabt / vnd vom Fürsten vnnd dem gantzen Hofgesind in allen ehren gehalten.

6. Landgraf Ludwig.

Landgraffen Ludwigen zů Düringen/ dem Eisern genandt/ gieng es noch ein wenig besser/ Denn als er auch sein kurtzweil nur im jagen vnd Hetzen suchet/ vnd wenig für den gemeinen nutz sorget/ trůg sichs auff ein zeyt zů/ das er im Wald auff der Jagt sich von seinen Dienern verjrret/ vnd die Nacht also sich nicht wider zů recht finden köndte/ da kam er inn die Rula/ zů einem Waldschmide/ vnd bad jn vmb Herberge / Der Schmid fragt wer er sey/ Er antwort/ Er sey des Landgraffen jegerknecht/ Der Schmid sprach/ pfeu des kotzen Herren/ wer seinen Namen allein neñt/ solt allemal seinen Mund darnach waschen/ vnd schald jn zů mal vbel vñ sagt/ ich will dich gern herbergen/ aber vmb seinen willen warlich nicht/ Hieß jn also sein pferd vnter die Schoppen ziehen/ er aber arbeyttet für sich hin/ vñ schmidt schier die gantze nacht/ vnd weñ er dann mit dem grossen hamer auff das Eysen schlůg/ so flůcht er allemal dem Landgrafen vñ sprach / Ey nu werd einmal hart du böser vnseliger Herr/ wz solt du deinẽ leuten lenger leben/ vñ neñt dañ sein junckern/ Der schatzt dir die deinẽ auß/ der handelt

mit den deinen wie er selbst will / der thůt den deinen gewaldt / oder beraubet sie / der wirdt von dem deinem reich / vnd du wirst zum Båtler rc. Vnd zeyget alles feyn an / wie es im lande zůgienge / vnnd flůchet jm in die Hellen hinnen. Das můste er die Nacht hören / er nam es auch gar nahe zů gemůt / vnd gieng den sachen fleyssiger nach / nam der Regierung besser war denn vorhin. Solt mancher grosser Herr hören / wie jhnen die armen Leüthe nachbetten / von wegen der grosser beschwårung des Wildes / vnnd der Jagten / sie wurden sich villeicht einstheyls / eins bessern bedencken.

Der Heydnische Poet Martialis / hat auch bedacht / das sich allerley gefehrligkeiten auff den Jagten künden zůtragen. Darumb schreibet er auch an den Jeger Priscum allso:

Parcius vtaris moneo rapiente veredo
Prisce: nec in lepores tam violentus eas
Sæpe satis fecit prædæ venator, & acri
Decidit excussus nec rediturus equo. das ist.

Prisce mein Freund ich warne dich
Biß nicht allzeyt so schnelligklich
Mit deinem Jeger Rößlein gůt
Nach Hasen nicht stell ståts dein můt
Denn offt das Wild den Jeger frist
Vnnd mancher abgestürtzet ist
Von seinem Roß / vnd kommen nicht
Wider hinnauff / bin ich bericht.

Es kompt offt / das sich einer inn Jagten selbst verletzt / vnd schaden nimpt/von seinem eygen geschoß/vnnd seind der vnfell villerley/ die Gott verhenget/sonderlich wo man so gar Gottloß ist.

XII.

Hinderlistige verretherey vnd Todtschlag.

Sehr offt ists geschehen / das man vnter dem schein des Jagens/etwas anders gesucht vnd außgerichtet hat / vnd seind also die Jagten zů geschwinden practicken/ vnd listigen anschlegen vilmals dienstlich vnnd fürderlich gewesen. Cyrus der Persen König/het mit dem König der Armenier einen vertrag auffgericht Als aber jener denselbigen nicht gehalten/hat Cyrus sich gestellet/ als wolt er einē stadtliche Jagt halten/ vñ hat also vnuersehner sach den Armenier vberfallen / vnd dahin gedrungen/ das er dem verwilligten vertrag nachsetzen müssen / Xenophon lib. 2. de pædia Cyri. Nu könd man dise that Cyri noch zum besten deuten/dieweyl er solchs seines fürnemens gůt vrsach gehabt/ Aber es geschicht wol hundt mal dergleichē/da mans weder fůg noch recht hat.

1. Cyrus.

Martha ein einige Erbnemin/der Graffschafft Carrikt in Schotland/vbet sich darumb mit

2. Martha Grefin zů Carrikt.

S

mit Jagen im Walde/ das sie den Edlen Robertum Bruseum antreffen möchte/ wie dann auch geschahe/ vnd sie jn vberredet/ das er mit jr auff das Hauß Tuburi verreysete / vnd wider des Königs Alexandri willen / sich mit jhr verehlichte. Darüber sie beynahe jres Vätterlichen Erbes wäre verlüstig worden / wo es Gott nicht sonderlich anders geschickt het/ Anno 1273. Ioannes Maior lib. 4. De gestis Scotorum cap. 12.

3. Keyser Otto der vierdte.

In einer alten Chronick / des Closters Schlotheim / find ich / das Keyser Otto der vierdte / Als er kein Glück mehr hette/ vnd allenthalben vnterlag / sich geñ Cöln begeben habe/ vnnd alda sampt der Keyserin groß gůt verzeret. Als nu die Summa teglich auffgelauffen / vnnd er gesehen/ das er nicht bezalen können / Da schickt er die Keyserin geñ Acht spacieren/ vnnd stellet sich den andern tag/ als wolt er jagen / Zoch also mit seinen Hunden/ vnd dem Gesind zur Statt hauß/ vñ soll noch bezalen/ Anno 1215. oder 16. Solchs wirdt auch von jhm in den alten geschribnen Düringischen Chronicken gedacht.

4. Vonones.

Eben der gestalt hat sich auch Vonones der Parther König vnterstanden / auß der Römer verhafftung/ vnter dem schein des Jagens sich hinweg zů wenden/ ist aber darüber ereylet / vnnd am Wasser Pyramo erstochen worden.

worden. Cornel: Tacitus lib. 2. Annalium:

Apuleius lib. 8. de Asino aureo beschreibet/ von einem Leopolemus genandt/dem Bůlete ein ander (Thrasyllus geheyssen) vmb sein Weyb/ vnnd damit er dieselbige bekommen möchte/ nam er jhm gentzlich für/ jhn mit sich auff die Jagt zů nemen/ vnnd alda zů erwürgen/ Darnach für zů wenden/es hette jhn ein wildes Thier zerryssen. Leopolemus ließ sich bereden/ vnd folget jhenem in Wald/ So bald aber/ als die Hunde eins Wildes gewar worden/ vnnd zů bellen angefangen/ hatt sich ein sehr grosses wildes Schwein sehen lassen/ welchs vonn dicken Fleischmawen gantz feißt vnd Fet war/vnd mit strauffen Haaren/auff der dicken haut/ vnnd auffgeworffen harten Borsten/ sich wüste streubete/ die Zähne mit gryßgrammen wetzete/ vnnd mit dem Munde scheumete/ mit den Augen wilde vmb sich sehend/ mit größlichem Gesichte/ vnnd vollem lauff gantz erbrempset/ wie ein Wetter herein gewüscht/ vnnd hatt erstlich vnter den Hunden gewüttet/ vnnd die freydigsten vnnd besten/ so sich am nehesten hinzů gemachet/ mit den grossen Zähnen/ vonn einander gehawen/ das hier einer/ dort der ander/ stuckweyß gelegen/ Darnach die Netz/ vnnd Garn zerryssen/ vnnd zertrennet/ sich darauff gewandt/ vnnd den

5.

Thrasyllus.

Leopolemum / welchen Thrasyllus mit dem Gaul vnter dē schein / als wolt er das schwein fellen / nidergeschossen hette / angryffen / vnnd erstlich die Kleider von der haut gerissen / Dar nach als er auff stehn wöllen / vnd von Thrasyllo wider das Schwein hülffe begeret / hatt jhn derselbige ins weiche gestochen / vnd also jn gar alle gemacht / vnd jammerlich erwürgt.

Caiassy Haueci der Landpfleger zů Meridim / vber klein Armenien in der Türckey / hett vmb das Jar 1540. ein sehr schöne Tochter / gegen dieselbig ward Belerbey / der ober landpfleger in vnordentlicher lieb entzündt / vñ het sie gern mit listen zů sich bracht / hat auch solches durch etlich Weyber practicieren lassen / aber vergebens / Derhalben er weytter auff andere wege gedacht / vnnd ein Jagt zwischen Carachmit vnd Miridim angestellt / vnd dem Caiassy ansagen lassen / das er nach gehaltner Jagt bey jm zu nacht bleiben wolte / Jst auch kommen / vnd ehrlich empfangen vnd tractiert worden / Da hatt er sich freündtlich zů der Tochter gethan / sie bey der hand genommen / vnd auff dem Saal hin vnd wider geführet / vber der Malzeyt hat er sie etliche mal mit tieffen seufftzen angesehen / also das der Vatter sein gemüth hat wol verstehn mögen. Nach gehaltner Malzeit / hat er einen Tantz begert / der ist jhm vergünnet worden / da er aber am

6. Belerbey.

Tantz vnzüchtige geberde getryben / die dem Vatter mißfallen / seind bey drey hundert gewapneter inn den Saal verordnet worden vonn Caiassy / die bey dem Camyn gewachet vnd befehel gehabt / wo sich der Belerbey gewalts vnterstehn wurde / das sie hinein fallen / vnnd den Caiassy schützen wolten. Da der Tantz ein end genommen / hat der Belerbey zů Bette begeret / vnd den Caiassy angemůtet / er soll jhm sein Tochter zůlegen. Da jhm solchs mit demůtiger antwort abgeschlagen worden / hat er dem Caiassy gedrewet vnd gesagt / Wilt du mir hierinnen nicht zů willen sein / so will ich dich zureyssen vnnd edern lassen / vnnd den Hunden zů fressen geben / vnd dein Tochter zů einer Concubin oder beyschlefferin machen / aller meiner gefangner Knechte / die ich am Hoffe habe / vnd heisset damit die Můtter / die Tochter bald bringen. Wie nu der Caiassy solche zů nötigung siht / ergreyfft er im grym seinen Dolchen / vnd stösset jn dem Belerbey in leib / das er als bald zů bodē fellet / Die andern / so auff den Belerbey gewartet / derer bey 60. gewessen / seind von des Caiassy Wache erstochen worden. Auff dise that / bewaret der Caiassy die Statt Meridin / vnnd reyttet mit einem grossen reyssigen Zeug zum Sophi inn Persien / erzelet jhm den handel / vnnd bit vmb schutz. Da jm der zůgesagt / vergibt er sich mit

der gantzen Landtschafft an Sophi. Daher dem Türckischen Keyser ein grosser abfall begegnet/in allen Landen ꝛc. Job Fincelius im andern theyl der Wunderzeichen.

7.
Graf Ludwig zu Düringen.

Bey Keyser Heinrichen des vierdten zeyten/soll ein Pfaltzgraff zů Sachssen im Osterland/auff der Burg Schiplitz gewonet habē/ mit namen Friderich/welches gemahl Fraw Adelheit ein geborne Margräffin vonn Staden/Graffen Ludwig zů Thüringen heymlich lieb hett / vnd durch solche vnordentliche liebe verführet ward / das sie sich einer bösen that vnterwand/ wie sie jhres Herren loß werden/ vnd sich an Graffen Ludwigen hengen möchte / beschied derhalben denselben Graffen zů sich/vnd machet nach vilen vnterredungen mit jhm einen anschlag/ wie er jhren Herren auffs förderlichst solt vmbbringen/ vnd darnach sie zů der Eh nemen/ vnd gab jm die anleytung/ er soll auff einen benanten tag in jhres Herren gebiet / bey dem Schloß Schiplitz Jagen / so wölle sie jren Herren bereden/vnd dahin bringen/ das er sich soll vnterstehn/ jm solches mit gewalt zu wehren / Als dañ möcht er sein vortheyl ersehen/ vnd jn vmbbringen. Das geschach also/der Graf kam auff bestimpte zeyt/ erschellet sein Horn/vnd jagt nach gemachtem anschlag/Der Pfaltzgraffe saß im bad/welchs jm sein Gemahel hette zůrichten lassen. Da sie nu ge-

gewisse kundtschafft het / wie es allenthalben gelegen / laufft sie stürmigklich zů jrem Herren vnd spricht / Er sitze alda / vnd warte des leibs wollust / lasse darüber seiner Herrschafft eine freyheit nach der andern abstricken. Sey also schier kein Bawr so gering / er vnterwinde sich etwas an sich zubringen. Jetzt sey der Graff von Düringen auch alda / vnd Jagt jm freuentlich auff dem seinen. Er solt jhe dazů nicht stillschweigen / noch es nach geben / vnd vil andere wort / führete sie mehr. Darüber der Pfaltzgraff bewegt ward / eylet auß dem Bad / vnd warff einen Mantel vber sich / vnd fiel also vngerüstet vnd vnuerwaret auff seinen Hengst / vnd rennet Graffen Ludwigen nach / mit etlichen Reüttern / vnd straffet jn mit harten worten. Der Graff aber / wendet sich zornigklich / vnd stach jn mit seiner Glene tod. Also ward der Pfaltzgraff mit grossen trawren vnd klagen seiner freund begraben / zů Böntzig im Munster an der Saale / Dauon noch dise Reimen seind.

Hie ward erstochen Vnedelich
Der Pfaltzgraf von Sachssen Herr Friderich
Das thet Graf Ludwig mit seinem Spere
Da er Jagen reit alhere

Dises wirdt also in etlichen alten Türingischen Chronicken funden.

Leo des Keysers Basilij zů Constantinopel / Son /

Son/ein feiner erwachssener Jüngling/Nach dem er sich in Ehstand begeben/ward er vom Vatter zum Keyser erkleret. Nu hatt er ein grossen verdruß am Santabareno Theodoro einem Mönche/der stäths vmb seinen Vatter war / hieß denselben einen Zauberer / Fuchßschwentzer vnd Leuthtrieger. Dises verdroß den Mönch treff lich sehr / gedacht derhalben wie er sich an Leone möcht rechen / stellet sich gegen jn/ vnd redet jn auff ein zeyt also an/ Jr seyt Herr ein feiner junger Fürst/ vnnd reyttet offt mit dem Herren Vatter auff die Jagt/das jhr aber solchs so bloß ohn alle wehr thůt / ist fehrlich /jhr sollet einen scharffen Dolchen an euch führen/das jr da es noth sein wurde/ gegen das Wild brauchen möcht/oder dem Herren Vatter jhn zureichen / da er sein benötigt/ Auch köndtet jhr euch damit an denen rechen/ die etwann dem Herrn Vatter nach dem leben stehn möchten. Der junge Herr ließ sich bereden/ vnd nam wider seinen vorigen gebrauch einen Dolchen zů sich / welchen er im Styffel verbarg. Hierauff findet sich der Münch zum alten Keiser Basilio/vnd sagt/Herr/jhr möget ewer sachen warnehmen/ewr leiblicher Son trachtet euch vmbzubringen/zum warzeichen/ führet auff den Jagten heymlich einen Dolchē bey sich / bald stellet der Keyser eine Jagt an/ Der Son zeucht mit hinauß/vnd wirdt auffs Vatters

8. Santabarenus Theodorus.

Vatters befehl der Dolch bey jm gesucht/ vnd im Styfel funden/ da glaubt von stund der alt Keyser/ es sey also/ wie jhm der verzweyffelt Mönch gesaget/ Wolt derhalben kein entschuldigung des Sons annemen/ sondern ward zum hefftigsten (wiewol zůgedencken) gegen jhn beweget/ vnd ließ jhn wol verwaren/ der meynung das er jhm beyde Augen wolt außstechen lassen. Dazů dañ der Mönch fleyssig tryb vnnd anhielt/ wäre auch geschehen/ wo nicht der Patriarch vnnd der gantz Rath zů Constantinopel mit demůtiger bit/ bey dem alten Keyser solches hetten abgewendet/ Ioannes Zonaras Tomo 2.

Es ist auch noch ein alt Lied verhanden/ von der Frawen von der Weyssenburg/ wie sie an jhrem Herrn vntrew worden/ mit einem andern zůgehalten/ vnd jren Herren jämerlich auff der Jagt hat erwürgen lassen/ schreibet Ernst Brottauff/ inn der Merseburgischen Chronick. Vnd solcher Exempel findet man sehr vil.

XIII.

Ehebruch vnd Hürerey.

Auff vorgehende erzelung/ folgt billich diser Artickel/ das auff den vnzymlichen/ vnnd wollüstigen Jagten sich offt Ehebruch/ Hůrerey/

terey/ vnnd andere schand zůgetragen. Ja es werden bißweylen die Jagten darumb angefangen/ das Huren vnnd Buben/ dester besser zůsammen kommen mögen/ Wie kurtz zůuor im zehendē Artickel/ von der Dido/ auß dem Virgilio angezeygt worden.

1. Wer gern will/ mag das Lied vnd gedichte vonn dem Ritter auß der Steirmarck Trinumitas genandt/ vnd andere dergleichen mehr gelesen.

2. Ist solchs nicht also geschehen/ so wirdt darinnen angezeygt/ als Exempels weyse/ was sonst pflegt zů geschehen.

3. Ammione. Es haben auch die Poeten nicht vergeblich vonn der Ammione/ des Danai Tochter geschriben/ das sie vom Neptuno geschwecht sey/ als sie in Welden dem Wild nachgehengt vnd gejagt hat.

4. An Hertzog Carln zů Burgundien Hofe/ war ein junger vnd reicher Graf/ Wie derselbige auff ein zeyt mit dem Hertzogen auff die Jag geritten/ vnd für dem Holtz an einer schönen Wisen gehalten/ wirdt er on alles gefehr gewar/ das alda ein armes Megdlin eines Bawrē Tochter gegraset/ lesset sich die fleischliche lust vberwinden/ vnd reyttet stillschweygend zů dem Megdlin/ vnd zwingt dasselbig/ seines schendtlichen willens zů pflegen/ welchs das arm Kind/ wie es zů Hauß komen/ seinem

Vatter

Vatter mit weinenden Augen geklaget. Ob nu wol der Vatter solchs mit grossem schmertzen vernommen/ vnd also drüber bestürtz worden/ das er nicht gewust/ wie er jm thůn soll/ dieweyl er den Thäter nicht gekandt / ohn allein/ das jm sein Tochter gesagt/ es wäre einer auff des Hertzogen Hof gewesen/ so hat er sich doch ermanet / vnd ist mit seiner Tochter zum Hertzogen gangen/ vnd hat jm solchs mit bekümerten gemüt geklagt. Der Hertzog fragte hierauff das Megdlin/ ob sie den jhenigen/ der sie genotzüchtiget auch kenne? Darauff antwortet sie/ Ja weñ er seine kleydung/ vnd pferd wider hette wie dasselbig mal/ so wolte sie jhn wol kennen.

Derwegen hat der Hertzog lassen vmbblasen/ das jederman solte geschicket sein/ ein yeglicher inn seiner gewönlichen kleydung / den künfftigen Morgen auff die Jagt zuziehen. Wie nu der Morgen kommen / das man hatt sollen auff sein/ vnd sie alle auff den Hertzogen gewartet / Ist der Hertzog mit dem Megdlin an einem Fenster gestanden/ vnnd das gantze Hoffgesinde / Edel vnnd Vnedel (vnter welchen auch der Graffe gewesen) für vber ziehen lassen / vnnd dem Megdlin befohlen / das sie fleyssig auff den Thäter achtung gebe / Doch das sie auch den rechten anzeyge / vnnd nicht fähle.

Wie nu der Graff für vber zeucht / spricht sie / der sey es gewesen / der sie zů vnehren gebracht. Welchs der Fürst hart erschrocken / vnd bald das Hofgsind wider einziehen lassen. Das Mägdelein inn ein Kammer verborgen / vnd den Graffen als bald fordern lassen / vnnd jm angezeygt / das jhm fürkommen sey / wie er des vorigen tages auff der Jagt / eines armen Mañs kind solt genotzüchtiget haben / Solchs hatt der Graff nicht gestanden / sondern mit vnwillen geleugnet. Also befihlet der Hertzog / das man das Megdelein heysse herfür kommen. So bald der Graff das selbige gesehen / ist er erschrocken / dem Hertzogen zů füß gefallen / die that bekendt vnnd vmb gnade gebetten. Es ist jm aber kein ander antwort worden / deñ das er sich schicken soll / in wenig tagen mit des Bawren Tochter / welche er zů fall bracht / ehelichen bey zůlegen. Darauff sie von dem Hertzogen mit kleydung vnd anderer notdurfft / ist ehrlich versehen worden / vnnd hatt sie also der Graff ehlichen müssen. Da nu jederman gemeinet / der Hertzog het jm mehr dann zů vil gethan / das er einen Graffen gezwungen / eins Bawren Tochter zu nemen / vnnd nicht anders gedacht / er wurde es bey solcher straffe bleyben lassen. So bestellet der Hertzog vnuersehner sachen / einen Gerichts tag / da er den Graffen obgedachter that halben /

halben/peynlichen anklagen/vnd nach ergan=
gnem vrtheyl/mit dem Schwerdt hat richten
lassen/ vnd der newen Gräffin (so kurtz zůuor
ein Bewrin gewesen) des verurtheylten Graf
fen Herrschafft / zum leibgeding vermachet.
Es hatt etliche diser handel zů geschwinde be=
daucht/ Darumb sie den Hertzogen angespro=
chen / Warumb er dem Graffen zweyerley
straffe aufferlegt / so doch nach dem gemeinen
Sprichwort/ Niemandt solt mit zweyen rů=
ten geschlagen werden. Hat er geantwortet.
Mit der ersten straff wäre allein dem Weybe
genůg geschehen / das sie jhrer ehren halben /
zum theyl ergötzung bekom̃en/ Jm aber als dẽ
Richter hette der verbrechung halben / in an=
dere weg nicht genůg geschehen mögen / es het
denn der Graff sein verdiente straffe bekom=
men. Dise Historia findest auch im Regenten
Bůch / Georgij Lauterbecks / lib. 2. cap. 15.
Wolt Gott es wurde jetziger zeyt ein solcher
ernst wider die Junckfrawschender gebraucht.
Es wurd manch armes Kind / vnd vil from̃e
Eltern vonn solchen verzweyffelten/ehrlosen
Böswichtern/ nicht so jam̃erlich betrůbt/vnd
vnter die Erden bracht werden.

Das aber auff Jagten offt vnd vil solche
schanden begangen werden/ zeugen auch zum
theyl die vnuerschampten vnnd vnzüchtigen
Lieder/als da seind/ Es reyt ein Jeger Hetzen

Vnzüchtige Lieder.

auß ꝛc. Item/ Es wolt ein Jeger jagen/ Jagen für jenem Holtz ꝛc. vnd dergleichen mehr/ so eins theils noch vnfletiger seind.

XIIII.

Historien viler trefflichen Leüth/ so vber dem Jagen seind vmbkomen.

Vnzelig vil Exempel vnd Geschicht/ findet man hin vnd wider in den Historien/ das auff den Jagten groß vnd ansehenliche Leuth seind vmbkomen/ Dadurch vnser Jeger auch zum theyl solten bewegt werden/ vnd vrsach nemē/ etwas Gottfürchtiger/ vnnd Christlicher sich auff den Jagten zuhalten/ vnnd die beschwårung armer Leuthe abzůstellen/ vmb welcher willē Got sein straff můß zůletzt ergehn lassen.

Ich will aber erstlich etliche Poetische Gedicht/ vnnd Fabeln erzelen/ darinnen sie doch warhafftige Geschichten/ etwas dunckel vnd verborgen haben/ fürbilden wöllen. Darnach will ich denn auß den Historien vnnd Chronicken/ etliche Exempel einführen.

1. Actæon.

Actæon ist ein statlicher Jeger gewesen/ als der eins mals vom Jagen můde worden/ ist er hinnab in ein tieffs Thal Gargaphia geheyssen/ gestygen/ dennn es darinnen gar einen frischen külen Quelbrunnen gehabt/ Wie er nu hinzů geht/ sich inn seiner Mattigkeit/ mit einem

einem Labetrunck zůerfrischen / so sihet er die Jeger Göttin Dianam sich gantz Nackend im selben Brunn baden. Welches jhr dermassen verhönet / vnd sie verdrossen / das sie ein hand vol Wassers genom̃en / vnd jhm in sein Angesicht gesprenget / vnnd sagt / Geh nu hin / vnd sag es nach / wenn du kanst. Als bald ist er in einen Hirsch verwandelt worden. Als solchs seine Hund gewar worden / seind sie jn bald angefallen / vnd haben jn auff einen Berg gejagt / vnd alda zerryssen vnd gefressen. Dises ist gar ein kunstreichs Gedicht / welchs Ouidius sehr herrlich vnd meysterlich beschreibt / lib. 3. Metam. Vnd schreibet Fulgentius hieuon also / Anaximenes (sagt er) der vonn alten gemelten geschriben / spricht im andern Bůch / Actæon hab in seiner jugent gar zůuil lust / vñ lieb zum jagen gehabt. Da er aber darnach ist zum verstendigen alter kom̃en / hatt er die mancherley gefehrligkeiten des jagens bedacht (das heyßt die Diana nackend sehen / oder die kunst des jagens an jm selbst bloß betrachen) ist er etwas forchtsam / vnnd sorghafft worden / aber ob er gleich sich nicht weiter in die gefahr des jagẽs / einlassen wöllen / hat er doch lust an hunden gehabt / vnd weyl er dieselben on nutz genehrt / ist er drüber vmb all sein narung kom̃en / dz man möcht sagen / Er sey von seinen Hunden auffgefressen worden / Ioannes Bocatius lib. 5. De Genealogia Deorum cap. 14.

Vnd

Vnd ist diser Actæon (wie Georgius Sabinus sagt) Ein Bildnis vnd Fygur derer Fürsten/die stäths in Welden vnnd Gehöltzen lygen/vnd sich mit den wilden Thieren Jagen/vnd des würgens vnd Blůtuergiessens also gewonen/das sie gleich Menschlich Natur ablegen/ vnd in der wilden Thiere art verwandelt werden/vñ pflegt man nach gemeinem brauch zu sagen/Die Hund habẽ den Jeger gefressen/oder auffgezeret/Weñ einer der vnkosten halben/so auff die Jaghund gehn/in armůt kommet. Es hat Hans Sachß dise Fabel feyn in Reimweise bracht / vnnd dise deuttung drauff gemacht.

Actæon bedeut ein Weidman
Der dem Gejagt nu henget an
Durch Berg vnd Thal / gestreuch vñ Weld
Durch Wasser/Awen/Heck vnd Feld
Nach allem Wild groß vnd auch klein
Hirschen/ Hasen/Beren vnd Schwein
Mit lauschen/schrecken/ Garn vnd Netzen
Zů Jagen/Paissen/vnd zů Hetzen
Zum andern er die Gattin find
Ob welcher schon er gar erblind
Bedeut so er sich gar ergibt
Auff Weidwerck das jm also liebt
Vber all ding vnd gar zů vil
On alle ordnung/maß vnd zil
Sein lust vnd freud sucht dariñ
Vnd legt darauff/all seine siñ

Vnd vberschwencklich hohen fleyß
Mit kosten groß allerley weyß
Wagt all gefahr/arbeyt vnd müh
Wie er sein lust ein gnügen thü
Zum dritten jn mit Wasser geust
Die Göttin das er gar verleust
Siñ vnd vernunfft nach Thieres art
In lust des Jagens er verharrt
Verlest allen Menschlichen wandel
Sein regierung/geschefft vnd handel
Verwaltung pflegschafft/dienst vnnd ampt
Durch Jagerey er gar versaumpt
Wirdt nachlessig vnd gar wercklos
In allen stucken klein vnd groß
Vnfleyssig vnd gar nichts er acht
Allein dem Weidwerck stäths nach tracht
Zum vierdten so er mit der zeit
Erkennet die gefehrligkeit
In dem Jagen mit vil gebrechen
Durch Schweinhetzen vnd Berenstechen
Mit Gembsen steygen/rennen/Pirschen
So wirdt er dañ gleich einem Hirschen
Forchtsam/erschrocken vnd verzagt
Das er zur Jagt sich nicht mehr wagt
Vorauß wo es gefehrlich ist
Doch frewdt es jn zů aller frist
Vnd lest von dem Weidwerck auch nit
Jhm ist noch allzeyt wol darmit
Zum letzten fressen jn sein Hund

Bedeut so er zů aller stund
Helt Leythund / Winden / Rüden / Bracken
Dieselben alle von jm zwacken
Der gleich Falck / Sperber / Pferd vñ Jeger
Schlagen all auff in jr Geleger
Můß die mit grossem kost ernehren
Also sie jm sein gůt verzeren
Mit sampt ander vnkost dabey
Zů gehörig der Jegerey
Also wirdt er denn an sein wissen
Von seim eygen Waidwerck zerrissen
Endlich in Summa zum beschlus
So warnet hie Ouidius
Durch dise Fabel all Regenten
In hohen vnd in nydern stenden
Das sie im Waidwerck halten maß
Sich nicht darein begeben: Das
Sie nicht darein werden geblendt
Vnachtsam auff jr Regiment
Sondern zů recht bequemer zeit
Jagen zů einer Fröligkeit
Zů erquicken trawrigen můt
Darzů ist Jagen nutz vnd gůt
Auff das kein schaden drauß erwachs
So spricht von Nürnberg Hans Schas.

Vnnutz vnkosten.

2. Adon.

Adon des Königs Cynaræ vñ der Myrrhæ Son / als er einem wilden Schwein / nachgespürt / vñ es antroffen hat / ist es auß der Hund anfallen aussgewüschet / vnd hat nach Feld zů gewölt / Da sich nu Adon vnterstandē / jm von

seytwerts einē stich zu gebē/hat es jm den spieß außgeschlagen/ vñ als er geflohen/mit grosser forcht vnd zittern / der hoffnung sich etwañ zů verbergen/hat jn dz grausam Schwein ereilt/ vnd mit seinen scharffen zähnen/ins weich gehawen/ zů bodē gerissen/vnd also sterbend lygen lassen/ Ouidius lib. 10. Metamorphoseos.

Hyas des Atlantis/vnd der Aethræ Son/ ist auff der jagt vonn einer Lewen vmbbracht worden. Ouidius lib. 5. Fastorum.

3. Hyas:

Otto vnd Ephialtus waren zwen Brůder/ denē begegnet ein Hinde/vñ als sie gleich zwischen jnē hinlauffen wolt/scheußt ein jegklicher seinē pfeil nach jr/ der meinūg sie zufellen/fehlt aber der Hinden/vñ treffen beid einander/das sie auff der stund todt bliben. Aristarchus vnd Jacobus Micyllus / vber das 47. Capittel / des 10. Bůchs Bocatij / De Gen: Deorum.

4. 5. Ottus. Ephialtus.

Cephalus erschoß vnwissend/sein liebs vnd getrews Weib die Procrin/ da er ein getöß im gestreuch hört/vnd anders nicht gemeint het/ deñ es wär ein Wild. Orion ein fürtreflicher jeger/als er sich zu vil auf sein sterck verließ/vñ rühmt/es solt jm kein wild so freisam vorkomē können/das er nit bestehn wolt/ward er vmb solcher vermessen red willē gestrafft/ dz jn auff d jagt nur ein Scorpion stach/danon er sterbē můßt. Bocatius lib. 11. de Genealo: Deorū ca. 29.

6. Procris.

7. Orion.

Straffe der vermessenheit.

Nicias ein berhůmpter Jeger/ als er auß grosser lust den Hunden/vnd dem Wild zů seh-

8 Nicias.

nach gehangen/ ist er vber halß inn einen mieler oder angezündt Kolgrůbe gefallen/ darinnen er verdorben/ Zeugt Johan. Rauisius an/ auß Coelio.

9. Jeger zů Stymphalia.

Zů Stymphalia in Arcadien/ hat es einen Brun oder Sumpff gehabt/ darauß der Keyser Adrianus das Wasser inn die Statt Corinth/ einen weytten weg führen lassen. Auff ein zeyt hat sichs zůgetragen/ das der schlund/ da diser Brun versinckt vñ ablaufft/ verstopfft worden/ also das er keinen außgang gehabt/ Darüber das Land auff zwo meil vberflötzet worden. Nu jagt ein Jeger einen Hirsch/ vnd henget jhm so ferne nach/ das sie beyde inn die schwemme komen/ Der Hirsch traf den schlund/ vnd fiel hinnein/ der Jeger jhm hinnach/ vnnd ward also der Ablauff wider geöffnet/ deñ sich das Wasser wunderbarlich inn die Erde verlauffet/ vnnd aller erst in der Argolier gegend wider herauß kompt. Vmb diser sachen willen/ ward die Diana des orths hernach mehr dann zůuor geehret. Dises schreibt Johannes Herold/ auß Lylio Giraldo/ im 4. Bůch vonn Heydnischen Göttern.

vnnerschner vnfall.

10. Carmon.

Carmon ward auf dem Berg Tmolo in Lydia/ vber der jagt/ von einem wildē Schwein gehawen/ das er starb. Plutarchus de fluuijs.

11. Ancæus.

Ancæus des Agapenoris Vatter/ ward vber der jagt der Calydonischen Saw/ von jhr zů tod gehawen/ Pausanias lib. 8.

Atys.

Atys des Königs Crœsi Son/ ist auff der Jagt vmbkommen / vnnd gieng solchs also zů/ Es war ein groß wild Schwein / am Berge Olympo in Mysia/ das thet den Landleuthen trefflich grossen schaden/ da baten vnd begerten die Mysier / das der König Crœsus seinen Son Atyn mit etlichen Jegern wolt zů jhnen schicken / das sie das schedlich Thier fiengen / vnnd vmbbrechten. Nu het der König einen bösen traum gehabt/ wie jhm sein Son mit einem Spieß erstochen worden. Derhalben fürchtet er seiner/ vnd wolt jhn nicht schicken/ Aber das die andern Jeger hinzugen / was er zů friden. Doch ließ er sich zů letzt bereden/ das er jm auch erlaubet / vnd befahl jn ja trewlich in acht zuhaben / dem Adrasto auß Phrygien/ welcher vnuersehens seinen Brůder erwürget het / vnnd vmb sicherheit willen zum König Crœso geflohen war. Nu wolt der jung König Atys / nicht für den schlimmesten angesehen sein/ eylet derhalbē für den andern/ mit seinem Pferd vnd Hunden auff das Schwein zů/ der meinung dasselbig zů fellen/ da sie nu wol hinbey komen/ schwanckt der Adrastus sein scheflin oder Schießspieß in willens/ dz Schwein damit zutreffen/ scheußt aber neben hin/ vnnd verwundt den Atyn so vbel/ das er starb/ Wiewol es jhm aber der König Crœsus/ als einen vnuersehnen vnfall/ willigklich verzyhen/ hat

 er sich

13. Adrastus. er sich doch so hart darumb bekümert / das er sich auff des Atys begrebnis selber hat ersto- chen / Schreibet Herodotus lib. 1. vnd Olaus Magnus lib. 4. cap. 15.

14. 15. Atteones. Zwen Atteones / nennet Plutarchus / deren einer auß Syrien / der ander auß Arcadien bür- tig gewesen / vñ allbeid von wilden Schweinẽ seind erwürgt wordẽ / Plutarchus in Sertorio.

16. Keysers Severi Reuter. Als Keiser Severus geñ Nisibin komen ist / hat er ein sehr groß wild Schwein antroffen / welchs einen starcken Reutter vom Gaul ge- rissen vñ vmbbracht hat. Deñ sich derselbig vn- terstanden / dises Schwein allein zufellẽ / Doch haben sich bey dreyssig Kriegßknecht drüber g- macht / die es entlich gefangen / getödt / vñ für den Keyser gebracht habẽ. Xiphilinus ex Dione.

17. Keyser Constans. Constans Römischer Keyser / des grossen Constantini Son / als er sich nur aller wollust ergeben / vnnd seinen Vnterthanen beschwär- lich gewesen / ist er in seinem Gezelt / als er auff der Jagt müd gewesen / vnd gerüget / im schlaf erschlagen worden. Zona Tom. 3.

Es seind die König in Franckreich jhe vnd allweg mit der Jagsucht beladen gewesen / wie Wilhelmus Paradinus bezeuget / cap. 12. De Antiquo Statu Burgundiæ. Darumb jr auch vil auff den Jagten vmbkommen.

18. König Dietprecht. König Dietprecht (Theodebertus) inn Franckreych / richtet vil vnnöthiger Kriege an /

an/auch wider seine Bundsverwandten/vnd war auch in willens/den Keiser Justinianum zubekriegen / hette alberait das krieges Volck darzu in bestallung / aber es ward jm vnterlauffen / Denn als er eines tags auff das Gejagt fur / begegnet jm ein wilder Stier / aus den Welden vnnd Gebirgen lauffen/der sties zu tode / was jm in solchem lauff begegnete. Als nu König Dietprecht den Stier sahe/ oben herein gegen jm lauffen/hielt er still/vnnd vermeinet jn zu schiessen/ Der Stier aber lieff vngestümmiglich mit der stirn/ an einen alten brüchigen baum/vnnd fiel ein Ast dauon/auff dz Königs haubt/schlug jm eine tötliche wunden/dauõ er zur Erdẽ fiel/ ward kaum lebend in das haus getragen / vnd starb desselben tages / An. 551. Joan. Stumpff lib 3. cap. 66.

Straff eines vnrügigen gemüts.

Lotharius König in Franckreich/ ist an einem hitzigen tötdlichen Fieber / auff der jagt franck worden/vnd mit grossen wehetagẽ gestorben/ An. 564. Stumpff lib. 3. cap 68.

19. König Luther.

Hilffrich auch König in Franckreich/ welcher stets ein schendlich Tyrañisch lebñgeführet vnnd wenn jm seines gewissens halben / oder sonst schwere gedanckẽ fürgefallñ vñ zu gemüt komen / hat er solchs mit jagen vñ hetzen vertribẽ vñ vergessen wollẽ/ist aber durch anstifftũg seines gemahls/als re auf der jhgt gewesñ dẽ todschlegern vermat/vñ võ den selbñ als er

20. König Hülffreich.

zů Nacht heimkommen / ermordet worden / wäre er das mal heim bliben / so möchte solches vnglück sein verhüttet worden. Dises gieng aber also zů / Da er zů morgens auff die Jagt zůreytten fertig war / gieng er zůuor eh er auffs Roß saß / in der Königin Schlaffkamer / vnd fandt sie an jrem Beth lygen / vnd rügen / schleicht still hinderwerts hin zů / vnnd schlůg sie mit einem Steblin / so er in der Hand trůg / schimpflich auff den Rugken / die Königin Fredegund lag still / kert sich nicht vm̃ / wust auch nicht / das es der König selbst war / sondern meinet / es wäre Lendericus der Königische Phaltz Voigt / welcher heimlich mit jhr Bület. Darum̃ sprach sie / Lenderich warum̃ schlechst du mich? Als der König solche wort höret / erschrack er / vnd begund Fredegunden / des ehbruchs zůuerdencken / ließ es doch also berůhē / vnd fůr seinem fürnemen nach / auffs gejeg sich zůbedencken / was im hierinnen weytter fürzunemen. Da nu die Königin vermerckt / das es der König selbst gewesen / vnd solche wort von jhm gehöret hatt / vnnd sie mit Lenderich sich nichts gewissers / denn des tods zů befahren het / beschickt sie jhn heimlich / vnd traffen mit einander / den obgedachten mördlichen anschlag / vnnd bestellete Lenderich vil Todtschleger / die er heymlich auff die Wache verordnete / welche bald zů angehender Nacht

Vntrew einer Königin.

den

den König vnuersehenlich zů todt schlůgend/ Anno 387. Johan. Stumpff lib. 3. cap. 7 2c.

21. König Hilderich.

Hildrich/ sonst Childericus genandt/ der junge freche König inn Franckreich/ der nur auf Jagen/ Spylen/ Fressen vnd Sauffen ergeben war/ der hette einen ehrlichen ansehenlichen Mann (Bodilonem geheyssen) vmb geringer vrsachen willen/ an einen Pfal binden/ vnnd mit Rütten schlagen lassen. Derselbige Bodilo suchtet on vnterlaß wege vnnd mittel/ sich an dem König zů rechen. Derhalben/ als bemelter König eines tags/ mit seinem gemahel Frawen Blůthilden/ auffs Gejagt geritten/ ist er von Bodilone/ vñ desselben Helffern angerennet/ vnd sampt der Königin/ vngeacht das sie groß schwanger war erstochen wordẽ/ Anno 679.

Vergeltung angelegter schmach.

22. König Hasthülff.

Hasthülff der Longobarder König/ hette einen vertrag mit Pipino dem König zů Franckreich auffgerichtet. Da er nur in willens war/ denselben zů endern/ vnd zůuerbrechen/ Hat jhn Gott gestrafft/ das er inn der Jagt vom Gaul gefallen/ vnnd dauon also schwach worden/ das er wenig tag hernach gelebet/ vnnd endlich ist gestorben/ Anno 756. Conradus vonn Lichtenaw/ Apt zů Vrsperg/ inn seiner Chronick/ Onuphrius Panuinius.

Straff des fridbruchs.

Ludwig der Stamlend König zů Franck-

23. König Carlonus.

reich/vnd erwölter Römischer Keyser/hatt einen freudigen Son vnnd Helden nach sich gelassen / vnter andern seinen Kindern/ Carlonum genandt/ der ward Anno 884. auff der Jagt von einem wilden Schwein so vbel verletzt / das er des Todes darüber sein müste. Stumpff lib. 3. cap. 95.

24 Keyser Basilius

Basilius Macedo / Keyser zů Constantinopel / het all sein freud vnnd lust am Jagen / nu stieß er ein mal auff einer jagt auff einen vngewönlichen grossen Hirsch/welcher mit seinem auffgereckten Haupt/vnd herlichem geweyhe daher brach. demselben setzt er nach/vnd kam also nahend auff jn/das er sein Schwerdt außzog/ vnnd den Hirsch jetzt durchstechen wolt/ aber da stellet sich das freudig Thier zur wehr/ vnd bracht ein end oder orth seines Geweihes oder gehürnes/dem Keyser vnter den Gürtel/ hůb jn also auff/ vnd trug jn in aller höhe daher/vnd het der Keiser also müssen verderben/ wo nicht seiner Diener einer mit bloser wehr/ den Gürtel zerhawen/vnd jn also loß gemacht het/dem er es doch kleinen danck gewust/sondern an statt der belonung/den Kopff abhawen lassen/ vnd darnach fürgewendt/er hette kein blosse wehr vber dē Keyser rucken sollē/so jhm doch solches zum besten / vnd auß keinem bösen fürsatz/war geschehē/Dafür er jn billich het ehren/vnd reichlich begaben sollen. Doch

Exempel der vndanckbarkeit.

het der

hett der Hirsch den Keyser auch also gerüret/ vnnd die Eingewiede verrucket/ das er nicht lange darnach hat leben können/sondern sterben müssen. Anno 886. Zonatas Tomo 3.

25. Graf Heynrich zu Altorff.

Heinrich Graffe zu Altorff vnnd Ambergew/Graffen Rudolffs Son/ Ist von einem wilden Schwein auf der Jagt gehawen worden/zu Loen / zwischen Meron vnd Botzen/ dauon er auch gstorben/vmbs jar 1030. Auentinus libro sexto Boiariæ.

26. Keiser Isaac.

Von Isacio Comneno / dem Keyser zu Constantinopel / findet man zweyerley bericht / wie er auff der Jagt solle vmbkommen sein. Psellus ein gelerter vnd weytläuffiger Historicus saget / er sey dem Jagen gantz ergeben gewesen/ vñ als er mit seinem Schwein spieß vnter die Beeren/ vnd Sew gestochen/ habe jhn ein kalter Wind in der einen Seytten gerühret / dauon sich ein hitziges Fieber vonn jhnen entzündet / Da nu den andern Tag die schmertzen grösser worden / vnnd das stechen inn der Seytten genommen/Also das jhm der Athem schwär worden / hatt er wenig hoffnung gehabt/ lenger zu leben/Vnd derhalben dem Constantino Ducæ das Regiment vberantwortet / vnnd sich inn Mönch Orden begeben.

Aber Thracesius schreibet/ als er bey der Statt Neapolis inn Macedonien gejagt / da

 sey jm

Bedeut so er zů aller stund
Helt Leythund / Winden / Rüden / Bracken
Dieselben alle von jm zwacken
Der gleich Falck / Sperber / Pferd vñ Jeger
Schlagen all auff jn jr Geleger
Vnnutz vnkosten.
Můß die mit grossem kost ernehren
Also sie jm sein gůt verzeren
Mit sampt ander vnkost dabey
Zů gehörig der Jegerey
Also wirdt er denn an sein wissen
Von seim eygen Waidwerck zerrissen
Endlich in Summa zum beschlus
So warnet hie Ouidius
Durch dise Fabel all Regenten
In hohen vnd in nydern stenden
Das sie im Waidwerck halten maß
Sich nicht darein begeben: Das
Sie nicht darein werden geblendt
Vnachtsam auff jr Regiment
Sondern zů recht bequemer zeit
Jagen zů einer Frölig keit
Zů erquicken trawrigen můt
Darzů ist Jagen nutz vnd gůt
Auff das kein schaden drauß erwachs
So spricht von Nürnberg Hans Schas.

2. Adon.

Adon des Königs Cynaræ vñ der Myrrhæ Son / als er einem wilden Schwein / nachgespürt / vñ es antroffen hat / ist es auf der Hund anfallen auffgewüschet / vnd hat nach Feld zů gewölt / Da sich nu Adon vnterstande / jm von

seytwerts einē stich zu gebē/hat es jm den spieß außgeschlagen/ vñ als er geflohen/mit grosser forcht vnd zittern / der hoffnung sich etwañ zů verbergen/hat jn dz grausam Schwein ereilt/ vnd mit seinen scharffen zähnen/ins weich gehawen/ zů bodē gerissen/vnd also sterbend lygen lassen/ Ouidius lib. 10. Metamorphoseos.

Hyas des Atlantis/vnd der Aethræ Son/ ist auff der jagt vonn einer Lewen vmbbracht worden. Ouidius lib. 5. Fastorum.

3. Hyas.

Otto vnd Ephialtus waren zwen Brůder/ denē begegnet ein Hinde/vñ als sie gleich zwischen jnē hinlauffen wolt/scheußt ein jegklicher seinē pfeil nach jr/ der meinūg sie zufellen/fehlt aber der Hinden/vñ treffen beid einander/das sie auff der stund todt bliben. Aristarchus vnd Jacobus Micyllus / vber das 47. Capittel / des 10. Bůchs Bocatij / De Gen: Deorum.

4. 5. Ottus. Ephialtus.

Cephalus erschoß vnwissend/sein liebs vnd getrews Weib die Procrin/ da er ein getöß im gestreuch hört/vnd anders nicht gemeint het/ deñ es wär ein Wild. Orion ein fürtreflicher jeger/als er sich zu vil auf sein sterck verließ/vñ rühmt/es solt jm kein wild so freisam vorkomē können/das er nit bestehn wolt/ward er vmb solcher vermessen red willē gestrafft/ dz jn auff d jagt nur ein Scorpion stach/dauon er sterbē müßt. Bocatius lib. 11. de Genealo: Deorū ca. 29.

6. Procris.

7. Orion.

Straffe der vermessenheit.

Nicias ein berhümpter Jeger/ als er auß grosser lust den Hunden/vnd dem Wild zů seh-

8. Nicias.

nach gehangen/ ist er vber halß inn einen mieler oder angezündt Kolgrůbe gefallen/ darinnen er verdorben/ Zeugt Johan. Rauisius an/ auß Coelio.

9. Jeger zů Stymphalia.

Zů Stymphalia in Arcadien/ hat es einen Brun oder Sumpff gehabt/ darauß der Keyser Adrianus das Wasser inn die Statt Corinth/ einen weytten weg führen lassen. Auff ein zeyt hat sichs zůgetragen/ das der schlund/ da diser Brun versinckt vñ ablaufft/ verstopfft worden/ also das er keinen außgang gehabt/ Darüber das Land auff zwo meil vberflötzet worden. Nu jagt ein Jeger einen Hirsch/ vnd henget jhm so ferne nach/ das sie beyde inn die schwemme kommen/ Der Hirsch traf den schlund/ vnd fiel hinnein/ der Jeger jhm hinnach/ vnnd ward also der Ablauff wider geöffnet/ deñ sich das Wasser wunderbarlich inn die Erde verlauffet/ vnnd aller erst in der Argolier gegend wider herauß kompt. Vmb diser sachen willen/ ward die Diana des orths hernach mehr dann zůuor geehret. Dises schreibt Johannes Herold/ auß Lylio Giraldo/ im 4. Bůch vonn Heydnischen Göttern.

vnuersehner vnfall.

10. Carmon.

Carmon ward auf dem Berg Tmolo in Lydia/ vber der jagt/ von einem wildē Schwein gehawen/ das er starb. Plutarchus de fluuijs.

11. Ancæus.

Ancæus des Agapenoris Vatter/ ward vber der jagt der Calydonischen Saw/ von jhr zů tod gehawen/ Pausamas lib. 8.

Atys.

Atys des Königs Crœsi Son/ ist auff der Jagt vmbkommen/ vnnd gieng solchs also zů/ Es war ein groß wild Schwein/ am Berge Olympo in Mysia/ das thet den Landleuthen trefflich grossen schaden/ da baten vnd begerten die Mysier/ das der König Crœsus seinen Son Atyn mit etlichen Jegern wolt zů jhnen schicken/ das sie das schedlich Thier fiengen/ vnnd vmbbrechten. Nu het der König einen bösen traum gehabt/ wie jhm sein Son mit einem Spieß erstochen worden. Derhalben fürchtet er seiner/ vnd wolt jhn nicht schicken/ Aber das die andern Jeger hinzugen/ was er zů friden. Doch ließ er sich zů letzt bereden/ das er jm auch erlaubet/ vnd befahl jn ja trewlich in acht zuhaben/ dem Adrasto auß Phrygien/ welcher vnuersehens seinen Brůder erwürget het/ vnnd vmb sicherheit willen zum König Crœso geflohen war. Nu wolt der jung König Atys/ nicht für den schlimmesten angesehen sein/ eylet derhalbē für den andern/ mit seinem Pferd vnd Hunden auff das Schwein zů/ der meinung dasselbig zů fellen/ da sie nu wol hinbey kommen/ schwanckt der Adrastus sein scheflin oder Schießspieß in willens/ dz Schwein damit zutreffen/ scheußt aber neben hin/ vnnd verwundt den Atyn so vbel/ das er starb/ Wiewol es jhm aber der König Crœsus/ als einen vnuersehnen vnfall/ willigklich verzyhen/ hat

 er sich

13. Adrastus.

er sich doch so hart darumb bekümert / das er sich auff des Atys begrebnis selber hat ersto- chen / Schreibet Herodotus lib. 1. vnd Olaus Magnus lib. 4. cap. 15.

14. 15. Atteones.

Zwen Atteones / nennet Plutarchus / derer einer auß Syrien / der ander auß Arcadien bür- tig gewesen / vñ allbeid von wilden Schweinẽ seind erwürgt wordẽ / Plutarchus in Sertorio.

16. Keysers Se- ueri Reuter.

Als Keiser Seuerus geñ Nisibin komen ist / hat er ein sehr groß wild Schwein antroffen / welchs einen starcken Reutter vom Gaul ge- rissen vñ vmbbracht hat. Deñ sich derselbig vn- terstanden / dises Schwein allein zufellẽ / Doch haben sich bey dreyssig Kriegßknecht drüber g- macht / die es entlich gefangen / getödt / vñ für den Keyser gebracht habẽ. Xiphilinus ex Dione.

17. Keyser Con- stans.

Constans Römischer Keyser / des grossen Constantini Son / als er sich nur aller wollust ergeben / vnnd seinen Vnterthanen beschwär- lich gewesen / ist er in seinem Gezelt / als er auff der Jagt müd gewesen / vnd gerüget / im schlaf erschlagen worden. Zona Tom. 3.

Es seind die König in Franckreich jhe vnd allweg mit der Jagsucht beladen gewesen / wie Wilhelmus Paradinus bezeuget / cap. 12. De Antiquo Statu Burgundiæ. Darumb jr auch vil auff den Jagten vmbkommen.

18. König Diet- precht.

König Dietprecht (Theodebertus) inn Franckreych / richtet vil vnnöthiger Kriege

an/auch wider seine Bundsuerwandten/vnd war auch in willens/den Keiser Justinianum zubekriegen / hette alberait das krieges Volck darzu in bestallung / aber es ward jm vnterlauffen / Denn als er eines tags auff das Gejagt fur / begegnet jm ein wilder Stier / aus den Welden vnnd Gebirgen lauffen/der sties zu tode / was jm in solchem lauff begegnete. Als nu König Dietprecht den Stier sahe/ oben herein gegen jm lauffen/hielt er still/vnnd vermeinet jn zu schiessen/ Der Stier aber lieff vngestümmiglich mit der stirn/ an einen alten brüchigen baum/vnnd fiel ein Ast dauon/auff dz Königs haubt/ schlug jm eine tötliche wunden/dauō er zur Erdē fiel/ ward kaum lebend in das haus getragen / vnd starb desselben tages / An. 551. Joan. Stumpff lib 3. cap. 66.

Straff eines vnrügigen gemüts.

Lotharius König in Franckreich/ ist an einem hitzigen tötdlichen Fieber / auff der jagt franck worden/vnd mit grossen wehetagē gestorben/An. 564. Stumpff lib. 3. cap 68.

19. König Luther.

Hülffrich auch König in Franckreich/ welcher stets ein schendlich Tyrañisch lebñ geführet vnnd wenn jm seines gewissens halben / oder sonst schwere gedanckē fürgefallñ vñ zu gemüt komen / hat er solchs mit jagen vñ hetzen vertribē vñ vergessen wollē/ist aber durch anstifftūg seines gemahls/als re auf der jhgt gewesñ dē todschlegern vermat/vñ vō den selbñ als er

20. König Hülffreich.

zů Nacht heimkommen / ermordet worden / wåre er das mal heim bliben / so möchte solches vnglück sein verhüttet worden. Dises gieng aber also zů / Da er zů morgens auff die Jagt zůreytten fertig war / gieng er zůuor eh er auffs Roß saß / in der Königin Schlaffkamer / vnd fandt sie an jrem Beth lygen / vnd růgen / schleicht still hinderwerts hin zů / vnnd schlůg sie mit einem Steblin / so er in der Hand trůg / schimpflich auff den Rugken / die Königin Fredegund lag still / kert sich nicht vmb / wußt auch nicht / das es der König selbst war / sondern meinet / es wåre Lendericus der Königische Phaltz Voigt / welcher heimlich mit jhr Bület. Darumb sprach sie / Lenderich warumb schlechst du mich? Als der König solche wort höret / erschrack er / vnd begund Fredegunden / des ehbruchs zůuerdencken / ließ es doch also berůhē / vnd fůr seinem fürnemen nach / auffs gejeg sich zůbedencken / was jm hiernnen weytter fürzunemen. Da nu die Königin vermerckt / das es der König selbst gewesen / vnd solche wort von jhm gehöret hatt / vnnd sie mit Lenderich sich nichts gewissers / denn des tods zů befahren het / beschickt sie jhn heimlich / vnd traffen mit einander / den obgedachten mördlichen anschlag / vnnd bestellete Lenderich vil Todtschleger / die er heymlich auff die Wache verordnete / welche bald zů angehender Nacht

Vntrew einer Königin.

den

den König vnuersehenlich zů todt schlügend/ Anno 387. Johan. Stumpff lib. 3. cap. 7 2c.

21. König Hilderich.

Hildrich/ sonst Childericus genandt/ der junge freche König inn Franckreich/ der nur auf Jagen/ Spylen/ Fressen vnd Sauffen ergeben war/ der hette einen ehrlichen ansehenlichen Mann (Bodilonem geheyssen) vmb geringer vrsachen willen/ an einen Pfal binden/ vnnd mit Rütten schlagen lassen. Derselbige Bodilo suchtet on vnterlaß wege vnnd mittel/ sich an dem König zů rechen. Derhalben/ als bemelter König eines tags/ mit seinem gemahel Frawen Blůthilden/ auffs Gejagt geritten/ ist er von Bodilone/ vñ desselben Helffern angerennet/ vnd sampt der Königin/ vngeacht das sie groß schwanger war erstochen wordē/ Anno 679.

Vergeltung angelegter schmach.

22. König Hasthülff.

Hasthülff der Longobarder König/ hette einen vertrag mit Pipino dem König zů Franckreich auffgerichtet. Da er nur in willens war/ denselben zů endern/ vnd zůuerbrechen/ Hat jhn Gott gestrafft/ das er inn der Jagt vom Gaul gefallen/ vnnd dauon also schwach worden/ das er wenig tag hernach gelebet/ vnnd endlich ist gestorben/ Anno 756. Conradus vonn Lichtenaw/ Apt zů Vrsperg/ inn seiner Chronick/ Onuphrius Panuinius.

Straff des fridbruchs.

Ludwig der Stamlend König zů Franck-

reich/

23. König Carlonus.

reich/vnd erwölter Römischer Keyser/hatt einen freudigen Son vnnd Helden nach sich gelassen / vnter andern seinen Kindern/ Carlonum genandt/ der ward Anno 884. auff der Jagt von einem wilden Schwein so vbel verletzt / das er des Todes darüber sein müste. Stumpff lib. 3. cap. 95.

24 Keyser Basilius

Basilius Macedo / Keyser zů Constantinopel / het all sein freud vnnd lust am Jagen / nu stieß er ein mal auff einer jagt auff einen vngewönlichen grossen Hirsch/welcher mit seinem auffgereckten Haupt/vnd herlichem geweyhe daher brach. demselben setzt er nach/vnd kam also nahend auff jn/das er sein Schwerdt auß zog/ vnnd den Hirsch jetzt durchstechen wolt/ aber da stellet sich das freudig Thier zur wehr/ vnd bracht ein end oder orth seines Geweihes oder gehürnes/dem Keyser vnter den Gürtel/ hůb jn also auff/ vnd trug jn in aller höhe daher/vnd het der Keiser also müssen verderben/ wo nicht seiner Diener einer mit bloser wehr/ den Gürtel zerhawen/vnd jn also loß gemacht het/dem er es doch kleinen danck gewust/sondern an statt der belonung/den Kopff abhawen lassen/ vnd darnach fürgewendt/er hette kein blosse wehr vber dē Keyser rucken sollē/so jhm doch solches zum besten / vnd auß keinem bösen fürsatz/war geschehē/Dafür er jn billich het ehren/vnd reichlich begaben sollen. Doch

Exempel der vndanckbarkeit.

het der

hett der Hirsch den Keyser auch also gerüret/ vnnd die Eingewiede verrucket/ das er nicht lange darnach hat leben können/sondern sterben müssen. Anno 886. Zonaras Tomo 3.

25. Graf Heynrich zu Altorff.

Heinrich Graffe zu Alltorff vnnd Ambergew/Graffen Rüdolffs Son/ Ist von einem wilden Schwein auf der Jagt gehawen worden/zu Loen / zwischen Meron vnd Botzen/ dauon er auch gstorben/vmbs jar 1030. Auentinus libro sexto Boiariæ.

26. Keiser Isaac.

Von Isacio Comneno / dem Keyser zu Constantinopel / findet man zweyerley bericht / wie er auff der Jagt solle vmbkommen sein. Psellus ein gelerter vnd weytläuffiger Historicus saget / er sey dem Jagen gantz ergeben gewesen/ vñ als er mit seinem Schweinspieß vnter die Beeren/ vnd Sew gestochen/ habe jhn ein kalter Wind in der einen Seytten gerühret / dauon sich ein hitziges Fieber vonn jhmen entzündet / Da nu den andern Tag die schmertzen grösser worden / vnnd das stechen inn der Seytten genommen/Also das jhm der Athem schwär worden / hatt er wenig hoffnung gehabt/ lenger zu leben/Vnd derhalben dem Constantino Ducæ das Regiment vberantworttet / vnnd sich inn Mönch Orden begeben.

Aber Thracesius schreibet/ als er bey der Statt Neapolis inn Macedonien gejagt / da

 sey jm

sey jm ein greulich schröcklich wild Schwein auffgestossen / als er nu demselben mit seinem Hengste nachgeeylet/ habe sich das Schwein ins Meer gestürtzt/ vnnd sey also verschwunden/vnd meinen vil Leuth/es sey ein Gespenst gewesen. Sonderlich weil gleich als bald der Keyser mit einem hällen Glantz/gleich als mit einem Plytz ist geschlagen worden / das er für schrecken/vnter den Gaul gefallen/ vnnd alda bestürtzt auff der Erden gelegen/vnd mit dem Mund gescheumet hat / also das man jn in ein Fischerschiff lein legen/ vnnd gen Hofe führen müssen. Da er nu ein zeyt kranck gelegen/vnd wol gefürcht hat / er wurde nicht wider auffkomen/hat ein Platten machen lassen/vnd ein Kappe angezogē / den Constantinum Ducam an sein stat zum Keiser verordnet/ vnnd sich in ein Closter begeben/dariñen er sein leben vollendes / Ioan. Zonaras Tom. 3. vnnd Ioannes Cuspinianus. Anno 1063.

Gespenste.

27. König Gotfrid.

Als König Gottfrid zů Jerusalem auff einer jagt im Wald vmb ryt/ist jm ein vngewönlich grosser Beer begegnet / der jm zů erst sein Roß erwürget / vnnd jhm selbst durch den rechten schenckel gebissen / hat darnach auffrecht auff sein hinderpfotten getretten/vnnd den König mit den fördern Tappen vmbfangen / König Gottfrid hatt sich mit aller gewalt küm̃erlich auffgehalten / das er nicht vnter dem grausamen Thiere

men Thiere zů boden gefallen / Hat aber darneben den Beeren bey den dicken Haaren auff dem Nacken ergryffen / jhn also wol gefasset / vnd hart gehalten / auch gleich von sich zů ruck gezogen / das jhm derselbige mit dem Rachen nicht zů nahe käme / aber mit der rechten hat er sein Schwerdt oder Dolchen außgezogen / vñ dem Beeren in die Brust gestossen / vnd also erwürget / Hat aber den Beerenbiß sein lebenlang nicht verwunden. Ioan: Gastius lib. 3. Conuiualium Sermonum.

An. 1142. Ist gestorben Johannes Comnenus / der Constantinopolitanisch Keiser / der von wegen seiner gütigkeit Calo Johañes der from Johañes geneñet ward / Die vrsach aber seines tods war wie folgt. Als er ein Kriegßvolck in Syrien führt / wolten jhn die Burger zů Antiochia nicht einlassen. Darüber ward er hefftig erzürnet / das er seinen Kriegßleuthen die Vorstedt / dariñen er zur Herberg gelegen / alle preyß gab / vñ dieselben zů plündern erlaubet / Zog darnach auff die Grentzen des Lands Ciliciæ / vnd legert sich in ein weits Feld / da es zů beyden seyten zwen hohe Berg het / die man die Rabensküppe pflag zů neñen. Daselbst begab er sich auff ein jagt / vnd stieß einem wildē Schwein den Spieß in die Brust hinein / vnd weil zugleich dz Schwein auf jn dringt / ward jm der Arm etwas mat / vnd gleich zů ruck ge-

28. Keyser Johannes.

bogen / das er damit an den Kocher / den er voller gyfftiger Pfeyl an der Seyt hangen het stieß / vnnd denselben vmbkeret / das die Pfeyl herauß fielen / vnnd der eine jhn gar ein wenig rürete / zů eusserste / an der haut zwischen den kleinen Fingern (oder zehen) dauon sich der Gyfft darnach bald geteylet / vnnd die andern glydmaß auch eingenommen hat / das eines nach dem andern ist erstarret / vnd er kurtz hernach hat sterben müssen / schreibet Nicetas Acominatus Choniata libro de rebus gestis Calo Ioannis. Vnd erzelet dergleichen Historia / von jm auch Cuspinianus.

29. König Rûprecht.

Hieronimus Cardanus lib. 7. de Variate rerum saget / das Robertus Bruseus / König in Schotland / sey auff einer Jagt / vonn einem wilden Stier gestossen worden / das er hatt sterben müssen / vmb das Jar nach Christi geburt 1331.

30. Keyser Ludwig.

Von Keyser Ludwig / dem Beiern schreibet Johannes Cuspinianus also. Als Fraw Johanna die Hertzogin von Osterreich auß dem Elsaß jren weg wider nach hauß nam / besucht sie zůuor den Keiser / vnd ward von jm ehrlich vnd herrlich empfangen / vñ da sie jren abschid genommen het / machet sich der Keiser zů der Burggreffin vonn Nürnberg (welche er lieb het) vnd war vber der Malzeyt sehr frölich vñ gůter ding / aber als bald er vnuersehener sach

befand vnd fühlet/das es jhn vmb das Hertze stach/ het er bald argwon/ es möchte jm vergeben sein/stünd von stunden an auff/vnd versuchet/ob er den Gyfft von sich brechen möchte/denn er war züuor wol eh also des Gyffts/ so jhm zübracht gewesen/ loß worden / Als er aber kein vndewen oder brechen zü wegen bringen köndte / ist er auff die Jagt gerytten/ der hoffnung sich durch die bewegung vnd arbeyt züerwermen/vnd so er Gifft empfangen/ solchs zü vberwinden. In dem stösset er auff einen grossen Beeren/ als er nu demselben mit gewalt zü wolt/stürtzt er vom Gaul/ vnd erschellet mit solchem schwären fall/den gantzen Leyb/das jhm alle seine sinne vnnd krefften entgiengen/Als er nu also ein weyl gelegen/vnnd wider zü sich selbst kommen / hatt er seine Augen geñ Hymmel auffgeschlagen / vnnd Gott angerüffen/ er wolt seiner armer Seel gnädig sein/vnd jm alle Sünde vergeben/vnd ist also gestorben / Anno 1347. vnnd zü Mönchen begraben/ Auentinus/vnd M. Albrecht von Straßburg gedencken keins Gyffts.

31. Keyserin Maria.

Fraw Maria/ein Tochter Hertzog Carlen zü Burgundien / vnnd Keyser Maximiliani Gemahel/hat grosse lust zü jagten gehabt/ als sie aber schwanger gewesen / vnnd gleichwol auff die Jagt gerytten ist/ vnnd die Junckern/

so jr

so jr zů geordnet/ etwas zů sehr geeylet haben/ Hat sie jhr Roß/ welches můtwillig vnd Geyl gewesen/ nicht zů ruck halten können/ vnd hat sich im rennen der Sattelgurt auffgelöset/ das sie mit demselben herab gefallen/ vnd mit dem schoß auff den Sattelknopff kom̃en ist/ vnd jr also sehr weh gethan/ Welchs sie doch etliche zeyt heymlich gehalten/ biß sie fur der rechten zeyt ein Mißbrut bracht/ noch hat sie sich frisch gestelt/ damit jr Herr nicht betrübt wurd/ aber sie hat doch zů letzt sterbē můssen. Cuspinianus.

32. Fürst Wilhelm zů Hennenberg.

Wilhelm Graff vnd Fürst zů Hennenberg/ des nehist verschiden Fürsten/ Wilhelmen Großuatter/ soll auch vonn einem wilden Schwein auff der Jagt sein verwundt worden/ das er sterben můssen.

Aber diser Exempel/ seind auff dißmal genůg/ dariñen man sihet/ das nicht wenig grosser Leüthe auff den Jagten vmbkom̃en seind. Weñ nu solchs in Gotteslesterung/ vnnd mit vnterdruckung armer Leut geschehen solt/ so wolten warlich/ die sachen solcher Herrn vnd junckern sehrlich bey vnserm Herr Got stehn.

Gedicht der Alten.

Ich glaub auch/ das die Alten in jhren Gedichten Historien/ mit seltzamen Geschichten vnd Exempeln/ so sie setzen/ haben die Nachkommen für solchen gesehrligkeiten wölllen warnen/ Denn es ist jhe ein jämmerliche Fabel vnd

bel vnd Gedicht/so man in der Melusina lieset/ wie der junge Graffe Raimund vonn Forst/ seinen lieben Herrn vnnd Vettern Graffen Emerich vonn Potiers/so erbarmigklich wider sein wissen vnd willen vmbbringet/ Da er jhn doch von dem wilden Schwein/ nach dem er gestochen/jn vermeinet zůerretten. Durch solche vnnd dergleichen artliche Gedichte mehr/ haben sie wöllen zůuerstehn geben / was sich auff den Jagten böses vnd vnglückseliges zůtragen könne/vnnd auch offt begeben habe. Darumb dieselbigen wol messigklich zůhaltē/ vnd mit Gottes forcht vñ in liebe des nehisten fürzunemen.

Graff Emerich von potiers.

X V.

Vrsach zů mancherley Vbel.

Vil vnd mancherley vnglück / vbel vnd vnrath haben die Jagten offt verursachet / das die Hünnen ein grewlich böse vnnd Blůtdürstig Volck in Europam kommen seind / vnnd dasselbige teyl der Welt schier gar durchstreifft vnd verwůst haben/ hat ein Jagt verursacht. Zeugt Johannes Magnus Gotthus lib. 6. cap. 25. vnd Sozomenus lib. 6. cap. 37.

Hünnen einfall in Europam.

Ludwig dises Namens der 9. (etliche zelen jhn den 10.) König zů Franckreych / verbot

König Ludwig zu Fräckreych.

bot den Franckreichischen Herren/ wider alle alte hergebracht Rechte vnnd gewonheit/ das Wild zu Jagen/ ausgenomen/ Weme er es aus besondern gnaden erlauben wurde/ daraus erwuchs vil vneinigkeit/ Den die verachten Fürsten/ entzogenn Ludwico das hertz/ sampt den gehorsam/ fieleu mehrerteils vonn jm/ vereinigten sich heimlich/ jhrer ehre vnnd wirden zu rathen/ vnd entstund hieraus gros Krieg vnd vnruge/ mord vnnd todschlag/ Johannes Stumpff lib. 3. cap. 113.

Abgunst der Vnlerthanē.

Es machenn jhnen die Fürsten mit jhren Wildbanen (die jnen doch wenig fromen bringen) vnuerwindliche abgunst/ vñ widerwillen bey jrem Adel/ vnnd auch bey allen Vnterthonen/ verlieren darüber das gemein Gebet/ vnd allen guten willen/ vnd köndte sich durch zu vil dringung vnd beschwerung/ noch allerley zutragen/ das beide Herren vnd vnterthanen/ zum höchsten verderb möchte geraichen/

Nota.

Deñ gedult zu leiden/ ist nicht jederman gegeben/ so wird vmb eigenes nutzes willē/ der vnbilligkait gar zuuil. got wolle vnglück verhütē vnd alle vnrichtigkeit noch zumbesten schicken

Vneynigkeit auß jagten.

One not ists/ das ich Exempel erzele/ wie offt vmb Jagens willenn gutt Nachtbaren vnnd bekandte ja auch freunde vnnd brüder sinnd vneins worden/ in einander gewachsen/ vnd in Krieg vnnd vnruge gerathen/ die

man

man hernach nicht hatt widerumb zů friden stellen/ noch versünen können/ vnd das ist ein grosse Thorheit / bey hohen Leüthen/ das sie alte vnd nutzbare Freundtschafft / vnd eynigkeit/ vmb eines Schweins / Hirschē oder Hasens/ ja vmb eines Garns/ oder losen Hundes willen zerreissen/ vnd in vnuersünliche Feindtschafft gegen einander sich bewegen lassen.

Grosse Thorheit.

Vnd hierüber tregt sichs denn offt zů/ das einer vonn wegen eines abgefangnen Hasens oder Hirschens/ den andern beleydiget/ seine arme Leuth schlecht vnd wundet/ seine gütter brennet vnnd plündert. Sehet aber lieben Herrn/ ob das ein Christlichs wesen sey

Vnchristlichs wesen.

Hie můß ich auch eines schedlichen fürwitzs der Jeger vnd Jegersgenossen gedencken/ das sie offt andern Leuthen / in der speyse vndewlichs wild fleysch / Fuchswürste/ vnd dergleichen zubringen/ welches ob es wol nicht allen schadet / bringet es doch manchen vmb seine gesundtheit.

Schedlicher fürwitz.

Ich habe etliche redliche Leuth gekandt/ die es jhr lebenlang nicht verwinden können / vnd biß in jren Todt vber solche büberey / geklagt haben. Wenn es dann so vbel gerathen/ kan (wie es sehr offt geschicht) was ists denn anders / denn ein Todtschlag? Vnd hat warlich kein Todtschleger theyl oder erb am reich Gottes. Ich weiß auch solchen schrlichen

Nota.

 fürwitz/

Schimpfliche vergyfftung.

fürwitz/ von wissentlicher vergyfftigung nicht weyt zů vnterscheiden/ allein das es ein schertz sein soll/ einen vmb sein gesundheit/ vnnd also folgend vmb Leib vnd Leben zu bringē. Was auch dises stuck/ vnd da man bißweylen/ weiß nicht wo vonn/ andern Leuthen zů trincken gibt/ für tödtlichen Feindtschafft/ Mord/ vnd vnglück angerichtet/ ist yederman kundt vnnd vnuerborgen.

Nota.

XVI.

Grosse vnkosten der Jagten.

Eins hat mich vber alle masse wunder/ das die grossen Herrn vnd Junckern/ die doch sonst alle jre siñ/ auff den eygennutz vnd grossen gewin gerichtet haben/ so gar nicht mercken vnd sehen/ was jnen für vntregliche vnkost jerlich auff die vnmessigen Jagten geht/ Da sie doch in abstellung derselbigen mercklichen vorrath schaffen möchten. Denn bedenck doch nur/ was kosten wol ein jar allein die Hund? welche sie ein vnnöthige zaal haben/ die sie vonn ferns lassen erholen/ oder sonst mit grossen stattlichen schenckungen/ vnnd verehrung an sich bringen/ das man offt einen Jagthund findet/ der einem Herren mehr/ denn sein bester Leibhengst gesteht/ soll wol ein Hund so vil

Vnkost der Hunde

Thewre Hunde.

vil kosten / als sonst zwey oder drey geschir Pferde. Was geht darnach auffs Brot / welchs man bißweylen gar schön den Hunden backen lesset / da man wol ein Spyttal voller armer Leuth könd mit erhalten / die man dagegen lesset offtmals noth vnd hunger leyden. Was wirdt vergebens gelts auff die zier vnd schmuck der Hunde / auff sammet / seidenn / gestickte vnd gewirckte kappen / leitremen / hals bande / vnd dergleichen / darzu an gulden vnd silbern spangen / vnd schellen gewand ? Wie vil geht auch wol ein Jar auff zur besöldung vnd vnterhaltung / so viler Jeger vnd Hunds knecht ? Was meint jr auch wol lieben Herrn / das euch ewer armen Vnterthan jherlich / mit geneigtem willen / an früchten / vnd auch sonst reichen vnd geben könden / auch gern wolten / da sie mit den jagten / vnd dem Wilde möchten vnbeschwäret vnd vnbeschediget / auch an jrer Narung vnuerhindert bleiben ? Vnnd wie könd man also gar ein trefliche anzal Schaf / Ochssen / Pferde / Schwein vnnd dergleichen Vihe / mit der Weyde / vnd den Früchten jherlich zum gemeinen nutz vnnd besserung des Lands auffziehen / das doch sonst gar vergeblich / vom Wilde inn Welden vnnd im Felde / auch den armen Leuthen in jren Gärten wird abgefretzet vnd zů nicht gemachet.

Brot für die Hunde.

Schmuck der Hunde

Besöldung der Jeger.

Jerliches einkomens

Vihezuche.

Das nu dises alles / vnd was mehr vnkostes

darauff gehet/vnnd zu schaden leuffet/ so gar nicht von den grossen Herrn bedacht wirdt/ hat mich (sag ich noch ein mal) nicht ein wenig wunder/ vnd ist mir ein nerrischer handel das einer solche fährliche vnd müheselige vnnütze lust/ sol mit seinem eigen grossen schaden suchen/ Aber ich bin nicht der ergste / der hierob verwundern tregt. Höre was Doctor Sebastian Brand hieuon sagt.

Nerrischer handel.

Mancher vil kost auff Jagen legt
Das jm doch wenig nutz aus tregt
Jagen ist auch on narrheit nicht
Vil zeit vertreibt man vnnütz mit
Wiewol es sein sol ein kurtzweil
So darff es dennoch kostens vil
Deñ leithund/ wind/ rüdden vnd bracken
On kosten füllen nicht jhr backen
Des gleich Hund/ Vögel/ Federspiel
Bringt alles kein nutz vnd kostet vil
Kein Hasen/ Rephun sehet man
Es kömpt ein pfund den Jeger an
Darzu darff man vil harter zeit
Wie man jm nach lauff/ gang vnd reit
Durchsucht all berg/ thal/ welde vnd heck
Da man verheg/ wart vnd versteck
Mancher verscheucht mehr denn er Jagt
Das schaff er hat nicht recht gehagt/c.

Es wirde solcher grosser vnmessiger vnkost auch dem fromen Künig Alphonso vbel nachred/ der doch wie zuuor einmal gedacht/ im Ja

König Alphonsus.

gen sich zimlich gehaltenn. Denn das war zů vil / das er ein Jar 1000. pfund Goldes / auff Hunde / Vögel / vnd anderer Jegerrüstung gewendet / Wie Sabellicus solchs für ein warheit schreibet / lib. 8. Exemplorum cap. 7.

Es hat auch der Tartarn König Temerlin / den gefangnen Türckischen Keyser Waiazith oder Bayazeth / damit verspottet / das er jhm in seinem elend Hund vnd Habich zůgeschickt vnnd geschenckt / anzůzeygen / er tüge besser zů einem Jeger / denn zů einem Kriegßmann. Denn man sagt / das der Bayazeth allein auff die Habicht 7000. Personen / vnnd auff die Hund 6000. so derselben warten müssen gehalten. Laonicus Chalcondyla lib. 3.

Eine Fabel Poggij.

Sehr feyn sticket sich hieher des Poggy Fabel / darinnen er anzeygt / wie zů Meyland ein Artzet gewesen / der sich der Thörichten / vnnd Wannsinnigen Menschen habe angenommen / vnnd denselbigen zů helffen sich vnterstanden / vnd war dises sein Artzney. Er hette einen grossen tieffen stinckenden stumpff oder pfütz inn seinem Hoff / darein setzt er die Vnsinnigen Leuthe / vnnd band sie an / darzů bereyttet Pfel oder Seulen / einen tieffer denn den andern / darnach jhre gebrechen waren / etliche biß an die Knü / etliche biß an Nabel / etliche biß an den Halß / vnnd ließ sie darinnen Baden vnd Hungern / biß sie gesund worden.

Artzney wider Thorheit.

Nu het er einen vnter den andern/ mit dem es sich nach fünfftzehen tagen geendert / vnd gebessert hat / den ließ er loß / doch das er nicht auß dem Hoffe gienge / hierinnen war jm der arme Mensch gehorsam. Da er nu ein mal an der Thür stůnd / kommet ongefehr einer daher gerytten mit zwen Hunden / vnnd einem Habich auff der hand/ denselben riefft er an/ als het er jm etwas nötigs anzůzeygen. Da er nu zů jm kam/ fraget er jn/ was das sey/vnnd wie es heisse / darauff er sitze (denn inn seiner vnsinnigkeit war er so vergessen worden / das er nichts bey seinem rechten Namen nennen könde) Der Reutters Mañ antwortet jm / es sey ein Pferd / welchs er zum beisse halte. Jener fragt weyter/ was deñ das auff der hand sey/vnd warzů ers brauche. Er sagt/ Es sey ein Habich / da fah er Wachteln / Caphüner vnd ander Vögel mit. Der arm Mensch fragt vber das/ wer deñ die seind/die neben jm herlauffen/ Das seind Hund (spricht jhener) die ich zum beissen haben můß/das sie mir die Vögel auffreyben. Lieber sag mir / (sprach der Thore)was seind wol die Vögel wert/die du das gantz jar vber fehest / vnnd darüber so vil zeyt verleust/so vil můh vñ arbeyt darzů hast? Der Reutter sagt/Etwañ ein vier/fünff/oder auffs meist ein sechs gulden. Da fragt er weiter/Was kost aber wol das Pferd/der Habich vnd die

vnd die hunde? Der Reuter antwortet/ sie kosten eim auffs wenigst ein funfftzig gulden/ on was sie zuerhalten gestehn. O (sprach der Thor) ich bit dich vmb Gottes willen/ seume dich hie nicht lange/ sondern reit auffs eilendst du magst/ von hinnen/ denn käme vnser Meister/ vnd ergriff dich hie/ er setzte dich/ als den grösten Thoren in der welt/ in die pfützen hinnein/ bis vber die ohren/ vnnd lies dich aus dem stinckenden pful nicht/ es were dir dann zuuor dein vnsinnigkeit vergangen. Solt diser Maister vnsernn Jegern allen helffen/ er müste den Hoff vñ den pful vil weiter machen

Nota.

XVII.

Drewung Gottseliger Leüth.

Wen nu gleich jemands obgedachte sünden gefahr vnd vnkosten gar nicht achten wolte/ der solt doch bedenckenn/ das die Drewung Gottseliger vnd heiliger Leute/ nicht wurden aller dinge vergebens sein/ Vnd ob sie auch die selbigen verachten/ verlachen/ vnnd in wind schlagen wurden/ so werden sie darumb gedreweter straffe nicht entlauffen. S. Augustinus sagt/ Die Leute sehen die Jeger/ vnnd haben grosse lust/ frewde vnnd gefallen dran/ sie werden ein mal den Herrn sehen vnd traw-

S. Augustinus.

S. Hieronymus.

ren müssen. Vñ S. Hieronimus spricht/Esau war ein Jeger/deñ er war ein Gotloser Sünder/vnd wir finden gar keinen heiligen Jeger in der gantzen heiligen Schrifft.

D. Luther.

Doctor Luther seliger gedechtnis/hat oft gesagt/ vnd auch vber das 25. Capittel des ersten Buchs Mose im Latein geschriben. Es werde ein mal der Türck oder ein ander jeger komen/vnd den Deutschen Fürsten/die Jeger vnd Jegerspies aus den hendē schlagen/Aber es ist dise drewung des heiligen Mannes verachtet worden/ Wie denn auch dises mein schreiben(dariñen ich warlich auch nicht verhalten habe/was vnsern Jegern in künfftigen zeitten begegnen werde/wo sie nicht rechtschaffen büsse thun)nicht alleine wirt veracht vñ verlacht/sondern auch geschmehet/gelestert/vnd auffs aller ergest gedeutet worden/das müssen wir also geschehen lassen/Es ist hewr nicht new/kumpt aber die zeit/das vnser Verechter/wider für Gotte/vnnd allen Creaturen/zu ewigem spotte stehn werden/dürffen sie vns als dañ solchs nicht klagen/vnnd mögenn wir vns mitler zeit mit dem Spruch trösten/Matt 11. Wir haben euch gepfiffen/vnd jhr woltet nicht tantzen/Wir haben eüch geklaget/vnnd jhr woltet nicht weinen/Das ander wird sich wol finden.

Wie an genendis Büchlin sein wird.

Nota.

Grewliche

XVIII.

Grewliche schröckliche geschicht/ Gesichte vnd Wunderwerck.

Man lyset von Bapst Benedicto dem 9. welcher Anno 1056. vom Teufel inn einem Walde ist ersticket worden/das jn ein Einsidel hernach habe gesehen/ gantz rauch / vnnd am Leib wie einen Beeren/ vnd mit einem Eselskopff. Da er nu gefraget worden/woher jm solche verenderung kome/hat er geantwortet/Wie ich gelebet habe/so bin ich jetzt/ich bin mehr den wilden Thieren / den den Menschen ehnlich gewesen/darumb hab ich billich ein solche gestalt. Ioan. Balæus lib. 5. De Romanis pontificibus, Platina, vnd Nauclerus 2. Generatione 35. Was werden wol in der verdamnis für grewliche gestalt vberkommen/ die jetziger zeyt also wilde/ vnnd vnbarmhertzigklich mit jren armen Vnterthanen vmbgehn/vnnd der vnuerminfftigen wilden Thiere willen/grewlicher mit jhnen handeln/den das Wild selbst.

Bapst Benedict der 9.

Nota.

Anno 1541. Hatt sichs bey der Statt Patauium zugetragen / das ein Bawersman in die gedancken komen / als sey er ein Wolff/ hatt vil Leuthe auff dem Felde / feindlich

Ein Bawr zum Wolffe worden.

angefallen/ vnnd sie vmbbracht/endlich da er mit grosser müh von den Leuthen ist gefangē/ hat er sie noch beredē wöllen/er sey ein Wolff/ allein das die haut vmbgekeret/ vnnd iñwendig rauch sey. Darüber seind jhr etliche noch Närrischer/deñ der arme Mensch/ hauwen jhm arme vnd bein ab / zůerfaren/obs so sey wie er sagt. Das sie es aber anders fünden/ haben sie jhn den Ertzen wider zů heylen vberantwortet/ Aber er ist vber wenig tag gestorben. Solche ding verhengt Gott zur warnung/denen Leuthen/die so gar wild seind wie die Wölffe/ das sie sich in zeyt bessern sollen. Fincelius lib. 2. miraculorum.

Geschicht bey Isenach.

Anno 1532. Ist bey Eisenach am klaren hällen tag/am Hiñel gesehen/ein alter Baum düre/vnnd zur Erden gefallen/gleich als rysse jn jemandts auß der Erden (bedeut der Deutschē alther gebrachte freyheit/so kurtz hernach solt geschwecht werden) Darnach ist gefolgt/ ein Reutter in einem gantzen Küris (folgende Krieg) der einen jungen grünen Baum geführet / doch mit abgehawen Esten (die newen Reformationes vñ vortrege)darnach ein weisser Jagthund (vnterdruckung armer Vnterthanē)letztlich ein gestalt eines Doñerschlags/ (endliche straffen Gottes) Fincelius lib. 1.

Geschicht in Sachssen.

Anno 1547. Ist an einem namhafften orth inn Sachssen / ein solch gesicht gesehen worden/

worden/ sechß Männer in schwartzen trawrkleydern / denen ein grosse Leiche gefolget/ vber dem Sarg hatt ein roth Feldzeichen gehangen / das Volck aber / so der Leiche mit grossem trawren nachgefolget/ hatt auff dem rucken Jegershörner getragen ꝛc. Es sollen warlich vnsere gschwinden Jeger gedencken/ das sie sterblich sein/ vnnd einmal von hinnen müssen.

Anno 1542. seind zů Constantinopel groß hauffen Wolffe gesehen worden/die den Leuten grossen schaden gethan/ vnnd die Bürger also geengstiget/das nyemandt sicher auß dem Hauß hatt gehn dürffen. Darauff hat der Türck die Stadtmawren vnnd Pasteyen bemennet/vnd folgends tags in eygner Person/ mit alle seinen Waschen/ vnnd allem Volck zů Roß vnd zu Fůß/frů morgens die gantz Stat vmbgezogen/vnd endlich die Wölff / welcher bey anderthalbhundert gewesen / in einer eckē der Stadtmaur vntroffen vnnd fürgenomēn/ sie zu tilgen/Da das die Wölff gemerckt/seind sie in einem huy vber die Stadtmaur gesprungen / vnd ist hernach weder in der Statt noch inn der gantzen Gegend keiner mehr gesehen worden. Iobus Fincelius lib. 2. Miraculorum.

Wölffe zů Constantinopel.

Anno 1555. hat man zů Galga an der Polnischen Grentze vil Hund versamlet gesehen/ welche sich so grawsam vnter einander

Versamlung viler Hund.

Nota.

gebissen vnd zerrissen/ das jnen niemandt hatt wehren können/ Fincelius lib. 1. Wie vil Menschen erger denn die wütenden Hund seind/ was ists wunder/ das Gott durch solche vnd dergleichen Miracula seinen zorn offentbart/ sonderlich weil man auch an etlichen örthern die Menschen weniger/ denn die Hund achtet auch wenn es muglich wäre/ gern Hund auß jnen machen wolt.

Teüfels jagten.

Hieher gehören nu auch die Teüfelsjagten/ das der Teufel in gestalt/ vnnd Person/ derer die etwann grawsam vnbarmhertzige Jeger gewesen sein/ zů nacht vnnd auch wol bey hellem tag sich sehen lesset/ hetzet vnnd jaget/ wie man dauon sagt/ Das etliche Fürsten vñ grosse Herrn/ noch heutiges tages sollen gesehen werden/ das sie jagen/ an den örthern/ da sie etwann bey jhrem leben mit grosser beschwärung armer Leüthe/ jhre beste lust mit Jagten vnd Wildbanen gehabt. Also findet man auch auf den grossen vnd berümbten Welden mancherley gespenste des Teüfels/ das er sich jetzt in gestalt eines verstorbnem Jegers/ deñ eines holtz Försters/ bald eines andern Bawren feindes sehen lesset/ Jaget/ Teuret/ Hetzet/ dauon on not vil zuschreiben/ seytemal es rüchtbar vnd jederman im Munde ist.

Nota.

Anno 1545. hat sich der Teufel zů Rotweyl im Elsaß ettliche mal sehen lassen/ inn ei-

nes Hasen gestalt. Ich hab es auch offtmals gehört/von vilen Leuten/was jnen wunders begegnet / vber deme Hase lauffen / das der Teufel gemeinklich vil Narrenspil pflegt dar bey zu treiben/ Were derhalbenn(ich sag es schier tausentmal)wol not / das man etwas Gottfürchtiger vnnd Christlicher sich in Jagten hielten.

Hasenlauffen

XIX
Bedeütung der Jager-rüstung.

Stricke/Netze vnd Garn / haben nicht gute deutnng in der heiligen Schrifft / deñ Salomon saget im Prediger am 7. Ich fand das ein solches Weib / welches hertze netz vnnd strike ist / vnnd jre hende bande/sind bitterer/ deñ der tod/wer Gott gefellet/ der wird jr entrinnen / aber der Sünder wird durch sie gefangen. Aber von solchen deuttungen ist zum teil mehr im neundē Artiekel gesagt/wird auch etwas weitters dauon in folgeden letzten Artickel folgen.

XX
Bild gleychnis vnd bedeüttung.
böser oder schedlicher dingen.

Es wird vil böses vnnd schedlichs durch gleich-

gleichnis von Jagten genomen/ fürgemahlet vnd angezeigt/des wöllen wir auch etliche Exempel sehen/den alles züerzelen ist vnmüglich.

1. Verfolgung der fromen.

Durch Jagen vnd Hetzen wirdt fürgebildt/ die verfolgung/so die fromen von den Gotlosen leyden müssen. Hieremias in seinem Klaglied am 3. sagt / Meine Feind haben mich gehetzt/wie einen Vogel ohn vrsach ꝛc.

2. Betrug.

Grosser betrug vnd argelist/wirdt auch dadurch bedeuttet / wie dem Herr Hans vonn Schwartzenburg also reimet.

Wie offt in Garn die man stellt
Ein Wild ohn Hetz vnd Jagen fellt
Also manchmal ein fromer straucht
In Netzen die der Trieger braucht.

Daher haben die Aegipter den brauch gehabt / wenn sie verborgner weyse haben anzeygen wölllen/das einer durch schmeicheley/ verführet vnd betrogen worden/das sie einen Hirsch gemahlet/ mit einem Pfeyfer/denn der Hirsch lesset sich also Locken / vnnd Fangen. Orus Apollo Niliacus lib.2.

5. Vndanckbarkeit.

Vndanckbarkeyt. Ein Jeger hette einen gütten köstlichen vnnd wolabgerichten Hund/ Da derselbige aber alt vnnd vnuermögend ward / vnd das Wild nicht mehr erlauffen möchte/tryb jn der Jeger gleichwol nichts weniger dann züuor/ vnd ließ jhn vbel an mit worten vnd schlegen. Darüber antwort jm

der Hund (wie Aesopus schreibt) vnd spricht / O wie bald hastu meiner trewen denste vergessen / vnd schlechst mich so vbel / vnnd hilfft mich nn so gar wenig / dz ich dir wol gedienet habe / weil ich nur für alter nicht mehr kan / also vnd mit solcher vndanckbarkeit wirdt vilen alten Dienern abgelonet.

4. Hürerey vnd Kupplerey.

Hurery vnnd kupplerey / deñ man heisset die rochlosen Büben / so den vnzüchtigen Bestien nachlauffen vnd anhangen / Hüren Jeger. Vñ schreibt Franciscus Petarcha von einem Carnal / der solche vnart an jm gehabt / das er alle nacht ein newen schlafgesellen habē müssen / da zů er einen meisterlichee Kuppler gebraucht / der mit seinē netzen vñ stricken der armen heuser vmbzogē / an einem ort geldt am andern ringe vñ sonst allerley geschenck aus geteilet / vnd dem alten wolffe / der bey 70. jaren gewesen / vil Wildprat zugetriben ꝛc.

5. Zwen Herren dienen.

Zwein Herren dienen. Dauon schreibt. Doctor Brand.

Der sehet zwene Hasen auff einmal
Wer meint zweien Herrn dienen woll
Vnd richtet mehr aus deñ er soll
Doch so endschlipfft jm dick der oll.

Idem.

Wer Jagen wil vnd auff ein stund
Zween Hasen fahen mit einem Hund
Dem wird etwan kaum einer wol

Vnd offt wirdt im gar nichts zů mall.

6\. Vergebliche arbeyt.

Vergebliche arbeyt. Es ist all tag Jagtag/ aber nicht all tag Fachtag.

7\. Straff des vol.sauffens.

Straff von wegen der Vollerey vnnd des Sauffens. Doctor Eberhard Weldensee/im Bůchlin wider das grausam vnnd vnmenschliche Laster des Vollsauffens/vber den spruch Esaiæ am 5. Darumb wirdt mein Volck můssen weggeführt werden/vnuersehens/schreibt also/ Weñ man wilde vngehewre Thier zähmen will/so můß man sie fahen/binden/bleuẽ/ vnd schlagen/ das sie fein zam vnd kürre werden. Dieweyl deñ die Leuth / durchs sauffen gar zů wilden vngehewren Thieren seind worgen/so sagt GOTT/er mösse sie zämen/damit das sie gefangen/gebunden/ weggeführt/vnd wolgeschlagen vnnd geblewet werden. Als wolt er sagen / Sie seind so gar wild vnd vngehewr worden / das sie niemandt nicht zähmen kan. Darumb můß ich Jeger vber sie schicken/welche sie bestricken/fahen/binden/weg führen/ blewen vnnd schlagen/vnnd sie moreß lehren. Also ist auch den Juden geschehen/zů erst durch die Caldeer/ darnach durch die Römer/wie sie auch zůuor eben darauff vermanet werden/Hieremie am sechtzehenden Capitel/ da Gott spricht / Sihe / ich will Jeger aussenden/ die sollen sie fahen/auff allen Bergen ꝛc.

Dieweyl nu wir Deutschen / durch vnser

Fressen

Fressen vnnd Sauffen/auch vnuernünfftigen Thieren gleich worden seind/vnd seind frech/ wilde vnnd vngezähmet / wol so böse/als die Juden/ja wol ein zehen mal erger/vnd derselbige Gott noch lebet / auch eben also gesinnet ist / wie er jhennes mal mal war / solten wir vns billich auch fürchten / vnd auß der Juden Beyspyl klůg werden / auff das Gott nicht auch vber vns Jeger schicke / welche vns wie die wilden Thiere fahen / binden/vnnd wegführen/wie den Juden geschehen ist/Sonderlich weyl wir sehen/ das solche Jeger verhanden seind / welche sonderlich geschickt seind / wilde Thiere zůfahen / das ist/ wilde anegzogen Thierische Leuth/weg zu führen ꝛc. Die Türcken mein ich.

Ach Herr GOTT/ wie haben die nu etliche hundert Jar gejagt/ wie haben sie die wilden angezognen Christen gefangen/ gebunden / weggeführt / sie seind weyt her auß Scythia komen/vnd haben Armeniam/Arabiam/Syriam/Aegypten/Aphricam/Asiam/Græciam Thraciam ꝛc. durchjagt/vnd alle dieselbigen Völcker bestricket/ vnd in jr Netz gebracht/vñ seind noch imer in stethiger vbung / jagen vnd fahen immer weytter / biß das sie auch newlich auß Hungern vnnd Deütschen Landen/ vil tausent gefangen vnnd weg geführet haben/

ben / vnnd haben nu auch fast gantz Hungern eróbert / vnnd ein genommen. Das seind die rechten Jeger / welche die losen Christen / (so wider die Lehre jhres Herrn mit Fressen vnnd Sauffen jhre Hertzen beschwären / also das die Spótter vnnd Verechter Gottes / vnd aller Góttlichen vnnd Christlichen dinge / dazů auch Wild / Frech / Vngezogen vnnd Vnbendig werden / das sie weder nach Gott noch nach dem Menschen fragen / achten weder Zucht noch Ehr) wissen zu zemen / damit das sie die bestricken vnnd fahen / vnnd führen sie bey vil tausent weg / mit Stricken vnd Ketten gebunden / schlahen vnd blewen sie mit Stangen vnnd Knütteln / führen sie Nackend vnnd Bloß auff die Merckte / vnnd verkauffen sie / wie man Ochssen vnnd Schaf verkaufft / die andern zerspyssen vnd zerhacken sie / das heysset denn / Mein Volck můß weg geführet werden vnuersehens ꝛc.

Dieweil wir Deutschen deñ die gnadenreich zeit / darinnen wir heymgesucht werden / nicht erkeñen wóllen / sondern das heilig vñ heylsam Wort Gottes / so trutzlich vnd můtwilligklich / auch wider vnser eygen gewissen / kätzern / lestern vnd verfolgen / so sollen wir vns (wo nit besserung geschihet) gewißlich vermůten / Got werde mit seinem Gaul (welchen er auß Scythia herauß geritten hat biß in Hungern) vns

auch vbertauschen/vñ lassen seine Jeger/welcher (wie gesagt) so vil Lender durchjagt hat/ auch Deütschland (welchs jetzt sonderlich voll wilder Thier ist) durch jagen / vnd die wilden Thier fahen/ binden/ hinweg führen rc. vnnd das vnuersehens. Hucusq; Doctor Weidensee.

Beschluß vom Jagen.

Gleich wie der Herr Christus zum offtermal seinen gläubigen die Weltkinder fürstellt/ vnd vermanet/das wir solchen fleyß ernst vnd arbeyt zum gütten haben sollen/ Wie wir sehen/ das jhene haben in bösen / betrieglichen/ eygennützigen vnnd Sündtlichen sachen/ als denn vnter andern das Exempel vom vngetrewen Haußhalter außweyset. Eben also thůt auch der heylig Apostel S. Paulus/ Er betrachtet/sihet/vnd weyß/wie sawr es jhnen die Jeger auff den Jagten lassen werden/vmb eines Hasen/oder andern stuck Wildes willẽ/ vnd nimpt daher vrsach / vns Gläubigen anzureitzen/vñ zůuermanen / nicht weniger fleiß vnd arbeit anzuwenden/das wir möchten die tugenden ergreyffen/vnnd die gütter erlangen vñ erjagẽ/die vns Christen zůstehn vñ gebürn. Vnd schreibt derhalbẽ an Timotheum/ an der 1. Epistel am 6.cap. also. Du Gottes Mensch Jage nach der gerechtigkeit/der Gottseligkeit/ dem Glauben/der Liebe/der Gedult/der senfftmůth rc.

Christi weyse/ im vermanen zum gůten.

Vermanung Pauli / zur Geystlichen Jagt.

müth ꝛc. das soll vnser Wildprät sein/vnd solches heisset eine rechte Christliche Geystliche Jagt/Dauon mag/wer gern will/weyter vnd mehr lesen/inn meiner 33. Predigt/vber die erste Epistel zu Timotheo.

Der Christē Wildprät.

S. Augustinus Sermone 9. in Euangelium Matthei, nimpt auch vom Jagten ein vermanunge/zur Christlichen vnd Brüderlichen liebe/vnd spricht/Was müssen die Jeger vil leyden vnd dulden/von Hytz vnnd frost/vnd für mancherley gefehrligkeiten außstehn/der pferde/der grüben vnd graben/der stickeln Berg/der Wasser/vnnd auch der wilden Thier halben/Deßgleichen müssen sie leyden/hunger vñ durst/müssen sich an einem wenig geringer vñ grober/auch wol abschewlicher Speyse genügen lassen/vnnd hatt vil wesens/eh sie ein Wild bekommen/vnnd wenn sie es gleych gefangen haben/ist es wol zur Speyse nicht tüchtig/wiewol wenn mans gleych Essen darff/so ist doch ein gefangen Schwein oder Hirsch süsser vnnd wolgeschmackter/dem Jeger inn seinem Hertzen/darumb das ers gefangen hat/denn dem andern im Munde/dem es gebraten oder gekocht fürgetragen wirdt ꝛc. Wer nu darzů nicht lust vnd liebe hatt/dem kompt es schwär an/Die aber lust vnnd liebe darzů tragen/die duncket es auch vnbeschwärlich/deñ es sey ein ding so schwär als

Vermanung Augustini zur Liebe.

als es jmmer wolle/so machet es doch die liebe alles leicht/solt deñ solchs nicht auch in Geyst-lichen sachen/ die ware vnnd recht Christliche liebe thũn ꝛc.

Liebe macht alles leicht.

Vnd im Büchlein/de Vtilitate ieiunij,verma-net Augustinus/ das man sich der verführeten vnd verjrreten Leüth / so in Kätzerey gefallen seind/annemen soll / vnnd jnen nachjagen/ob man sie wider fahen / vnnd zů recht bringen möchte/ vnnd sagt/ Ein Jeger vmbringet den gantzen Wald / schreckt vnnd Jagt auß den Püschen / vnnd treybt das Wild allenthalben dem Garn zů/ vnnd das es nicht hie oder dort hinauß lauffe / so heist es/ lauff hie entgegen/ weiche da / schrecke dort / das dirs nicht ent-kome/nicht entfliehe / so seind vnser Netze das Leben/ so man alleine lieb darinne erhelt. Es ligt auch nit macht dran/ wie beschwärlich du hiemit einem andern seyst/wenn er dir nur lieb ist/Deñ was wär das für ein lieb/da man eins schont/ der doch darüber stirbt vnd verdirbt.

Nachjagen den jrrenden.

Vnd hiemit will ich nu dises Bůch beschlies-sen / deñ ich mich auch gleich müd gejagt habe/ vnnd achte es dafür/ es werde gar ein seltzame Wildprat sein/vmb den danck / den ich mit di-ser meiner arbeit werde erjagen / Doch werde ich vngunst/ zorn/haß vñ feindtschafft genůg/ wiewol wider meinẽ willen fahen. Das můß ich dem allmechtigen Got befehlẽ/der weiß vñ

Was für danck diß Bůch verdie nen wirdt.

 kennet

kennet mein Hertz/ wirdt es auch am Jüngsten tage darthůn/ vnnd offenbar werden lassen/ auch denen/ die mich vmb dises schreibens willen/ verflůchen vnd verdamen/ das sie es klar sehen werden/ wie trewlich ich es gemeinet. Ich weiß sehr wol/ das es dem Teüfel hefftig zůentgegen gewesen/ vnd jn trefflich verdrossen/ das ich diß Bůch zu schreiben fürgenomen/ hat mich auch auff mancherley weyse daran verhindert/ vñ da ich es das erst mal gefertigt/ vnd vollendt hat/ auff den 4. tag des Jenners dises 1560. Jars/ hat er auß grymigen zorn/ so vil zů wegen bracht/ das vnter der Abendmal zeyt/ in meinem Studierstüblin/ von einer Liechtputzen ein Fewr außkommen/ welchs mir alle die Bůcher/ so dazůmal auff demselbē Tische gelegen verbreñt/ vnnd verderbet hat/ vnnd inn etliche gülden werd schaden gethan. Da er nu seinen můthwillen außgerichtet/ vnd vnnd mir mein arbeyt zů nicht gemachet/ hat durch Gottes schickung sich das Fewr selbst von vbergrossen dampff vnd rauch dempffen müssen/ vnd ist von allen Bůchern/ die beschediget worden etwas vberbliben/ das man erkennen möge was es gewesen/ Aber vom Jagteüfel/ wie ich denselben gestellet/ vnd auch von den Collectaneis/ wie ichs zů erst inn Latein entworffen/ hette man doch nicht eine Zeyle oder einen Bůchstab funden/ sondern hatt es

Der Jagteüffel ein mal verbreñt gewesen.

Merck.

der Teüfel

der Teüfel beydes so rein auff gezeret/als wär zuuor nichts da gewesen. Ich habe aber dem Teüfel nicht weichen wöllen/sondern was ich im siñ gehabt/wider auffs Pappir bracht/vnd dise arbeyt von newens fürgenomen/vnd zum andern mal vollendet. Wiewol sich Sathan auch hart dawider gesperret/ Aber es ist nur gleich besser gerathen/ dann das erste. Will mich aber jemand darumb hassen vnd feinden/ das ich die warheit etwann zůuil geredt/ der mag gleich wol auch dencken/ das man jn für des Kind vnd Gesellen halten wirdt/ der sich anfengklich/ wie gehöret/ wider dises Werck so feindlich gelegt/vnd noch nicht leyden mag/ das man das vnrecht straffe. Vnd köndte ich mich auch nicht entsinnen/ was für klůgheit dahinden sein solt/da man mir vm̃ dises bůchlins willen vngünstig sein wolte/so doch eines yeden gewissen bekennen můß/ das ich nichts vnrechtes noch vnbillichs hieriñen geschriben. Derhalben ich auch alle fromme Gotsfürchtigen Fürsten/ Grafen/ Herrn vnd Junckern/ demůttigklich will vmb Christi willen gebeten haben/dises mein schreiben gůtwilligklich auff zunemen/ fleyssig zu lesen/ vnnd sich daran zů bessern/vnd nich zuergern. Da aber je jemands verstockter weise zürnen vnnd böse sein will/ dem kan ich es auch nicht wehren. Ich will aber einen solchen von mir abgeweyset haben/

 anff

auff die Personen / derer Namen zu förderst/ im eingang dises Büchs vermeldet worden/ auß welcher Schrifften ich diß Büch zusamen gezogen/ also das die wenigsten wort darinnen mein / sondern viler anderer heyliger / oder doch sonst gelerter Leüte seind/ mit denen mag es außfechten / wer lust zü zancken hat / Jch will es hiebey lassen wenden/ vnd befehel euch Gott all mit einander. Der verleyhe vns allenthalben seinen heiligen Geist/ das wir thün mögen / was jhm wolgefallen / vnnd andern Leüthen besserlich/ vns selbst auch an der Seelen seligkeit nicht hinderlich sein möge/ vmb seines lieben Sons vnsers Herrn JHESV Christi willen/ Amen.

Hiob 19.

Jch weiß/ das mein Erlöser lebet.

ERRATA.

C.1.fa.1.() 2.lin.7.procon. Ibid.() 2.lin.
12.damit/ für darinne. C 4.b.() 1.lin.Tit.
pro.Fit. Ibid. Wolffgangus pro Wolgan-
gus. D 2. b.lin. 13. tadlich pro todlich. G
4.() 1.lin.vlt. wolgeschmack. H. 1.b. lin.
10.leid pro leut. H. 2. b.lin. 16. als pro alles.
K. 1.b. lin. 22. wissen pro willigen. N. 4.
lin. 13. De Decimis. N. 4. b. lin. 5. De De-
cimis. O. 3. b.() 2. lin. 1. 1557. pro 1558.
Ibid.() 3. lin. 2. du pro das. P 3. () 3. lin. 1.
deest mich.(). 4. lin. 2. den pro dem. Q 1. lin.
ante penultimam / des pro das. Q 4.(). 3.
lin. 1. als pro auff. S. 4. b. lin. 10. stellet sich
freündtlich. V 2. b. lin. vlt. Pausanias.







